Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

10 Rpf. im Einzelverkauf

Eigene Vertretungen

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr.-S.-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (m. illustr. Wochenschau) 2.45 RM monatl. einschl. Zustellungsgebühr u. Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,9 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26,25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Zeitanzeigen: Da am 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 50 Gr. 15.00 RM, bis zu 50 Gr. 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezugsausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114.

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 30, Fernsprecher Nr. 777; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 9, Fernsprecher Nr. 224; Burgsteinfurt: Lindenstr. 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 378; Emsdetten: Münsterstr. 1, Fernspr. Nr. 376; Greven: Münsterstr. 1, Fernspr. Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 38, Fernspr. Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. Nr. 344; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernspr. Nr. 358; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernspr. Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernspr. Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 44, Fernspr. Nr. 511; Werne: Kirchplatz 3, Fernspr. Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

89. Jahrgang — Dienstag, den 31. Dezember 1940 — Nummer 358

Zur letzten Entscheidung gerüstet

Der Führer: „Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!"

Des Führers Siege

Von Major a. D. von Keiser

Das ungeheure Geschehen des Jahres 1940 offenbart sich am sinnfälligsten in einer Gegenüberstellung der Kriegslage zu Beginn und am Ende dieses Jahres. Damals, nach der völligen Niederwerfung Polens, stand im Westen drohend noch der Hauptfeind mit seinen gewaltigen Millionenheeren, verschanzt hinter als uneinnehmbar geschilderten Festungswerken, ebenso geeignet zur Verteidigung wie als Ausfalltor zum Angriff gegen das Rhein- und Ruhrgebiet, die Rüstungsschmiede des deutschen Volkes. Das Trugbild von Englands unbezwinglicher Machtstellung hielt noch die Völker im Bann, die Mehrzahl der europäischen Staaten stand mehr oder weniger offen auf Englands Seite oder wagte wenigstens nicht, eine entschieden neutrale Haltung einzunehmen. Von Skandinavien und vom Balkan her drohte der Feind mit politischer, militärischer und wirtschaftlicher Einkreisung, die Deutschlands Kriegsversorgung lähmen, seine Bewegungsfreiheit zur See aufs äußerste beschränken und es zwingen sollte, seine Festlandsstreitkräfte zu teilen und damit seine Schlagkraft gegen Westen zu schwächen. Dieser Welt von offenen und heimlichen Feinden stand Deutschland, nur moralisch von Italien gestützt, ganz allein gegenüber, nach allen Seiten zum Kampf gerüstet. Eine Lage, die bei allem berechtigten Vertrauen auf Deutschlands bewährte politische und militärische Führung mit schwerster Spannung geladen war.

Und heute? Niedergeworfen in beispiellosem Siegeszuge sind alle Versuche des Feindes, mit Hilfe Skandinaviens, der Niederlande und Belgiens den Krieg umfassend nach Deutschland hineinzutragen, zersprengt ist der mächtige Feindbund England-Frankreich, fest in deutscher Hand sind Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und der wichtigste Teil Frankreichs einschließlich der gesamten Kanal- und Atlantischen Küste bis zur spanischen Grenze. Zuschanden gemacht sind Englands Umtriebe auf dem Balkan; geeint und befreit von der Englandhörigkeit steht fast der gesamte Südosten Europas eng angelehnt an die Politik der Achse. England ist ausgestoßen aus Europa, fast von jeglichem Verkehr mit dem Festlande abgeschlossen. Auch in seinem überseeischen Handel durch Deutschlands See- und Luftblockade auf schwerste gehemmt, wird seine Versorgungslage von Tag zu Tag bedrohlicher. Sein Verbindungsweg nach Indien, das Mittelmeer, wird in steigendem Maße durch Italiens Luft- und Seestreitkräfte gefährdet, Britisch-Somaliland hat es verloren, in Ägypten, Kenia, Palästina und Griechenland hat es zu Lande oder wenigstens in der Luft gegen Italiens Angriffe zu kämpfen. Und das Entscheidende: Endlich einmal haben wir England allein und dicht vor unserer Klinge. Seestrategisch von Süden, Osten und Nordosten von unseren See- und Luftstreitkräften umfaßt, vor unseren Küstengeschützen in seinem wichtigen Kriegshafen Dover nicht mehr sicher, Tag für Tag und Nacht für Nacht den zermürbenden Angriffen der überlegenen deutschen Luftwaffe ausgesetzt, kämpft England heute zum ersten Mal in seiner Geschichte den Kampf ums Dasein, den es — nun schon zum zweiten Male — dem friedliebenden deutschen Volke zugedacht hatte. Das britische Weltreich, in drei Jahrhunderten zusammengetragen, beim vorigen Jahreswechsel anscheinend noch unangreifbar und unerschütterlich, erzittert heute in seinen Grundfesten vor den gewaltigen Schlägen der Wehrmacht des jungen Großdeutschen Reiches. Das ist die Bilanz an der Jahreswende 1940/41.

Ein so entscheidender Umsturz bestehender Machtverhältnisse binnen eines einzigen Jahres muß tiefere Gründe haben als etwa bloß die bessere militärische Führung oder die größere soldatische Tüchtigkeit oder die überlegene Bewaffnung und Ausbildung auf deutscher Seite. Gewiß, das deutsche Heer hat sich den feindlichen Heeren in jeder Hinsicht weit überlegen gezeigt, die junge deutsche Luftwaffe hat die Luftstreitkräfte seiner Feinde an Ausbildung, Güte des Materials und Einsatzbereitschaft um ein Vielfaches übertroffen, und die deutsche Kriegsmarine, obwohl zahlenmäßig sehr stark unterlegen, hat der britischen Kriegsmarine und Handelsflotte durch ihren unerschrockenen Einsatz und überlegene Taktik die schwersten Wunden beigebracht. Aber die Überlegenheit des deutschen Soldatentums über alle seine Feinde hat sich seit Jahrhunderten in fast allen Kriegen immer wieder gezeigt, und trotzdem hat die deutsche Geschichte derart überwältigende Erfolge wie im vergangenen Jahre noch nicht zu verzeichnen gehabt. Nein, die traditionelle Überlegenheit der deutschen Wehrmacht allein hätte das Wunder von 1940, als die stärksten Festungen der Welt vor der Wucht der deutschen Angriffe zusammenbrachen wie Kartenhäuser, als deutsche Panzerdivisionen für unüberwindlich gehaltene Stellungen im ersten Ansturm durchbrachen und gemeinsam mit anderen motorisierten Kräften und mit der Luftwaffe gewaltige, noch intakte Feindarmeen über Hunderte von Kilometern hinweg umfaßten, von jeder Rückzugsmöglichkeit abschlossen und binnen kürzester Zeit zur Kapitulation zwangen, niemals zustande gebracht.

Nein, die Kräfte, die diese sieghafte Wehrmacht schufen und ihr den einzigartigen, vorwärtsstürmenden Kampfgeist verliehen, die ganze Staaten in wenigen Tagen wie altes Gemäuer zusammenbrechen ließen und schon jetzt, mitten im Kriege, mit unwiderstehlicher Gewalt zum Aufbau einer neuen Ordnung in Europa drängen, sind etwas völlig Neues, sind revolutionärer Natur. Die durchschlagende Kraft der nationalsozialistischen Idee, die im Innern ein neues Deutschland geschaffen, die die Jugend des großdeutschen Volkes mit heiliger Begeisterung und revolutionärem Schwung erfüllt hat, sie ist es, die auf den Kampfstätten Norwegens in Schnee und Eis, auf den riesenhaften Schlachtfeldern in Flandern und in Frankreich den Feind vernichtet und eine alte verrottete Welt zerschlagen hat, sie ist es, die die deutschen Flieger zu Herren des Luftraumes über der britischen Insel macht, die die deutschen U-Boote und Ueberwasserstreitkräfte in kaum vorstellbarer Todesverachtung zum vernichtenden Angriff gegen stark gesicherte Geleitzüge vorgehen läßt.

Fortsetzung auf der 2. Seite

Tagesbefehl des Führers an die Wehrmacht

Berlin, 1. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

Im Kriegsjahr 1940 hat die nationalsozialistische Wehrmacht des großdeutschen Reiches glorreiche Siege von einmaliger Größe errungen. Mit beispielloser Kühnheit hat sie den Feind zu Lande, zur See und in der Luft geschlagen. Alle Aufgaben, die ich Euch zu stellen gezwungen war, wurden durch Euren Heldenmut und Euer soldatisches Können gelöst. Ihr habt die kämpfenden Kräfte unserer Gegner durch die Gewalt der Waffen besiegt. Die von Euch in Besitz genommenen Gebiete aber moralisch erobert durch Eure stolze Haltung und vorbildliche Disziplin.

So ist es dank Eurem hohen Soldatentum gelungen, in wenigen Monaten weltgeschichtlichen Ringens dem vergeblichen Heldenkampf der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg den nachträglichen Erfolg zu verleihen, die Schande der damaligen Unterwerfung aber im Walde von Compiègne endgültig zu beseitigen.

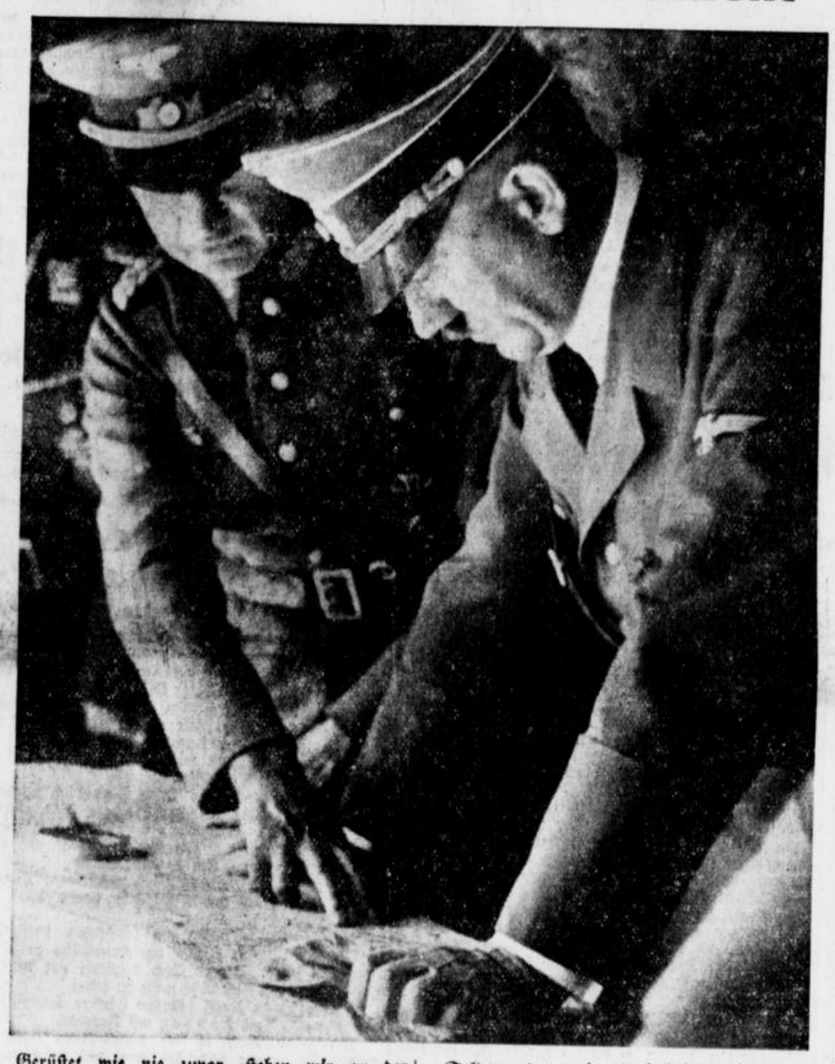
Ich danke Euch, meine Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, als Euer Oberster Befehlshaber für Eure unvergleichlichen Leistungen.

Ich danke Euch aber auch im Namen des ganzen deutschen Volkes.

Wir gedenken der Kameraden, die für die Zukunft unseres Volkes in diesem Ringen ihr Leben geben mußten. Wir gedenken ebenso der tapferen Soldaten des uns verbündeten faschistischen Italien.

Nach dem Willen der demokratischen Kriegshetzer und ihrer jüdisch-kapitalistischen Hintermänner muß dieser Krieg weitergeführt werden. Die Repräsentanten einer zerbrechenden Welt glauben, im Jahre 1941 vielleicht doch noch erreichen zu können, was ihnen in der Vergangenheit mißlang.

Wir sind bereit!



Gerüstet wie nie zuvor, stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres.

Ich weiß: Jeder von Euch wird seine Pflicht tun.

Der Herrgott aber wird jene nicht verlassen, die, von einer Welt bedroht, tapferen Herzens sich selbst zu helfen entschlossen sind.

Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht des großdeutschen Reiches!

Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!

Adolf Hitler.

Zehn Jahre Gau Westfalen-Nord

Von Gaupresseamtsleiter Dr. Arno Schröder

Von Gronau bis Warburg und von Bottrop bis zum Steinhuder Meer begeht die Partei und mit ihr die Bevölkerung in den kommenden Tagen das zehnjährige Bestehen des Gaues Westfalen-Nord. Nicht in ausgelassenen Feiern und in rauschenden Geburtstagsrunden wird der rückliegenden zehn Jahre gedacht werden, sondern diese verflossenen zehn Jahre, die ebensosehr Jahre des Kampfes wie der Arbeit waren, können nicht besser gewürdigt werden als durch die Zielsetzung neuer Aufgaben und neuer Pflichten. Jeder Kreis, jede Ortsgruppe, jede Einheit der Partei wird in diesem Sinne des Tages der Gründung unseres Gaues gedenken.

Es ist schwer, nach dem Abschluß eines Jahrzehnts in wenigen Zeilen einen Film mit den wesentlichen Ereignissen und Begebenheiten abrollen zu lassen. Würde man nach Art des Deutschen Rundfunks eine Ringsendung durchführen, an die alle Kreise des Gaues angeschlossen wären, und würde man von jedem Kreis irgendeinen Beitrag — ohne vorbereitende Ueberlegung aus dem Stegreif sozusagen — aus seinem Schaffen und Wirken anfordern, dann würde ein buntes Mosaik schnell skizzierter Bilder eindrucksvoll künden von der Vielgestalt des Lebens und des Einsatzes der Partei in den letzten zehn Jahren.

Der Kreis Lübbecke würde vielleicht darauf hinweisen, daß er sich schon vor der Machtübernahme als erster Kreis der NSDAP im Gau mit absoluter Mehrheit für Adolf Hitler entschieden hatte. Aus Gesenkirchen würde vielleicht die Anfangsentwicklung des Gaues dargelegt werden, das Wirken der Gauleitung in dem Kellerloch an der Westerholter Straße in Buer, der Umzug dann in einen ehemaligen Kolonialwarenladen und die Tag und Nacht rollende propagandistische Aktivität in dem Haus der Gauleitung an der Hochstraße, von wo vor der Machtübernahme fast alle Volksbegehren, Volksentscheide und Wahlen organisiert, durchgeführt und der gesamte Einsatz der Bewegung im Gau planvoll bis ins einzelne festgelegt wurde.

Der Kreis Beckum würde vielleicht an die ersten wirtschaftspolitischen Erfolge der Partei erinnern, an die unterbundene Stillegung der Zeche Sachsen in Heeßen und an den Neuaufbau der Beckumer Zementindustrie.

Der Kreis Recklinghausen würde sicherlich den festlichen Akt der Freigabe der ersten Reichsautobahnstrecke durch den Gau ins Gedächtnis zurückrufen und das Lipper Land die einzelnen Phasen der siegreichen Durchbruchsschlacht im Januar 1933, die 14 Tage später zur Machtübernahme führte, noch einmal vor unseren Augen erstehen lassen.

Münster als Gauhauptstadt dürfte aus der Fülle der Begebenheiten nur schwer jene Tage herausgreifen können, die in der Entwicklung der letzten zehn Jahre ihre besondere Bedeutung haben. Man müßte hier schon überlegen, wirklich lange, sehr lange überlegen.

So könnte jeder Kreis zu dieser Ringsendung beitragen und es wäre doch nur ein flüchtiges uneinheitliches Schema ohne Kern.

Auch eine Ringsendung von der politischen Arbeitszentrale des Gaues, der Gauleitung, mit Erfassung aller Aemter, Gliederungen und angeschlossenen Verbände, gäbe kein einheitliches und gerechtes Bild von dem, was für die Geschichte des Gaues einmal von Bedeutung sein wird. Die Partei könnte beispielsweise über die Deutsche Arbeitsfront am laufenden Band Erfolge und Leistungen in langen Aufzählungen aneinanderreihen, auf den schweren Kampf der ersten winzigen Zellen der NSBO, der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, hinweisen, auf ihre täglichen Reibereien mit der RGO, der Revolutionären Gewerkschaftsorganisation, ein Begriff, der heute längst in der Versenkung verschwunden ist und der doch einmal Streik, Terror, Unruhe und Verbrechen bedeutete, könnte hinweisen auf das gewaltige soziale Aufbauwerk nach der Machtübernahme, auf „Schönheit der Arbeit", auf die soziale Selbstverantwortung in den Betrieben, auf die zahlreichen glänzenden KdF-Veranstaltungen und vieles andere mehr.

Oder nehmen wir die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt: Sie würde stolz von ihren Müttererholungsheimen berichten können, von der Freude der von ihr betreuten Kinder in den Kurorten und Sommerfrischen, von den Erfolgen in der Rachitisbekämpfung, von ihren sauberen Erntekindergärten, kurz, von den tausenderlei Dingen ihres nimmermüden Dienstes am deutschen Volk.

Wir würden die Propaganda rufen und sie bitten, im Rahmen dieser Ringsendung von ihren Arbeitsergebnissen einiges zu erzählen oder uns an die NS-Frauenschaft wenden, die gerade im Gau Westfalen-Nord ihre Aufgabe stets mit leidenschaftlichem Eifer in Angriff nahm und durchführte. Oder uns durch das Gauschulungsamt einen Einblick vermitteln lassen in die politische und weltanschauliche Erziehungsarbeit und feststellen, daß der Gau gerade dieses Gebiet mit Recht als einen wesentlichen Gegenstand seiner Leistungen betrachten darf. Wir würden von der SA und der SS, vom NSKK und NSFK Stichworte erhalten, die schlagend beweisen, wie schwer oft der Kampf, wie hart oft die Arbeit in den letzten zehn Jahren gewesen ist.

Ein buntes vielgestaltiges Bild würde sich vor unseren Augen auftun. Gewiß. Aber dieses Bild wäre, auch wenn alle Aemter zu seiner Vervollständigung mitwirken würden, auch wenn man die stolzen Programme unserer Kulturveranstaltungen und unseres wirtschaftspolitischen Einsatzes einschlösse, nur ein Ausschnitt aus den ersten zehn Lebensjahren des Gaues Westfalen-Nord.

Der Wesensinhalt des gesamten Schaffens der nationalsozialistischen Bewegung in allen Kreisen ist überall der gleiche. Er gibt auch dem verflossenen Jahrzehnt das Gepräge und trägt das Kleid der drei Worte: Dienst am Volke.

Jeder Tag dieser zehn Jahre ist mit nationalsozialistischer Gründlichkeit ausgenutzt worden. Daher hat die Partei auch ein Recht darauf, des Abschlusses der ersten

„Wir kämpfen und siegen für Deutschland"

Die Tagesbefehle der Oberbefehlshaber zum Jahreswechsel

Jahr stolzer Bewährung

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Berlin, 30. Dezember.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an das Heer gerichtet:

An das Heer!

Hauptquartier OKW.

Soldaten!

Ein Jahr stolzer Bewährung liegt hinter Euch. Ihr habt erfüllt, was Führer und Volk von Euch erwartet haben.

In vorbildlicher Kameradschaft mit den anderen Wehrmachtsteilen habt Ihr den größten Sieg der Geschichte errungen. Dieser Sieg hat dem Opfer der Gefallenen und verwundeten Kameraden höchsten Sinn gegeben.

Stärker als je stehen wir am Beginn des neuen Jahres zum Einsatz bereit.

Unter dem Befehl unseres Führers und in unerschütterlichem Vertrauen zu ihm werden wir auch den letzten Gegner schlagen. Meine besten Wünsche für das Jahr 1941 gelten Euch und Euren Familien.

Vorwärts mit Gott für Deutschland!

Der Oberbefehlshaber des Heeres,
von Brauchitsch, Generalfeldmarschall.

„Bis zum endgültigen Sieg"

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Berlin, 30. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine gerichtet:

An die Kriegsmarine!

Kühn, hart und entschlossen hat die Kriegsmarine im vergangenen Jahr den Kampf gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind fortgesetzt.

Große Aufgaben sind unter vollem Einsatz aller verfügbaren Kräfte gelöst, hervorragende Erfolge sind errungen worden.

Angriffsgeist und Kampfwille haben auf den Weltmeeren und an der Küste dem Feind Schlag auf Schlag versetzt und die Weltmachtstellung Englands schwer erschüttert.

Die Leistungen der Kriegsmarine erfüllen mich mit Stolz und tiefer Dankbarkeit.

Im festen Vertrauen auf Gott, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Führer und in unbeirrbarem Glauben an die Zukunft Großdeutschlands wird die Kriegsmarine den Kampf mit aller Kraft und höchstem Mut führen bis zum endgültigen Sieg.

Berlin, den 31. Dezember 1940.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,
Raeder, Großadmiral.

„Siegreiches Vorstürmen"

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Berlin, 30. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

An die Luftwaffe!

Kameraden!

Noch nie zuvor in der jungen, aber doch schon so inhaltsschweren Geschichte unserer Luftwaffe konnte ich Euch, meine Kameraden, an der Wende eines Jahres mit so stolzem Herzen und so starker Zuversicht meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Als unser Führer und Feldherr zum Waffengang im Norden aufrief, habt Ihr, meine Kameraden, in der kühnsten Operation der Weltgeschichte einmalige Leistungen vollbracht. Das feindliche Expeditionskorps sowie die britische Flotte mußten unter Euren kraftvollen Schlägen das Feld räumen. Ihr habt in Kürze die Luftherrschaft über den endlosen Weiten Norwegens errungen. Lufttransporte größten Ausmaßes in unermüdlichem Einsatz durchgeführt und durch Eure Hilfe den Helden von Narvik die Kraft zum Durchhalten gegeben.

Im Westen dauerte es nur Tage, bis unsere Kampf und Sturzkampfgeschwader im Verein mit Jägern, Zerstörern und Flak die Luftüberlegenheit errungen und die Luftstreitkräfte des Gegners zerschlugen. Der Bombenhagel der Flieger, der Nahkampf der Fallschirmjäger und die Feuerkraft der Flak-Artillerie unterstützten den siegreichen Durchbruch unserer Panzerkorps und motorisierten Divisionen sowie die Angriffe unserer Infanterie.

Die Luftnachrichtentruppe hat stets die für Führung und Verbände notwendigen Verbindungen hergestellt. Bodenpersonal und Bauformationen haben in rastlosem Schaffen den Einsatz unserer Geschwader gewährleistet.

Eisern stand die Luftverteidigung in der Heimat und im besetzten Gebiet. Sie hat es erreicht, daß die Einflüge des Gegners keinen militärischen und kaum nennenswerten sonstigen Schaden erzielen konnten.

Ihr habt das Wort von der hundertfachen Vergeltung wahr gemacht. Ihr seid zur Zeit neben unseren Seestreitkräften Hauptträger des direkten Kampfes gegen England.

Soldaten! Kameraden! Wir sind stolz darauf, daß unser Führer uns diese Aufgabe zugewiesen hat. Wir wissen hinter uns eine unerschöpfliche Rüstungsindustrie, deren Arbeiter Tag und Nacht für uns schaffen. Nie versiegender Quell dieser Kraft aber ist das im National-

Fortsetzung auf der Rückseite

zehn Jahre unseres Gaues mit gebührender Genugtuung zu gedenken.

Ein neuer Kampfabschnitt beginnt nunmehr. Er wird nicht weniger Aufgaben stellen als der verflossene und auch dem Einzelnen nicht weniger Pflichten auferlegen. Der Krieg gegen England bestimmt zunächst die Marschrichtung. Sie ist schnurgerade auf ein Ziel ausgerichtet: Den Feind zu werfen auch durch die Entschlossenheit der Heimat.

Diesem Ziel dient jetzt unsere Arbeit und unser ganzes Bemühen. Wie vor zehn Jahren lautet auch heute unsere Parole:

Alles für den Führer und alles für unser herrliches deutsches Volk.

„Siegreiches Vorstürmen"

Fortsetzung von der Vorderseite

sozialismus geeinte deutsche Volk. Es bringt die Opfer, die der Kampf fordert, in stiller Selbstverständlichkeit.

Dankbare Anerkennung zolle ich Euch für den kühnen Einsatz im vergangenen Jahre. Meine heißen Wünsche begleiten Euch bei dem siegreichen Vorstürmen im kommenden Jahr.

Kameraden! Wir kämpfen und siegen, auf daß das deutsche Volk lebe und das Werk seines Führers sich vollende.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe
Göring,
Reichsmarschall

„Wille zum Sieg"

Aufruf des Reichsführers SS

Berlin, 30. Dezember.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, hat folgenden Aufruf zum neuen Jahr erlassen:

Männer der Waffen-SS und der Polizei!
Im großen Jahre 1941 beherrschen uns:
Der Gedanke an das Reich,
der Wille zum Sieg,
der Glaube an den Führer!

H. Himmler
Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei.
Berlin, den 1. Januar 1941.

Dr. Goebbels spricht

Berlin, 30. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zum Jahresabschluß am Silvesterabend von 19.00 bis 19.20 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volk. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

*

Reichsjugendführer Axmann wird sich, wie üblich, auch am 1. Januar 1941 in einer Neujahrsansprache an die Hitlerjugend und an die deutsche Elternschaft wenden. Diese Ansprache wird im Rahmen einer Reichssendung, die zugleich Lieder und Chöre der HJ bringt, am 1. Januar in der Zeit von 11 bis 12 Uhr übertragen.

Vergeltung von besonderer Wucht

Augenzeugenberichte der letzten Londoner Schreckensnacht — Der „schwerste Angriff seit Kriegsausbruch"

Berlin, 30. Dezember.

Ueber den neuesten deutschen Großangriff auf London in der Nacht zum Montag sind vielsagende Berichte aus englischer und amerikanischer Quelle eingelaufen, die übereinstimmend die besondere Wucht dieses neuen Vergeltungsschlages gegen die britische Hauptstadt hervorheben und die gewaltigen Schädigungen ahnen lassen, die die Kampfkraft des Feindes dadurch wieder erlitten hat. So teilte der englische Nachrichtendienst Montagmittag noch mit, daß sich der Luftangriff in der vergangenen Nacht in der Hauptsache auf die City von London konzentriert habe. Aber auch in anderen Teilen der britischen Hauptstadt seien gewaltige Brände ausgebrochen und eine ganze Reihe von Sprengbomben explodiert, die u. a. „verschiedene Handelsgebäude" zerstört hätten.

Im Anschluß daran gab ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes einen bemerkenswert offenherzigen Augenzeugenbericht über diesen letzten deutschen Nachtangriff auf London. Er erklärte dabei u. a.: Die Londoner Feuerwehren hätten sich in der vergangenen Nacht einer derart großen Aufgabe gegenübergesehen, wie das bisher noch nie der Fall gewesen sei. Meilenweit sei der Himmel über London durch den Widerschein der Brände „so rot wie eine reife Orange" gewesen. In der Londoner City hätten ganze Blocks von Geschäfts- und Handelshäusern in Flammen gestanden, nur die St.-Pauls-Kathedrale sei so gut wie unbeschädigt geblieben. Er, der Berichterstatter, habe beim Anblick dieser ungeheuren Brände nicht daran geglaubt, daß man sie überhaupt würde löschen können. Ganze Häuserfronten hätten in Brand gestanden und seien schließlich mit lautem Getöse in sich zusammengebrochen. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis, daß er ein ähnliches Werk der Zerstörung, wie er es in der letzten Nacht in London mit eigenen Augen habe mitansehen müssen, noch nie erlebt habe und auch nie geglaubt habe, daß etwas derartiges möglich sei. Auch Reuter, der den Bericht des britischen Luftfahrtministeriums verbreitet, muß notgedrungen die Wucht des deutschen Großangriffs eingestehen. In seiner zum Teil sehr anschaulichen Schilderung heißt es u. a.: „Eine große Anzahl von Gebäuden wurde bei einem massierten Angriff in der Nacht zum Montag auf die City beschädigt. Eine wirkliche Armee von Feuerlöschzügen, Mitgliedern des Flugabwehrdienstes und zivile Freiwillige kämpften stundenlang, um die Wirkung der Tausende von Brandbomben zu beseitigen, die auf diesem Distrikt herunterregneten. Zeitweise schien es, daß ebenso schnell weitere Bomben in Salven abgeworfen wurden, wie man die abgefallenen Bomben zu bekämpfen suchte."

Auch die Berichte der amerikanischen Zeitungen und Agenturen stehen völlig im Zeichen des Großangriffs auf London, dessen außerordentliche Schwere allgemein betont wird.

So gibt „Newyork Herald Tribune" eine eindrucksvolle Schilderung ihres Londoner Korrespondenten. Danach haben die deutschen Flugzeuge London mit Brand- und Hochexplosivbomben drei Stunden lang ununterbrochen überschüttet. Ein großer Stadtteil sei in eine Hölle verwandelt worden, in der Tausende von Feuerwehrleuten noch morgens allmählich der Flammen Herr zu werden.

Die Angreifer seien aus den verschiedensten Richtungen wie eine endlose Kette von Wildenten gekommen und hätten Bomben aller Typen geworfen. Das Bombengeprassel habe große Stahlgebäude in ihren Grundfesten erzittern lassen. Die Verdunkelung sei durch Tausende von Brandbomben völlig aufgehoben gewesen.

„Newyork Times" bringt einen Associated-Preß-Bericht aus London, wonach viele Angehörige des Luftschutzes in ihrem verzweifelten Kampf gegen die Brände das Leben eingebüßt hätten. Zahlreiche Stadtbezirke seien „in Flammen gebadet" und mit Schutt übersät. Viele Straßen seien voll von Feuerwehrschläuchen, während die Feuerwehr unter ständig niederstürzenden Trümmern fieberhaft arbeite. Bemerkenswert ist auch, daß die direkte Kabelverbindung von London nach USA amerikanischen Berichten zufolge während des schweren deutschen Luftangriffs plötzlich aufhörte und auch am Montag gegen Mittag noch unterbrochen war. Auch der Funkverkehr mit London erlitt eine 2½stündige Unterbrechung.

Diese erhebliche Störung des Londoner Nachrichtenverkehrs wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß die Londoner Eigenberichte der schwedischen Presse im Gegensatz zu sonst auffallenderweise diesmal fehlen. Erkundigungen bei den Schriftleitungen schwedischer Blätter ergaben, daß die entsprechenden Telegramme der Londoner Berichterstatter „unerklärlicherweise" nicht eingetroffen waren.

Auch der Angriff auf den wichtigen Kriegshafen Plymouth in der Nacht zum Sonntag wird inzwischen — allerdings ohne Nennung des Namens der Stadt — von englischer Seite zugegeben. Reuter gibt an, daß sich der deutsche Angriff in dieser Nacht „auf eine Stadt im Südwesten konzentriert habe" und schreibt dann nach diesem schon sattsam bekannten kindlichen Versteckspiel wörtlich: „Obgleich dieser Angriff von kurzer Dauer war, war er doch der heftigste von den zahlreichen Angriffen, die die Stadt seit Kriegsausbruch erlebt hat.

An die nachhaltige Zerstörung des in Nordschottland gelegenen wichtigsten britischen Aluminiumwerkes durch einen kühnen deutschen Einzelangriff wird man erinnert, wenn der britische Nachrichtendienst mitteilen muß, daß sämtliche Kochtöpfe der britischen Armee, die aus Aluminium hergestellt sind, durch Töpfe anderer Metalle ersetzt werden müssen. Alles noch in England vorhandene Aluminium müsse für die Flugzeugindustrie verwendet werden.

Des Führers Siege

Fortsetzung von der 1. Seite

Die revolutionäre nationalsozialistische Kraft ist es auch, die die deutsche Wehrmacht mit neuzeitlichen und dem Feinde überlegenen Waffen versehen hat. Jeder deutsche Kampfwagen, jedes Geschütz, jedes Flugzeug und jedes U-Boot, jene Granate, jede Bombe und jedes Torpedo sind nur Ausdrucksform des stürmischen Willens und der sieghaften Kraft des jungen Großdeutschen Reiches und Volkes.

Der Mann aber, der dieses Großdeutsche Reich und die stärkste Wehrmacht der Welt binnen wenigen Jahren aus völliger Ohnmacht heraus inmitten einer feindlichen Welt geschaffen, der diese Wehrmacht in dem nun verflossenen Jahre von Vernichtungssieg zu Vernichtungssieg geführt, der mit seherischer Sicherheit immer im richtigen Augenblick zugeschlagen hat, der Mann, dessen Genius in diesem einen Jahr Europa und der Welt ein neues Gesicht und die sichere Aussicht auf eine glücklichere Zukunft verliehen hat, dieser Mann ist Adolf Hitler. Mit unbegrenztem Vertrauen blickt das deutsche Volk auf seinen Führer, die deutsche Wehrmacht auf ihren Obersten Befehlshaber. Gestützt auf die im Jahre 1940 errungene, überragend starke Stellung, vereint in treuer Kameradschaft mit dem italienischen Volk und seinem Duce, sowie mit dem japanischen Volke, sind Führer und Volk in Deutschland an der Wende des Jahres aufs engste verbunden in der Gewißheit des kommenden Endsieges.

Sowjetrussisch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen

Bukarest, 30. Dezember.

Die sowjetrussisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, die in der zweiten Novemberhälfte in Moskau begonnen hatten, wurden am Freitag beendet. Im Laufe dieser Verhandlungen wurde beschlossen, daß die Sowjetunion größere Mengen von Schnittholz in Rumänien einkauft, während Rumänien getrocknete Fische aus Sowjetrußland erhält. Es wurde auch über sowjetrussische Lieferungen von Rohmaterial an Rumänien verhandelt. Das Endergebnis soll in den nächsten Tagen amtlich mitgeteilt werden.

Draufgängerischer Seemann

Berlin, 30. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Kaden.

Kapitänleutnant Kaden ist seit Kriegsbeginn Kommandant eines Unterseebootjägers. Während der Norwegen-Aktion machte er sämtliche Unternehmungen seiner Flottille, wie Unterseeboot-Jagden und -Überwachungen, Geleit von Truppentransporten und Munitionstransporten mit. Er zeigte sich hierbei als stets draufgängerischer und zuverlässiger Seemann. Besonders hervorzuheben sind seine Erfolge, die er bei der Unterseebootsbekämpfung erzielte. Durch sicheren Ansatz der Anläufe in Verbindung mit geschickte Gebrauch der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel lang es ihm, mehrere feindliche Unterseeboote unsch lich zu machen. Sein mitreißender Schwung und se beispielhaftes Handeln haben ihn und seine Besatzung zu höchsten Leistungen befähigt.

Gefahrenzone Pazifik

Sieben Schiffe verloren — „Queen Mary" stillgelegt

Von unserem ständigen Vertreter
rd Stockholm, 31. Dezember.

Das Skandinavische Telegrammbüro meldet aus Tokio die Versenkung von sieben englischen Fahrzeugen im Stillen Ozean durch deutsche Seestreitkräfte in den letzten Wochen. Darunter befanden sich vier Tankschiffe, die in der Nähe der australischen Küste bombardiert worden seien. Von vertrauenswürdiger Seite werde weiter berichtet, daß die englische Admiralität angeblich beschlossen habe, den großen Cunarddampfer „Queen Mary", der Truppen von Australien und Indien nach Ägypten befördern sollte, einstweilen in einem neuseeländischen Hafen stillzulegen. Man wolle ihn nicht dem Risiko eines deutschen Angriffs aussetzen.

Das japanische Marineministerium habe, wie UP. aus Tokio meldet, erklärt, daß die in der letzten Zeit umlaufenden Gerüchte, wonach deutsche Hilfskreuzer von Tokio kontrollierte chinesische Häfen benutzten, „vollkommen falsch und erdichtet" seien.

4 Briten mußten in die Tiefe

Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsbericht

Von unserem Dr. v. H.-Berichterstatter

Rom, 30. Dezember.

Zu dem im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten Abschuß von vier englischen Glosterflugzeugen meldet ein Sonderkorrespondent der „Agenzia Stefani" aus Italienisch-Ostafrika noch einige Einzelheiten.

Danach traf eine Staffel „Falken" in den frühen Morgenstunden des Freitag überraschend über einem vom Feind neu angelegten Flugplatz bei Ghedaref, einem 150 Kilometer von der Grenze von Italienisch-Ostafrika gelegenen wichtigen Zentrum des englischen Verteidigungs- und Verpflegungssystems ein und stürzten sich sofort auf eine Staffel von fünf soeben aufgestiegenen Glostern, von denen vier abgeschossen wurden, während der fünfte zu entkommen vermochte. Kurz darauf überraschten die italienischen Jäger auf einem am 16. Oktober zerstörten früheren englischen Flugplatz eine Kavallerieformation, die wirkungsvoll mit Maschinengewehrfeuer belegt wurde.

Dentz in Beirut

Von unserem re.-Berichterstatter

Beirut, 30. Dezember.

Der neue französische hohe Kommissar für Syrien-Libanon, Dentz, ist nach einer Meldung des „Messagero" in seiner Residenz angekommen und hat die Leitung der Geschäfte übernommen. In syrischen politischen Kreisen herrsche große Befriedigung, da man Dentz allgemein für den Mann hält, der imstande ist, den Machenschaften gewisser Elemente ein Ende zu bereiten.

Volltreffer auf britisches Handelsschiff

Das Sonntagsglück des Kommandeurs — Geleitzug trotz schlechter Sicht getroffen

Von Kriegsberichter L. von Danwitz
dnb . . . , im Dezember. (PK)

Aus dem rotgoldenen Abendhimmel taucht ein Fernbomber heraus, streicht im Tiefflug über unseren Platz und wackelt. Die Maschine des Gruppenkommandeurs, auf die wir an diesem Sonntagnachmittag gewartet haben, kehrt vom Feindflug zurück. Vor ein paar Stunden ist ihr ein Funkspruch vorausgeeilt. Der heutige Sonntagsflug des Kommandeurs hat unserer Fernkampfgruppe einen neuen Erfolg gebracht. Im Süden der Hebriden hat der Kommandeur ein britisches Handelsschiff von 9000 BRT versenkt.

Wohl auch der Kommandeur selbst hatte sich für heute keinen Erfolg erhofft. Ungünstiger hätte man sich das Wetter dort oben auf Englands wichtigem Schiffahrtsweg kaum denken können. Tief hängen die Wolken auf das Wasser herab. Kaum einen Kilometer weit war die Sicht, und das Meer ist so groß. Hinter den nächsten Wolkenfetzen schon konnte ein Brite durch die Wellen stampfen, ohne vom Fernbomber aus gesichtet zu werden.

„Wir haben wirklich ein Mordsglück gehabt", sagt der Kommandeur, als er aus dem Flugzeug geklettert ist und nun lachend vor uns steht. „Direkt draufgefahren sind wir, auf den Geleitzug."

Ja, wir verstehen die Freude, die solch ein Sonntagsglück bereitet. Gerade dann, wenn man ans Glück schon gar nicht mehr glauben kann, lacht es uns am schönsten. So ist es dem Kommandeur heute geschehen, und wie er sich mit jeder seiner Besatzungen freut, so freut sich jetzt die ganze Gruppe mit ihm. Das ist der richtige Sonntag heute, übrigens der letzte Sonntag des Jahres und wir sagen: Ende gut, alles gut. Die beste Vorbedeutung für das neue Jahr.

Also „mitten drauf auf den Geleitzug", war die Maschine gefahren. Der Flugzeugführer hatte plötzlich schemenhaft im Wolkendunst drei Dampfer gesehen und rief: „Ein Geleitzug". Er hatte sich nicht getäuscht. Tatsächlich fuhr da ein Geleitzug von an die 15 Schiffe, und es war nicht nur ein Geleitzug von Quantität, sondern vor allem auch von Qualität. „Nur dicke Pötte waren darunter", erzählt der Kommandeur.

Kurve und Anflug. Aufs erste Schiff kommt man mit ungünstiger Position, die Chance, zu treffen, ist gering, und deshalb geht es sofort aufs nächste Schiff. Tadellos abgekommen. Die beiden Bomben fallen, und schon ruft der Bordschütze vom Heckstand her: „Der Dampfer sinkt". In der Kurve beim Abflug kann die ganze Besatzung ihren Erfolg beobachten. Das waren wirklich Treffer, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Knapp eine Minute nach der Detonation der Bomben liegt das Schiff bereits mit schwerster Schlagseite und säht weißen Dampf ab. Es gibt sich verloren. An ihm ist auch tatsächlich nichts mehr zu retten. Die Bomben haben offenbar die Bordwand aufgerissen.

Der ganze Geleitzug ist furchtbar nervös geworden. Von allen Schiffen feuern die Abwehrgeschütze. Ringe in den Wolken, in die der Fernbomber gestiegen ist, krepieren die Granaten. Rote Leuchtspuren der MGs. zischen von allen Seiten. Aber der Fernbomber hatte seine Pflicht getan. Ohne den geringsten Schaden davonzutragen, kann er seinen Heimflug antreten.

Plymouth und London als Hauptziel

Berlin, 30. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 29. 12. griffen Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Plymouth an. Die Bombenwürfe riefen Brände und Explosionen hervor.

Im Laufe der bewaffneten Tagesaufklärung wurden mehrere kriegswichtige Ziele an der Ostküste Englands mit Bomben belegt. Außerdem erhielt bei einem Tiefangriff ein wichtiges Industriewerk in Crewe mehrere Volltreffer.

Aus einem Geleitzug ostwärts Harwich wurde ein Frachtschiff von etwa 10 000 BRT durch Bombentreffer in Brand gesetzt. Ostwärts Southwald wurde ein Minenleger getroffen. Bei einem Angriff auf einen großen Geleitzug 200 km nordwestlich von Londonderry erhielt ein Frachtschiff einen schweren Bombentreffer, so daß es mit Schlagseite liegen blieb und absank.

Marineartillerie nahm ein feindliches Kriegsschiff, das sich in diesigem Wetter der Kanalküste zu nähern versuchte, unter Feuer. Nach wenigen gut liegenden Salven war das Ziel nicht mehr zu sehen.

In der letzten Nacht belegten stärkere Kampffliegerverbände wiederum London mit Bomben.

Der Feind warf in der vergangenen Nacht mit einigen Flugzeugen über deutschem und besetztem Gebiet Bomben ausnahmslos in freies Feld oder in die See.

Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Artilleriefeuer um Bardia

Kühner italienischer Bombenangriff auf den Flottenstützpunkt Trevesa

Rom, 30. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika dauert die Artillerietätigkeit um Bardia an. Einige kleine englische motorisierte Abteilungen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden zurückgewiesen.

In aufeinanderfolgenden Angriffshandlungen hat die Luftwaffe motorisierte Abteilungen des Feindes mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Zahlreiche Fahrzeuge wurden beschädigt und vernichtet.

Im Gebiet von Giarabub wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Die Engländer haben einige unserer Stützpunkte wirkungslos bombardiert.

An der griechischen Front hat der Feind Operationen lokalen Charakters unternommen, ist aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Die Bomber- und Jagdformationen zweier Geschwader führten aufeinanderfolgende Angriffe gegen Hafenanlagen, Verteidigungsstellungen und Truppen durch.

Im feindlichen Flottenstützpunkt von Trevesa wurden durch einen kühn geführten Bombenangriff Brände und schwere Schäden an Material, Hafenanlagen und an einem vor Anker liegenden Dampfer verursacht.

Über Balona hat die Marineflak am Vormittag des 29. Dezember ein Bombenflugzeug brennend zum Absturz gebracht. Die Jagdflugzeuge fingen die feindliche Formation ab und schossen weitere zwei Flugzeuge ab. Flotteneinheiten haben, ohne gestört zu werden, eine langanhaltende Beschießung feindlicher Stellungen an der griechisch-albanischen Küste mit sichtlicher Vernichtungswirkung durchgeführt.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

In der Nacht zum 30. Dezember haben feindliche Flugzeuge in zwei aufeinanderfolgenden Wellen Neapel überflogen und Flugzettel sowie einige Bomben über der Stadt abgeworfen. Es wurden Wohnhäuser getroffen. Es sind sieben Tote und einige Verwundete zu beklagen.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote hat einen englischen Bomber abgeschossen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter: Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pfeffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wollmaler. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

„Abreise Freitag . . ."

Roman einer großen Leidenschaft

von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Komm.-G., München 1939

(19. Fortsetzung.)

28. August: Heute nachmittag vier Uhr wieder in Venedig eingetroffen; bis Mailand mit Nelda zusammen gereist, dann allein weiter, da sie vorsichtshalber späteren Zug nimmt. — Soeben Unterredung mit meinem Freund R . . . vom Polizeipräsidium, Abteilung Fremdenamt, gehabt. Er wird feststellen, ob Vian am 8. Mai hier eingetroffen, wo er abgestiegen und wohin er weitergereist ist. Ausgerechnet muß morgen Sonntag sein, so daß ich mich bis Montag mittag gedulden muß! Zum Verrücktwerden!

30. August: Heute mittag Auskunft von R . . . erhalten: Gino Vian ist in Venedig polizeilich an folgenden Stellen gemeldet:

8. Mai: „Albergo Patria" (Lido).

9. und 10. Mai: „Hotel Tre Re" (San Marco), ab 11. Mai: San Polo, Haus Nr. 18xx.

Hierauf das betreffende Haus festgestellt. Eingang vom Land aus liegt an der Calle M . . ., die Front des Hauses und Ausgang nach dem Wasser zu am Rio San Cassiano. Durch vorsichtige Erkundigung festgestellt, daß Vian noch immer dort wohnt. Er hat die erste Etage (möbliert) gemietet, deren Fenster und Balkon nach der Wasserseite zu liegen!!

Am späten Abend mich mit Nelda in einem kleinen Café am Campo Santa Margherita getroffen. Sie konnte ihre tolle Freude nicht verbergen, als ich ihr die Resultate mitteilte. Leider verließ ich mich dadurch hinreißen, zu sagen: „Verdiene ich nicht eigentlich einen Kuß?" Ihre Antwort darauf war: „Nicht zu voreilig, Signor Pasquale. Wir wissen ja noch nicht einmal, ob es der richtige Mann ist. Und dann muß er noch überführt, angeklagt und verurteilt werden. Sie haben also noch lange Zeit, sich zu überlegen, ob Sie wirklich lieber einen Kuß haben wollen — statt der hunderttausend Lire." — Der Teufel soll dich holen, du herzloses Biest!

31. August: Heute vormittag die hiesigen Wohnungsagenten aufgesucht. Beim dritten (Agentur B . . .) Erfolg gehabt: Vian hat seine Wohnung durch Vermittlung von Signor B . . gemietet. B . . . versichert, daß Vian durchaus eine Wohnung haben wollte, deren Fenster nach einem Kanal hinausgehen!! — Pasquale, willst du einmal den größten lebenden Detektiv sehen? Dann bitte, stelle dich vor den Spiegel, alter Junge!

Abends: Haben den Mörder von Marco Ballarin bereits mit eigenen Augen gesehen. Er malt, der Goldjunge! Mit seinem Malzeug kam er gegen Sonnenuntergang ganz friedlich angetippelt, verteilte erst an die Kinder in der Calle M . . . Bonbons (oh, du milde Seele!) und verschwand dann in seinem „Palazzo". — Ein hübscher Junge bist du, Gino Vian — und wie ein Mörder siehst du nicht aus. Aber der Schein trügt meist, und Mörder sehen selten wie Mörder aus.

So, und nun zum zweiten Teil der Arbeit: die Schaffung von handfesten Beweisen! Auch dabei muß mir Nelda zur Hand gehen. (Biest — herzloses!)

16. Kapitel

Noch am gleichen Abend traf sich Pasquale wieder mit Nelda in jenem abgelegenen Café am Campo Santa Margherita. Er berichtete von seinen Beobachtungen und gab eine kurze Beschreibung von Gino:

„Ziemlich groß, schlank, breite Schultern — braune, dichte Haare, aus der Stirn glatt zurückgekämmt — keinen Bart — graublaue Augen. Mit den Kindern hat er atzentlos italienisch gesprochen, sogar ein paar venezianische Worte gebraucht. Er scheint also aus Venedig zu stammen, und das läßt die Möglichkeit zu, daß er Ballarin von früher her gekannt hat. Weshalb er die Leiche nach Venedig expediert hat — anscheinend in jenem Koffer — und wie er es bewerkstelligt hat, daß sie unentdeckt hier ankam, das ist mir nach wie vor ein Rätsel. Aber es wird sich schon noch lösen."

„Sind Sie denn in der stillen Sackgasse nicht aufgefallen, wenn Sie dort so lange auf der Lauer gestanden haben?" fragte Nelda besorgt.

„Halten Sie mich nach meinen bisherigen Leistungen noch immer für einen Idioten, Signorina?"

„Für einen Idioten habe ich Sie nie gehalten."

„Ich habe, mit einem halben Dutzend alter Regenschirme bewaffnet, als armer Schirmflicker in einer Ecke gehockt und eifrig gearbeitet. Er hat mich überhaupt nicht beachtet."

„Und was nun weiter?" fragte Nelda. „Sind Sie sich eigentlich darüber klar, Signor Pasquale, daß wir bisher auch nicht die geringsten Beweise gegen den Mann haben? — Daß die Verdachtsgründe gegen ihn bisher viel, viel schwächer sind als die, welche zu meiner Verhaftung geführt haben?"

„Sie zweifeln also plötzlich an der Richtigkeit meiner Schlüsse?" fragte Piccirillo beleidigt.

„Ich habe den ganzen Tag darüber nachgedacht und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß Ihre ganze, gewiß sehr kluge Kombination eigentlich nur ein Kartenhaus ist, das bisher noch keinerlei Verbindung mit der Wirklichkeit hat und das vielleicht, von dem leisesten Hauch der rauhen Wirklichkeit getroffen, elend in sich zusammenbrechen kann. Sie müssen doch zugeben, daß wir von dem Manne mit Sicherheit nur wissen: daß er, von Amerika kommend, sich in London eine Nacht und einen Tag aufgehalten hat — daß er im Hotel das Zimmer neben Ballarin bewohnte — daß er dann weiter nach Venedig gereist ist und seinen großen Koffer mit der Bahn hierher senden ließ, weil er von Paris aus das Flugzeug benutzte."

Piccirillo, tief verärgert, hüllte sich eine Weile in Stillschweigen. Dann sagte er bitter: „Sie wollen also, wenn ich recht verstehe, die Sache aufgeben und auf Ihre Rehabilitierung verzichten?"

„Sind Sie wahnsinnig geworden?" fuhr Nelda auf. „Was also meinen Sie?"

„Ich meine, daß auf Ihren sogenannten kriminalistischen Instinkt kein Staatsanwalt der Welt eine Anklage aufbauen kann — daß wir also erst wirkliche Beweise schaffen müssen — daß wir erst am Anfang unserer Aufgabe stehen."

„Sehen Sie mal an!" stieß Piccirillo spöttisch hervor. „Das habe ich mir nämlich auch so vorgestellt." — „Ich habe keinerlei Hoffnung! dachte er dabei. Sie verabscheut mich! Ich bin ihr widerlich!

In Neldas Gesicht war eine leichte Röte des Ärgers gestiegen. „Unterlassen Sie bitte diesen Ton, Signor Piccirillo", sagte sie kalt. „Ich bin kein Kind. Reden wir also sachlich und ohne läppische Sticheleien. — Wie denken Sie sich also die Beschaffung von Beweisen?"

„Ich dachte mir, daß Sie so schnell wie möglich die Bekanntschaft des Signor Vian machen sollten, um . . ."

„Um sein Vertrauen zu gewinnen? — Um ihn auf listige Art auszuhorchen? — Kurz: um die Spionin zu machen?" fragte Nelda, die Stirn runzelnd.

„Ich glaube mich zu erinnern, Signorina, daß Sie beim Andenken Ihrer Mutter schwuren, nicht eher ruhen zu wollen, bis . . ."

Nelda schnitt ihm mit einer ungeduldigen Bewegung das Wort ab. Ein paar Augenblicke herrschte eine peinliche Stille zwischen den beiden. Dann erklärte Nelda entschlossen:

„Gut — ich bin auch zu dieser Rolle bereit."

„Ich fürchte nur, Signorina, daß Sie sie bei solchem inneren Widerstreben nicht sehr geschickt werden durchführen können."

„Haben Sie keine Sorge! Nachdem ich dieses Widerstreben bereits aufgegeben habe, können Sie sich auf mich verlassen."

„Natürlich dürfen Sie ihm auf keinen Fall Ihren richtigen Namen nennen, den er sicher aus den Zeitungen kennt."

„Jetzt halten Sie mich für eine Idiotin, Signor Pasquale."

„Verzeihung, wenn ich übervorsichtig bin."

„Vielleicht weiß er sogar, wie ich aussehe."

„Kaum anzunehmen. Aber auch mit dieser Möglichkeit werden wir rechnen. — Die Frage ist nun, wie Sie es am unauffälligsten anfangen, ihn kennenzulernen. Ich dachte mir . . ."

„Nichts ist einfacher", unterbrach ihn Nelda, „als mit einem Menschen ein Gespräch anzuknüpfen, der auf der Straße sitzt und malt."

Pasquale stieß einen leisen Pfiff aus. „Bravissima! Sie scheinen Gedankenleserin zu sein."

„Sie müssen nur ausfindig machen, wo er zur Zeit arbeitet."

„Weiß ich bereits! Bevor er seine Bonbons verteilte — der Gute! —, lehnte er sein halbfertiges Bild an die Hauswand, und ich habe sofort erkannt, was das Gemälde darstellen soll. Nicht etwa den Dogenpalast oder den Rialto — das wäre eine zu einfache Aufgabe für Pasquale gewesen —, sondern einen ganz verlorenen Winkel, nicht sehr weit von seiner Wohnung. — Kennen Sie den Ponte del Forner? Die kleine Brücke, die über den Rio Pesaro führt?"

„Ich weiß, wo sie liegt, aber ich kann mir im Augenblick von der Stelle kein rechtes Bild machen."

„Die Brücke erweitert sich nach der Calle del Forner zu ein wenig. Die linke Seite der Brücke führt in die Gasse hinein, die rechte Seite an das Portal eines alten Hauses. Über diesem Portal befindet sich ein großes altes Steinrelief: zwei kniende geflügelte Engel, die ein Wappenschild halten, über welches ein dritter geflügelter Engel schaut. Das Haus bildet die rechte Ecke der Calle Forner. Die linke Ecke bildet eine Mauer, über welche die großen Bäume eines Gartens ragen. — Das also malt er — und zwar ein bißchen von der Seite gesehen. Er muß also beim Malen rechts vor der Brücke am Kanal sitzen, also an der Fondamenta Pesaro. Morgen nachmittag gehen wir hin. Am besten gegen halb fünf. — Es war kurz nach halb sechs, als er heute vom Malen heimkehrte."

„Wozu wollen Sie denn mitkommen?" fragte Nelda verwundert. „Meinen Sie, ich habe Angst vor ihm?"

„Es wäre nicht gerade zu verwundern, Signorina, denn ein Mörder ist zu allem fähig; sogar dazu, jemand umzubringen", witzelte Piccirillo. „Aber das ist nicht der Grund, weshalb ich mitkommen will — bis in seine Nähe wenigstens. Wir müssen auch mit dem Unwahrscheinlichen rechnen — nämlich damit, daß er Sie vielleicht doch dem Aussehen nach kennt. In diesem Falle würde er natürlich sofort Verdacht schöpfen, wenn Sie mit ihm sprechen — den Verdacht, daß man ihm auf der Spur ist. Wenn er dadurch die Fassung verliert, könnte es sogar geschehen, daß er die Flucht ergreift. Für diesen Fall werde ich mich jenseits des Kanals, an der Ecke der Calle Pesaro, versteckt halten; und ein anderer Mann, den ich besorgen werde, wird an der anderen Ecke in der Calle Tiossi lauern. Auf diese Weise kann er uns nicht entwischen."

„Entwischen? Wie meinen Sie das?"

„Ein Fluchtversuch seinerseits wäre so belastend, daß wir riskieren könnten, ihn zu packen und der Polizei zu übergeben."

„Ehe wir Beweise haben?"

„Es wäre sehr traurig, wenn wir dazu gezwungen wären — für mich trauriger, als Sie es sich vorstellen können; aber noch immer besser, als daß er uns vielleicht für immer durch die Lappen ginge."

„Wann und wo treffen wir uns?"

Piccirillo überlegte ein paar Sekunden. Dann sagte er: „Wir müssen prinzipiell vermeiden, irgendwie aufzufallen. Erwarten Sie mich, bitte, von vier Uhr ab im Orientalischen Museum — im obersten Stock des Palazzo Pesaro. Da treffen wir keine Menschenseele. Und ziehen Sie sich so an, daß er Sie für ein einfaches Mädchen aus dem Volk hält."

(Fortsetzung folgt)

Heitere Ecke

Hermännchen ist gefürchtet wegen seiner kräftigen Stimmbänder. Weil er so furchtbar schreit, entzieht ihm die Mutter die Erdbeeren.

Sofort bricht Hermännchen in ein furchtbares Geschrei aus.

Vater sperrt ihn in die Rumpelkammer. Hermännchen schreit, daß der Schornstein wackelt.

Plötzlich ist er still.

Mutter geht nachschauen.

„Ich ruh' mich bloß ein Momentchen aus", entschuldigt sich Hermännchen.

*

„Warum ist die Erde weiblichen Geschlechts?"

„Weil keiner genau weiß, wie alt sie ist."

*

„Glaubst du, daß mein Pelz Regen verträgt?"

„Sicher! Oder hast du schon mal ein Kaninchen mit dem Regenschirm gehen sehen?"

*

Die Lehrerin: „Wie alt ist eigentlich dein Vater, Suse?"

Suse: „38 Jahre."

Lehrerin: „So — dann muß ich dir in Zukunft Hausarbeiten aufgeben, die mehr seinem Alter entsprechen!"

Aus Rheine
Stadt und Amt

Allen Beziehern, Lesern, Freunden und Mitarbeitern der Westfälischen Tageszeitung (Münsterländische Volkszeitung) wünschen wir am Jahresende

ein glückliches neues Jahr!

Die Schriftleitung.

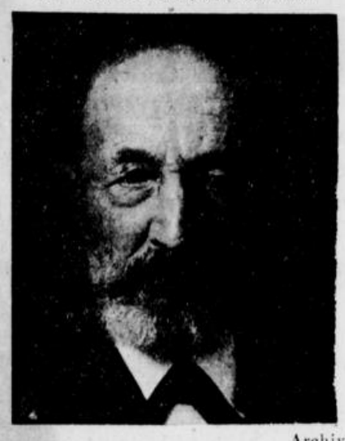
☆ **Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine** für Speisefette erfolgt im Amtsbezirk Rheine am Donnerstag bezw. Freitag. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters.

✱ **Bei Dunkelheit keine Mülleimer auf dem Gehweg.** Bei Einbruch der Dunkelheit noch auf Gehwegen herumstehende Mülleimer gefährden den Verkehr. Mülleimer müssen nach der Entleerung ins Haus oder so untergebracht werden, daß sie keine Gefahrenquelle bilden.

✕ **Kein Vorgriff auf Punkte!** In einer Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes wird gesagt, daß die Abtrennung noch nicht fälliger Punkte von der Reichskleiderkarte ein Verstoß gegen die Vorschriften der Zwangsbewirtschaftung ist, der als solcher schärfstens verfolgt und mit schweren Strafen belegt wird.

Wir verdunkeln heute von 17,15 Uhr bis 9,01 Uhr.

Ins 90. Lebensjahr hinein!



Archivfoto

Am Donnerstag, dem 2. Januar 1941 begeht der Malermeister Friedrich Hagemeyer, Kirchplatz 7, in bemerkenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Lieben. Er machte sich im Jahre 1878 als Malermeister in Rheine selbständig und gewann sich als gewissenhafter und fleißiger Handwerksmann das Vertrauen seiner Kundschaft. Lange Jahre war er Obermeister der Rheiner Handwerkerinnung. Von ihm wurde die Innungskrankenkasse, die damals vor der Auflösung stand, neu gegründet, so daß sie lebensfähig blieb. Ferner war er Mitbegründer der heutigen Gewerbebank, dessen erstes Vorstandsmitglied er viele Jahre hindurch gewesen ist. Im Laufe seines langen Lebens sind ihm viele Ehrenurkunden zuteil geworden. Möge es dem noch recht rüstigen Jubilar, der noch täglich seinen gewohnten Spaziergang macht, an seinem morgigen Ehrentage eine Freude sein, daß er es noch erleben konnte, die Früchte seiner in uneigennütziger Weise zum Wohle des heimischen Handwerks geleisteten Arbeit vor Augen zu sehen. Wir wünschen dem Jubilar einen langen und sonnigen Lebensabend.

Unsere Pflichten im Winter

Die Ortspolizeibehörde Rheine weist die Bevölkerung noch einmal auf die vor 8 Tagen an dieser Stelle veröffentlichten Vorschriften über die Streupflicht usw. bei Glatteis und Schneefall hin. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß die Streupflichtvorschriften auch bei unbebauten Grundstücken und Gärten Anwendung finden. Es haben demnach auch die Besitzer von Gärten oder sonstigen unbebauten Grundstücken vor ihrem Eigentum den Bürgersteig oder, wo ein solcher nicht vorhanden ist, den Weg von Schnee und Eis zu säubern und mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen.

Ein Kriegsjahr Kommunalpolitik

Kommunale Kriegswirtschaft – Rückblick und Ausblick an der Schwelle des neuen Jahres

In früheren Jahren pflegte man an der Jahreswende einen Ueberblick zu geben über die Aufgaben, die im Laufe des verflossenen Jahres in Angriff genommen wurden, und man versuchte dann immer, diese und jene Fragen in den Vordergrund zu stellen, um aus ihnen die „Aufgaben" eines neuen Jahres herauszustellen. In diesem Jahre würde man, selbst wenn man in dem alten Sinne einer „Verpflichtung gegenüber der Kommunalpolitik" zu keinem so erfolgreichen Ergebnis kommen, weil der Krieg mit seinen besonderen Verpflichtungen diese und jene Aufgaben nicht erfüllen ließ, weil eben durch die besonderen Maßnahmen die Kommunalwirtschaft sich vor andere Aufgaben gestellt sah.

Schließlich war es ja in früheren Jahren immer so, daß es nur um bestimmte Wünsche dieser oder jener Art ging, wogegen die große Linie einer aufbauenden Politik oft außer acht gelassen wurde. Die „Deutsche Gemeindeordnung", die im verflossenen Jahre ihr 5 jähriges Jubiläum feiern konnte, hat mit vielen dieser Dinge aufgeräumt. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gemeindepolitik auf allen ihren Gebieten die großen Aufgaben des ersten Kriegsjahres nur dadurch erfüllen konnte, daß durch die neue gemeindliche Ordnung, die in Besonderheit die Stellung des Bürgermeisters innerhalb der allgemeinen Rechtsstellung verstärkte, ihm dadurch jene Machtfülle gab, die notwendig war zu einer straffen Führung der Gemeinde.

Finanzgestaltung im Kriege

Mit besonderen einschneidenden Beschlüssen mußten die Gemeinden und der erste große Gemeindeverband, der Kreis, im verflossenen Jahr die Finanzen gestalten. Die vielfach noch in Friedenszeiten geplanten und begonnenen Maßnahmen mußten, durch den Kriegsausbruch bedingt, zurückgestellt werden. Ein kurzer Vergleich mit der Kriegswirtschaft in den Jahren 1914 bis 1918 zeigt jedem, daß die Finanzgestaltung eine ganz andere geworden ist. Das ist einmal bedingt durch den Wechsel in der Anschauung vom wirtschaftlichen Leben des Volkes an sich und zum anderen durch die Maßnahmen, die eben durch den Krieg hervorgerufen wurden. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Bürger einer Gemeinde nicht in der Weise eingespannt wird in die Kriegsausgaben, wie es ehedem der Fall war, sondern daß er durch seine Mitgliedschaft zu einer Gemeinde beteiligt ist an der Erfüllung der Aufgaben, wobei sein Opfer — abgesehen von der Kriegssteuer — ihn nicht unmittelbar trifft, er doch aber indirekt an der Opferlast beteiligt ist.

Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann muß auch diesem Kapitel ein besonderes Blatt geopfert werden. Daß die Gemeinden durch diese besonderen Kriegsaufgaben eine erhebliche Rolle von vorgesehenen Maßnahmen hintanstellen mußten, ist eine Selbstverständlichkeit, die von jedem einsichtigen Bürger anerkannt worden ist. Man muß bedenken, daß die pflichtgemäße Erfüllung der vom Staat gestellten Forderungen erste Voraussetzung war. Die Beschneidung der Finanzen, die sich im allgemeinen durch die fast restlose Sanierung verschuldeter Gemeinden nicht katastrophal auswirken konnte, ergab, neben vielen anderen finanzpolitischen Erfordernissen des Staates, erst die Sicherung der Kriegsführung. Daß unsere Gemeinden mitwirken konnten, diese Aufgaben zu leisten, ist ein besonderes Verdienst und soll am Jahresende herausgestellt werden.

Es ist an dieser Stelle im Laufe des nun beschlossenen Jahres mehrfach zu solchen Fragen in dieser und jener Form Stellung genommen worden. Oft waren diese Entschlüsse nicht leicht. Aufgaben, gern erfüllt und auch als vordringlich angesehen, mußten zurückgestellt werden, aber immer muß man zugeben, daß das Größere vorzugehen hatte und dadurch allein die sichere Finanzgestaltung möglich wurde. Wenn wir feststellen, daß fast ohne jede Ausnahme die Sicherheit der Gemeindefinanzen gewährleistet war, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der Männer, die trotz schwerer und schwierigster anderer Aufgaben dieses Ziel zu erreichen wußten.

Jahr der Bewährung

Es war von der Bewährung die Rede. Als vor einem Jahr, am 30. Januar, des Erlasses der Deutschen Gemeindeordnung die Rede war, wußte man noch nicht, daß das Jahr 1940 für sie die Bewährung bringen sollte. Die vielfältige und oft neuartige Ausrichtung der Bestimmungen zeigte sich nicht allein als der restlose Ausfluß der nationalsozialistischen Gesinnung und als erste Kodifizierung dieses Rechtsgedankens, sondern erwies sich vor allem als die rechtliche Grundlage, die es ermöglichte, die unendliche Arbeit dieses einen Jahres zu bewerkstelligen. Werfen wir einen Blick in die neue Arbeit, die den Gemeinden durch die Kriegswirtschaft — Lebensmittelversorgung, Bezugsscheinsystem usw. — zugeteilt wurde, so erkennt man, daß die Arbeit in ein ungeahntes Maß gesteigert wurde. Sie ist geschafft worden, sie war nur dadurch möglich, daß den einzelnen Gemeinden und den Gemeindeverbänden in der Deutschen Gemeindeordnung jene Handhabe gegeben wurde, vor allem die Rechtstellung des Bürgermeisters so gesichert wurde in Verbindung mit dem Beauftragten der NSDAP, die all diese Maßnahmen ermöglichten. Die Deutsche Gemeindeordnung hat in diesem ersten Kriegsjahre, selbst eigentlich in Sicht auf die großen Aufgaben einer großzügigen Aufbauarbeit ausgerichtet, sich bewährt. Und mit ihr die Gemeinden in der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben.

Blick nach vorwärts

Die Konzentration der gemeindlichen Kräfte auf das eine große Ziel: unseren Sieg, wird auch in dem nun anbrechenden Jahr vorherrschen. Viele Aufgaben, die vorerst gestrichen werden mußten, werden auch weiterhin unerledigt bleiben. Ein Blick in das Jahr 1940 aber zeigt, daß trotz aller einschneidenden Verpflichtungen anderer Art, viele Arbeiten zur Durchführung kommen konnten. Nicht allein auf dem Gebiet der eigentlichen kommunalpolitischen Aufgaben, sondern auch auf kulturellem Gebiet und anderen Sektoren. Das wird in dem kommenden Jahre noch wesentlich vertieft werden können und müssen, wobei betont werden darf, daß auch große Projekte, wenn sie sich im Rahmen des Finanzplanes halten und im letzten Jahre vorbereitet worden sind, in Angriff genommen werden können.

Voraussetzung aller Arbeit im Jahre 1941 wird die Sicherheit der ganzen Finanzgestaltung sein. Von ihr hängt die Arbeit ab, die geleistet wird. Ein Blick in das letzte Jahr zeigt und beweist, daß diese Sicherheit in vornehmlicher Weise vorhanden ist. Die besonderen Aufgaben, die für den großzügigen Aufbau der Zukunft gestellt sind, und zwar auf allen Gebieten unserer Gemeinden, können zumindest durch eine sorgfältige Ausarbeitung und eine intensive Planung ihre Vorbereitung finden. In diesem Zeichen wird die kommunalpolitische Arbeit des kommenden Jahres stehen. In diesem Plan muß alle Arbeit abgestellt sein. Ein Jahr wird es werden müssen, daß, in Erledigung der Vielheit der gestellten Aufgaben und Forderungen, doch mit Sicherheit dem großen Ziel zustrebt.

Das Jahr 1941 steht im Zeichen: Rückschau auf die geleistete Arbeit des Jahres der Bewährung 1940 mit dem entschiedenen Blick nach vorwärts!

Keine Polizeistundenverlängerung am Silvesterabend

Der Bürgermeister der Stadt Rheine als Ortspolizeibehörde teilt uns mit: Mit Rücksicht darauf, daß sich das deutsche Volk im Kampfe um den Endsieg befindet, kann in diesem Jahre eine Verlängerung der Polizeistunde am Silvesterabend nicht erfolgen. Die Gaststätten schließen daher auch an diesem Tage um 23 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß das Abbrennen von Feuerwerk im Freien verboten ist. Besonders erwähnt zu werden braucht wohl nicht, daß Ausschreitungen unbedingt zu unterbleiben haben. Es wird evtl. polizeilicherseits unverzüglich eingeschritten. Auch in den Gaststätten ist ein würdevolles Benehmen zu bewahren. Für Scherzartikel ist auch hier in diesem Jahr kein Raum.

Kinderbescherung bei den Soldaten

50 Kinder aus der Stadt Rheine wurden zu einer Kriegsweihnachtsfeier bei den Soldaten geladen. Der in der Kaserne den Kindern durch Soldaten servierte Kakao schmeckte zu dem reichlich aufgetischten Kuchen vorzüglich. Außerdem stand für jedes Kind ein großer Teller mit Kuchen und Nüssen bereit. Die von den Kindern gesungenen Weihnachtslieder wurden vom Musikkorps begleitet. Schließlich ertönte das Lied „Nikolaus komm in unser Haus" und der Weihnachtsmann erschien persönlich, um nach einer Ansprache jedem Kinde ein Paketchen zu überreichen. Ein Soldat trug eine köstliche Geschichte vom Weihnachtsmann vor, der im Flugzeug beim Beauftragten zur Durchführung des Vierjahresplanes, Reichsmarschall Hermann Göring, erschien, um die für die Weihnachtsbescherung aller deutschen Kinder notwendigen Sachen und Bezugscheine zu erhalten. Die schönen Stunden flogen schnell dahin. Unsere Soldaten hatten den Kindern sichtlich eine große Freude bereitet. Der Ortsbeauftragte für das WHW dankte daher im Auftrage der übrigen Ortsgruppen und der beschenkten Kinder allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten und nicht zuletzt dem Musikkorps recht herzlich für das Gebotene und schloß die Feier mit einem Gruß an den ersten Soldaten des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler.

Ein von der Wehrmacht bereitgestellter Autobus, welcher die Kinder auch abgeholt hatte, brachte diese in die Stadt zurück.

Von 1940 nach 1941

Wir bringen fort das alte Jahr,
es hat den Lauf vollendet!
So groß und stolz und stark es war,
jetzt liegt es auf der Totenbahr',
dem Leben abgewendet!

Es war ein Jahr der Tat und Kraft,
wie blühten seine Saaten!
Es riß die Freiheit aus der Haft
und hinterläßt der Völkerschaft
Europas stolze Taten!

Wir holen ein das neue Jahr!
Es soll dem Ruhm des alten,
das, was an ihm so köstlich war,
das Glück des Siegs unwandelbar
fest in den Händen halten!

Es erbt nicht jedes neue Jahr
vom alten solle Fülle!
Hell glänzt uns aus der Sterne Schar
der Stern der Hoffnung wunderbar,
er sprengt der Zukunft Hülle!

So gehen wir voll Zuversicht,
voll Stolz und Kraft und Glauben
in's neue Jahr, in's neue Licht
und lassen Ziel und Sieg und nicht
aus Herz und Händen rauben!

W. W.

Paul de Lagarde, ein deutscher Erzieher

Woher hat das Lagarde-Haus seinen Namen?

Inmitten der Stadt Rheine liegt am linken Ufer der Ems das Lagarde-Haus. Es ist in vorbildlicher Weise von der Stadt für die Jugend hergerichtet, und manche denkwürdige Kundgebung in dem schönen Saal des Lagarde-Hauses ist den Rheiner Bürgern zum Erlebnis geworden.

Wie das Haus, so müßte auch das Leben des Mannes bekannt sein, von dem es seinen Namen hat. Vor 50 Jahren schloß Paul de Lagarde nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 64 Jahren die Augen. Zeit seines Lebens war er wenig bekannt und Anerkannt. Als wir den Weltkrieg verloren hatten, besann sich das deutsche Volk auf die Männer, die das Deutschland uns verkündet haben, das den uns aufgezwungenen Weltkrieg in zähem Trotz überwunden haben würde. Lagarde hat sich lebenslang bemüht, der deutschen Politik aus den Regionen des Ewigen den ihr unerläßlichen sittlichen Halt zuzuführen. Der Mann, der lange Jahre bei kärglichem Gehalt an Höheren Schulen unterrichtete, ist nie müde geworden, der Jugend die Ewigkeitswerte Vaterland und Frömmigkeit nahezubringen. Der Jugend galt sein Wort: „Unsere Tage sind zu dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheißen. Auf diese Sonne warte ich." Der Prophet sah das Dritte Reich. Viele seiner Worte passen in unsere Zeit, z. B.: „Die Ideale der Jugend sind zunächst Männer, aus denen eine Idee leuchtet und kämpft." Oder: „Die Deutschen sind ein friedfertiges Volk, aber sie sind überzeugt von dem Rechte, selbst, und zwar als Deutsche, zu leben, und überzeugt davon, daß sie für alle Nationen der Erde eine Mission haben: hindert man sie, als Deutsche zu leben, hindert man sie, ihrer Mission nachzugehen, so haben sie die Befugnis, Gewalt zu brauchen, wie ein Hausherr die Befugnis hat, wenn er vor seinem Hause das Gedeihen seiner Familie störende Elemente findet, diese Elemente in die Ferne zu befördern."

Lagarde ist es auch gewesen, der in den Einflüssen des Judentums die eigentlichste und tiefgreifendste Ursache des deutschen Verfalls allezeit erkannt und betont hat. Man kann nicht behaupten, daß Lagarde hierin etwa Bahnbrecher gewesen sei, denn in unserer Geschichte haben alle wirklich Großen die staatszersetzende und volksfeindliche Art des Judentums aufgedeckt und zurückgewiesen. Daß Lagarde in der Art der Judenbekämpfung einen falschen Weg einschlug, macht ihn uns nicht kleiner. Lagardes Sehnen und Hoffen ging durch den Führer in Erfüllung. —ng.

Vom Neujahrskuchenbacken

Ganz unerläßlich ist zum Neujahrsfeste das Backen der Neujahrskuchen. Der Silvester- und der Neujahrstag sind bei uns wie auch im ganzen Emslande die eigentlichen Kuchentage. Die Kuchen werden mit dem bekannten Kucheneisen (Eisenkuchen) gebacken und dann gerollt („Pieptauken"). In manchen Häusern wurden die Neujahrskuchen in solchen Mengen gebacken, daß selbst während des Essens jemand am Herde bleiben mußte, damit das Backen nicht unterbrochen wurde. Der aufgerollte Kuchen hat die Form der Sonne, und man darf wohl nicht fehl gehen, wenn man den Kuchen so als Hinweis auf die Sonnenscheibe darstellte, denn man darf nicht vergessen, daß die Sonne vom Neujahrstage an immer wieder mehr erscheint und auch unsere Vorfahren sie mit großem Jubel begrüßten als Zeichen wiedererwachenden Lebens in der Natur und der Befreiung vom Banne des Winters.

Auch Simplicius Simplicissimus wußte schon davon zu erzählen, und das Januarbild in der Domuhr in Münster stellt das Neujahrskuchenbacken dar. d.

Mesumer Dorfchronik

m) **25 jährige Dienstzeit.** Am 20. Dezember konnte der Schrankenwärter Felix Rott auf seine 25 jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus Anlaß dieses Tages wurde ein Betriebsappell abgehalten, wobei Bahnhofsvorsteher H. Köppeler in treffenden Worten den Jubilar beglückwünschte und ihm eine Urkunde überreichte. Am 27. Dezember wurde Felix Rott durch den Amtsvorstand des Betriebsamtes Rheine für seine treue Pflichterfüllung das Ehrenkreuz ausgehändigt. d.

m) **Aus dem Standesamtsregister.** In den letzten 14 Tagen sind beim hiesigen Standesamt eine Geburt, eine Heirat und zwei Todesfälle beurkundet worden In der Familie Heinrich Gehling, Mesum Dorf 359, ist das 2. Kind (Heinrich Bernhard) geboren. — Es haben geheiratet: Hermann Pelster, Mesum Dorf 47, mit Mathilde Siefers, Essen-Haarzopf. — Gestorben ist mit 61 Jahren Clemens Gronotte, Mesum Dorf 5 und Dirkes, Mesum, Rheiner Straße. — Zum Schluß des Jahres bringen wir die beim Mesumer Standesamt vorgekommenen Personenstandsfälle des Jahres 1940. Es wurden 111 Kinder geboren, 30 Heiraten sind erfolgt und 29 Personen sind gestorben, wobei auch die Gefallenen Theising, Brameier und Achterkamp F., sowie der verunglückte R. Aehlen einbegriffen sind. Im Jahre 1939 waren es 177 Geburten, 42 Heiraten und 24 Todesfälle. d.

Aus dem Emsland

Im hohen Alter gestorben.

Salzbergen. Im Alter von fast 81 Jahren starb in Salzbergen der Pensionär Johann Wolters. Er war bis in sein hohes Alter hinein noch sehr rüstig. Wegen seines leutseligen Wesens erfreute sich der Verstorbene in Salzbergen und Umgebung großer Wertschätzung, wovon das Leichenbegängnis beredtes Zeugnis ablegte. Er ruhe in Frieden! d.

Aus Familie und Sippe.

Listrup. Geburten: Ignatz Bernhard Johannes Schwerdt, gen. Schroer; Hermine Maria Johanning; Anna Maria Augusta Schwies. — Eheschließungen: keine. — Sterbefälle: Gerhard Feldmann, Moorlage, im Alter von 77 Jahren. d.

Blut für Frankreich 1806

Französische Konskriptionen in Rheine

Als am 2. August 1806 zwei Kompagnien vom 65. Kaiserl. französischen Infanterieregiment in Rheine einrückten und im Auftrage der Großherzoglich-bergischen Regierung den Herzog von Looz absetzten, begann in unserer Heimat das eigentliche Franzosenregiment. Es brachte Umwälzungen auf allen Gebieten, die sich teils als neuzeitliche Verbesserungen, teils als arge Bedrückungen der Bevölkerung auswirkten. Was aber die neuen Herren im Münsterlande besonders verhaßt machte, waren die Konskriptionen oder Aushebungen für die französische Armee.

Konskriptionspflichtig waren die jungen Leute vom 20. bis 25. Lebensjahre mit Ausnahme der Söhne des landtagsfähigen Adels. Der einzige Sohn einer unbemittelten Witwe oder eines über 70 Jahre alten Vaters konnte befreit werden. Alle Konskriptionspflichtigen wurden in Listen eingetragen, von denen uns in Rheine die Verzeichnisse der Jahre 1810 und 1813 erhalten sind. Sie mußten sich zuerst zur Losung stellen, wo die Zahl derer ausgelost wurde, die der Kreis zu stellen hatte. Wer das Glück hatte, eine höhere Nummer zu ziehen als angefordert wurde, war frei. Die anderen mußten sich auf den Tag der Musterung bereit halten.

Für wohlhabende Leute gab es noch einen Weg, um frei zu kommen, sie konnten einen Stellvertreter oder Remplassanten stellen. Das war aber eine schwierige und teuere Sache. Der Stellvertreter mußte diensttauglich und selber freigelost sein. Es waren für ihn 1000 Taler zu zahlen, wozu noch die Gebühren der Militärbehörde kamen. Der Rekrut leistete selbst zwei Jahre für seinen Stellvertreter. Wenn er desertierte, dann mußte er einen neuen stellen oder selbst die französische Uniform anziehen. Die meisten, welche ihre Haut nicht für volksfremde Ziele zum Markte tragen wollten, suchten auf einem billigeren und sicheren Weg frei zu werden, sie machten sich vor der Aushebung oder spätestens vor dem Abmarsch [illegible]. Ihre Zahl betrug durchschnittlich 40 [illegible] Rekruten-Ersatzsetze, dichte der 2. Band wegelose Moore boten ihnen Unterschlupf, wo sie oft jahrelang ein elendes Dasein fristeten, ständig in Furcht und Gefahr. Diese Ausreißer, Refraktäre genannt, wurden zunächst durch öffentlichen Anschlag und durch die Zeitung vorgeladen. Stellten sie sich innerhalb eines Vierteljahres nicht, dann folgten gerichtliche Strafen,

Die Geldstrafe für die Verletzung der Wehrpflicht betrug 500 Taler und wurde unnachsichtlich beigetrieben. Da das Vermögen des Refraktärs diese hohe Summe nur selten erreichte, so verkaufte man die Sachen seiner Eltern, wenn sie nicht nachweisen konnten, daß sie den Sohn am Entweichen gehindert und alles versucht hatten, ihn zurück zu bringen. Man findet darum in den Zeitungen aus der Franzosenzeit öfters Anzeigen von Eltern, die in bewegten Worten den Sohn auffordern, sich der Armee zu stellen. Wir brauchen diese aber nicht ernst zu nehmen, denn sie hatten den Zweck, der Behörde zu beweisen, daß die Eltern unschuldig seien. Die Franzosen ließen sich darauf selten ein, sondern sperrten meistens den unvermögenden Vater ein, ein Mittel, das oft seinen Zweck erreichte, denn der Sohn stellte sich, um den Vater zu befreien.

Die Behörde tat auch alles, um die Dienstpflicht volkstümlich zu machen. Im Jahre 1807 hielt man in Rheine eine Sammlung für die Rekruten ab, und aus dem Ertrag bekamen 6 Mann je 5 bis 10 Taler, wobei ihnen gute Führung besonders zur Pflicht gemacht wurde. Man gab ihnen auch das Versprechen, für die bedürftigen Angehörigen zu sorgen.

In Rheine ist uns das Verzeichnis mit den Eintragungen der Konskribierten aus den Jahren 1810 und 1813 erhalten, ersteres in deutscher, letzteres in französischer Sprache. Das Verzeichnis von 1810 umfaßt 51 Namen. Eingetragen sind der Name des jungen Mannes, Geburtsdatum, genaue Personalbeschreibung, die an einen Steckbrief erinnert, die Größe, der Aufenthaltsort, Beruf des Konskribierten und der Eltern und zuletzt der Gestellungsvermerk.

Von dem als ersten eingetragenen Tuchmacher Bernhard Hermann Kues heißt es: „Sohn des Theodor Hermann Kues und der Elisabeth Kerkering, wohnhaft in Stadt Rheine, Kanton Rheine, Departement der Lippe, geboren zu Rheine, Kanton Rheine, Departement der Lippe, weißliche Haare, dito Augenbrauen, blaue Augen, glatte Stirn, dicke Nase, mittlerer Mund, dickes Kinn, Gesichtsfarbe gesund, etwas pockennarbig."

Weiter sind eingetragen: Handlungsdiener Albert Teklenborg, — Tuchmacher Bernd Wilkens, — Student Franz Wellingmeyer, — Metzger Leyn Moises, — Student Franz Posek, — Faßbinder Johann Terlöchten, — Rasierer Gerhard Baring, — Müller Gerhard Kleve, — Tuchmacher Bernhard Reckers, — Tuchmacher Johann Terhorst, — Metzger Hermann Wilkens, — Tuchmacher Anton Wering, — Edmund von Kaas, der Onkel des Konskribierten, gibt an, daß sein Neffe bereits vor drei Jahren freiwillig in die französische Armee eingetragen sei, — Franz Dröge ist als verstorben verzeichnet, desgleichen Gerd Schöppker. — Es folgen dann Ackersmann Heinrich Wolters aus Wadelheim, — Ackersmann Johann Hüsing aus Rodde, — Ackersmann Johann Mersch, Knecht in Neuenkirchen, — Bauer Johann Wewer aus Landersum, — Bäcker Heinrich Terhorst. — Als tot gemeldet werden: Johann Berndsen, Heinrich Lensing, — Bernhard Kröger, — Hermann Wiggers, — Heinrich Hölker, — dann folgen Schäfer Bickmann aus Katenhorn, — Ackersmann Bernhard Möller aus Neuenkirchen, — Zinngießer Joseph Tomhemelt, — Schmied Christian Ladenkötter, — Schreiner Adolf Theissing aus Dreierwalde. Als tot gemeldet werden zuletzt: Bernhard Konermann, — Franz Schilgen, — Gerhard Kreymeyer, — Anton Schmiedinghoff, — Joseph Jenner, — Bernhard Eilker, — Georg Tombrink, — Theodor Dapper, — Bernhard Voß, — Johann Schnippe, — Hermann Niemeyer.

Eine Reihe von Namen trägt den Vermerk „unbekannt" und man darf wohl vermuten, daß sich die Betreffenden zeitig unsichtbar gemacht haben. Es sind: Johann Backholt, — Hermann Gude, — Wilhelm Holthaus, — Heinrich Levermann, — Gerhard Mersmann, — Hermann Joansing, — Christian Schuhmaker, — Anton Schmidding.

Außer diesem ersten Verzeichnis gibt es noch eine zweite, alphabetische Liste der Konskribierten, die einige Namen mehr enthält, Es sind aus Rheine: Bernhard Beckmann, — Heinrich Brüning, — Heinrich Hüsing. Aus Neuenkirchen werden genannt: Johann Baumeister, — Johann Brüning, — Hermann Deitmar, — Heinrich Evers, — Heinrich Veldmann, — Hermann Veldmann, — Bernhard Blüthmann, gen. Bischoff, — Joseph Elfring, — Gerhard Greve, — Hermann Heitmann, — Bernhard Meyer gen. Lauelmann, — Heinrich Rosendahl, — Bernhard Roß gen. Weßling, — Gerd Schürmann, — Philipp Uhle, — Heinrich Voß gen. Dömer, — Joseph Weßling, — Mesum stellte: Bernhard Thal und Anton Wiching.

Von den Ausgehobenen werden Johann Mersch und Bernhard Möller als Refraktäre gemeldet. Zwecks Einziehung der fälligen Strafen wird darum das Vermögen der Eltern festgestellt. Mersch zahlte 13,99 Frank Steuer, und das Vermögen der Familie wird auf 700 Franken geschätzt. Bei Möller wird kein Vermögen angegeben, obschon er 62,40 Frank Steuer bezahlt.

Trotz der größeren Kindersterblichkeit in früherer Zeit fällt die Zahl der Totgemeldeten auf. Sollte auch da nicht eine gewisse „Schiebung" der Grund sein?

Als Napoleon nach dem Untergang der großen Armee in Rußland 1813 neue Blutopfer forderte, die mit ihren deutschen Brüdern im Freiheitskrieg die Waffen kreuzen mußten, stellte Rheine 20 Opfer Es waren: Johann Bernhard Oechtering, — Johann Bernhard Deiters, — Gerhard Eifers, — Joseph Straimann, — Johann Bernhard Borchert, — Johann Gerhard Borchert, — Gerhard Poggemann, — Gerhard Wolters, — Johann Thalmann, — Gerhard Brink, — Heinrich Lütkemeyer, — Johann Schröer, — Gerhard Schröer, — Bernhard Schöppker, — Heinrich Niemeyer, — Gerhard Wiching, — Johann Exler, — Bernhard Hilbert, — Gerhard Heiping, — Joseph Schröer, — Jangerd Brink.

Was mag das Los dieser Rheiner Jungen gewesen sein? Verbluteten sie in Spanien? Bleichten ihre Gebeine in der weiten russischen Steppe? Fielen sie durch die Kugeln ihrer Brüder auf der Ebene von Leipzig? Vielleicht kehrten einige in die Heimat zurück und erzählten in späteren Jahren den lauschenden Enkeln von den Kämpfen der großen Armee und dem Schlachtenmeister Napoleon. Mögen diese Zeilen ein schlichtes Kriegerdenkmal sein für sie und alle ihre deutschen Kameraden, die für eine fremde Sache kämpfen und bluten mußten unter der Fahne eines Mannes, der sich mit ihrem Blute die Weltherrschaft erkaufen wollte. K.

Wie groß ist ein Storchennest?

Ein Storchennest ist ein Riesenbau der Vogelwelt aus oft origenellem Baumaterial, wie die Untersuchung eines solchen Nestes, das in einem Baum auf dem früheren Kock'schen Hofe in Ahlde, am Rande der sogenannten Ahlder „Maote", einem Sumpfgebiet, saß.

Von unten gesehen, wurde die Größe des Nestes gewöhnlich unterschätzt. Messungen, die an diesem Nest vorgenommen wurden, nachdem die Jungstörche ausgeflogen waren, zeigten aber, daß dieser Riesenbau der Vogelwelt 2,20 Meter lang, 2 Meter breit und 0,8 Meter hoch war. Das Baumaterial bestand in der Hauptsache aus dornigem und stämmigem Reisig, in welches dürre Rasen-, Stroh- und Streubündel eingefügt waren. Auch eine alte Handtasche, zwei Selbstbinder und dergleichen Sonderlichkeiten waren im Bau vertreten. Die Reisigknüppel waren teilweise dicker als ein starker Besenstiel. Das in der Oberfläche fast ebene Nest hätte für vier Mann Platz geboten, die bequem mit Stühlen um einen Tisch setzen konnten. Ein kleiner Ackerwagen hätte zum Transport des Nestes kaum genügt.

Von Interesse dürfte auch die Mitteilung sein, daß in einem Frühjahr 164 Sperlinge aus den im unteren Neststörper befindlichen Sperlingsnestern ausgehoben wurden. Mit Hinzurechnung der Entkommenen und der Brutvögel ist die Zahl der Spatzen, die ein Storchennest während nur einer Brutperiode beherbergt, mit 200 Stück keineswegs übertrieben.

Leider ist auch dieses Storchennest seit einigen Jahren nicht mehr besetzt. Dafür begann aber ein Storchenpaar in einem anderen Sumpfgebiet der Gemeinde Ahlde in einem Baum ein Storchennest zu bauen. Ehe es aber fertiggestellt war, zogen die Störche schon wieder von dannen. d.

Maria Niermann
Rudolf Eichholz

grüßen als Verlobte

Rheine i. Westf.
Klosterstraße 3

Neujahr 1941

Iburg Bez. Osnabrück
z. Zt. in Urlaub

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Gausmann
Alfons Pethofer
Unteroffizier

Rheine i. W., Silvester 1940

Wir haben uns verlobt

Aenne Hermesmeyer
Carl Forst

Silvester 1940

Rheine
Breitestraße 63

Hückhausen/Rhld.

Statt Karten

Studienassessor Josef Ruping
Funkmaat
Lene Ruping
geb. vor dem Esche

Vermählte

z. Zt. Kriegsmarine

2. Januar 1941

Minden i. W.
Rodenbeckerstr. 25

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Aenne Mersmann
Franz Moz

Rheine i. W., Neujahr 1941
Mackensenstraße 45

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Uhde
Wachtmeister in einem Flak-Regt.
Käthe Uhde, geb. Stockel

Rheine i. W., den 31. Dezember 1940
Grüner Weg 18

z. Z. im Westdienst

Karl-Bernhard

Die Geburt unseres 1. Kindes, eines gesunden
Stammhalters
zeigen wir in Dankbarkeit und Freude an.

Karl Heuwes
Mimmi Heuwes, geb. Müller

Rheine, den 28. Dezember 1940

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

---

Rechnungen
Briefbogen
Mitteilungen

Was brauchen Sie?

Haben Sie noch genügend Geschäftsdrucksachen? Bitte überlegen Sie einmal, was Sie jetzt oder in nächster Zeit gebrauchen. Unsere Rufnummer ist 2352 Auf Wunsch auch unverbindlicher Vertreterbesuch.

Buchdruckerei H. & J. Altmeppen
Rheine i. W. Bahnhofstraße 2.

Heute Frischfisch

in nachstehenden Verkaufsstellen vorrätig

Emsstraße 34a
Neuenkirchenerstraße 11
Breitestraße 14
Osnabrückerstraße

Hill

Zu Silvester

Fleringssalat
500 gr. 1.00 RM
Abgabe auch in größeren Mengen. Gefäße bitte mitbr.
Heinrich Kaiser
Lebensmittel und Feinkost
Lingenerstraße 62. Ruf 2515

Werdet Mitglied der NSV!

Altgold A u. C 40/12013
Altsilber
Dublee
kaufen wir zu gerechten Preisen
Abeler
Rheine, Emsstraße 2
Münster, Bogenstraße 2

Elektr. Ofen
zu kaufen gesucht.
Franz Tebbe, Hauenhorst 108.

Konzerthaus Blanke
Täglich ab 19 Uhr **Konzert und Tanz**
Sonntags ab 15.30 Uhr
— Besuchen Sie die gemütliche Pilsstube —

Am 1. Januar (Neujahr)

Konzert und Tanz
bei Elpers
Münsterstraße Anfang 4 Uhr
Silvester geschlossen.

1941

Wir wünschen unseren Kunden und Freunden ein frohes neues Jahr.

ALTHOFF
RHEINE

Schützenhof-Lichtspiele
RHEINE

Unser **Neujahrsprogramm**
Dienstag · Mittwoch · Donnerstag
Das Lustspiel



Jungfrau gegen Mönch
mit Paul Richter, Ellen Bang
Ida Wüst, Dorit Kreysler u. a.

Dienstag und Donnerstag 6.30 Uhr
Neujahr 2 Uhr, 4.15 Uhr und 6 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

---

†

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute 16,30 Uhr, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Heinrich Wolters

Maria geb. Grönefeld

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichem Leben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 81 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

In tiefer Trauer:

Elisabeth Wolters
Philipp Kopp und Frau Gertrud, geb. Wolters
Karl Bootsfeld und Frau Anna, geb. Wolters
7 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.

Rheine i. W., Hiltrup, Schüttorf, Bentheim, den 29. Dez. 1940
Grüterstraße 15

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 3. Januar 1941, morgens 8.45 Uhr vom Sterbehause (Grüterstraße 15) aus; anschließend das feierliche Levitenamt in der St. Antonius-Basilika.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute abend gegen 7 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Wamelink

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichem Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 73. Lebensjahre.

Um ein stilles Gedenken und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Rheine i. W., im Felde, Bocholt, Holland, den 28. Dezember 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. Januar 1941, morgen 8.30 Uhr vom Sterbehause (Alfredstraße 14), 9 Uhr von der Johannesschule aus; anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Antonius-Basilika.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Tanzschule Riepe

Der Abschlußball für die am 29. Mai und 7. Oktober unterbrochenen Kurse findet nunmehr am Sonntag, dem 5. Januar, von 17—23 Uhr im Central-Hotel statt.

Donnerstag, den 2. Januar, 19.30 bis 22 Uhr, Uebungsstunde dieser beiden Lehrgänge.

Ein neuer Abendkursus beginnt im Monat Januar.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II (Maßnahme der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung) für den Versorgungsabschnitt Jan./März 1941 findet in den Gemeinden des Amtes Rheine wie folgt statt:

Für die Gemeinden Rheine links der Ems und Rheine rechts der Ems am Donnerstag, dem 2. Januar 1941 von 15—18 Uhr auf Zimmer Nr. 7 im Amtsverwaltungsgebäude, Poststraße 19, für die Gemeinden Elte und Mesum am Freitag, dem 3. Januar 1941 von 14,30 bis 17.30 Uhr in der Wirtschaft Borcharding in Mesum.

Rheine, den 28. Dezember 1940

Der Amtsbürgermeister des Amtes Rheine
Breier.

Familien-Drucksachen
in tadelloser Ausführung
H. & J. Altmeppen

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, sowie alle denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir innigsten Dank.

Frau Anna Weber, geb. Wisse
und Kinder.

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den lieben Verstorbenen findet statt am Freitag, dem 3. Januar 1941, morgens 8,30 Uhr in der St. Elisabeth-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Rotkäppchen und der Wolf

Ein Film von Fritz Genschow und Renée Stobrawa nach dem Grimmschen Märchen. — Es wirken mit: **Renée Stobrawa / Fritz Genschow / Elisabeth Botz Ernst Legal.** — Kamera: Fr. Fuglsang / Musik: K. Heuser / Musikal. Leitung: W. Ulfig / Herstellung: Tobis-Melofilm / System: Tobis-Klangfilm / Verleih: Degeto Kulturfilm GmbH.

Donnerstag, den 2. Jan. 41
Freitag, den 3. Jan. 41.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 1,20, 1,00 0,70 und 0,50 RM.
Kinder 1,00, 0,70, 0,50, 0,30.
Beginn: nachm. 14,00 Uhr.
Karten im Vorverkauf:
Donnerstag von 10—12 Uhr
Freitag von 10—12 Uhr.

Metropol-Theater

Bekanntmachung

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß von den Einzelhandelsgeschäften noch nicht fällige Punkte der Reichskleiderkarten abgetrennt werden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in Zukunft derartige Verstöße gegen die Vorschriften der Zwangsbewirtschaftung schärfstens verfolgt und mit schwersten Strafen belegt werden.

Burgsteinfurt, den 23. Dezember 1940

Der Landrat. **Wirtschaftsamt.**

Lohnbuchhalter [in]

mit Kenntnissen in der sozialen Gesetzgebung und im Lohnabrechnungswesen; ferner

Kaufm. Angestellte

mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben, die möglichst in einer größeren Verwaltung tätig gewesen ist und eine gute Handschrift hat

zum baldigsten Antritt gesucht.

Handschriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an

Wintershall Aktiengesellschaft
Werk Salzbergen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden der lieben verstorbenen

Fräulein Ida Uhle

danken

Familie Heinrich Wehmschulte
Familie Wilhelm Menneke

†

Das Sechswochen-Seelenamt
ist am Donnerstag, dem 2. Januar 1941, um 8.45 Uhr in der St. Antonius Basilika.

Familien-Anzeigen
finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der
Westfälischen Tageszeitung
größte Beachtung

---

5 Zimmerwohnung
zu mieten gesucht.
Angeb. unter Nr. 2410 an die Geschäftsstelle Rheine.

Freundl. möbl.
Zimmer
im Zentrum der Stadt zu sof. z. vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Achtung! Für Neuenkirchen!

Der Abschlußball des letzten Tanzkursus in Neuenkirchen findet statt am Mittwoch, dem 8. Januar 1941 um 5 Uhr nachmittags im Bahnhofs-Hotel Diercksen.

Letzte Uebungsstunde und Entgegennahme von Anmeldungen für den neuen Tanzkursus: Montag, den 6. Januar, mittags 2 Uhr, ebenfalls im Bahnhofs-Hotel Diercksen.

TANZSCHULE RIEPE.



Städtische Sparkasse Rheine i. W.
Kreissparkasse zu Burgsteinfurt
mit Haupt- und Nebenzweigstellen
Sparkasse des Amtes Emsdetten
Sparkasse des Amtes Ochtrup
Städtische Sparkasse zu Burgsteinfurt
Gemeindesparkasse zu Borghorst

Kampf zweier Welten

Politische Chronik des Jahres 1940 / Von Fritz Seidenzahl



Zum Flug gegen England bereit, das von unserer tapferen Luftwaffe Schlag um Schlag hinnehmen mußte.

Mit Stoßtruppgefechten und kühnen Vorstößen unserer U-Boote begann das Jahr 1940. Noch bewegte unsere Herzen die Erinnerung an den Feldzug in Polen. Der Kampf gegen den Friedensstörer England hatte kaum begonnen. Es war die Stille vor dem Sturm. Aber das Grollen des Donners war schon vernehmbar. Wer die Zeichen zu deuten verstand, hätte die Warnung verstehen müssen, die am

30. Januar

der Führer im Berliner Sportpalast aussprach: Frankreich und England würden den Kampf, den sie haben wollen, auch bekommen. Monsieur Daladier werde die deutschen Soldaten noch kennen lernen! Weder Daladier noch Chamberlain begriffen. Der Oberste Kriegsrat der Westmächte beschäftigte sich mit Plänen zur Kriegsausweitung, wie wir heute dokumentarisch



Die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, ein politischer Höhepunkt des Jahres 1940

wissen. Erstes Ziel war Norwegen. Der Ueberfall auf den deutschen Dampfer „Altmark" am

16. Februar

stellte den ersten Versuch dar. Die damalige Regierung in Oslo protestierte nur oberflächlich gegen den unerhörten englischen Einbruch in die norwegischen Hoheitsgewässer. Chamberlain bezeichnete den Ueberfall als „wundervoll durchgeführte Operation"; es war zu erkennen, worauf England abzielte, um sich des deutschen Druckes zu erwehren. Daß dieser Druck, nämlich die Bedrohung der Insel durch deutsche Streitkräfte damals von bestand, ging aus der

Anfang März

veröffentlichten Uebersicht des Oberkommandos über die ersten sechs Monate Seekrieg hervor. Von der Versenkung vieler feindlicher Kriegsschiffe abgesehen, konnte bereits damals die Vernichtung von 1,9 Mill. BRT feindlichen Handelsschiffsraums gemeldet werden, — und der eigentliche Kampf gegen England hatte noch gar nicht begonnen! Deutschland war sich aber der Schwere des von England erklärten Krieges bewußt und ließ den eigentlichen Gegner nie aus den Augen. In seiner Rede zur Heldengedenkfeier im Berliner Zeughaus am

10. März

betonte der Führer, daß „diesmal die deutsche Zukunft für Jahrhunderte entschieden wird". Ruhig und ohne Hast traf die Reichsregierung ihre Vorbereitungen. Am

18. März

fand die historische Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce auf dem Brenner statt. Die amtliche Verlautbarung war sparsam mit Vorankündigungen, aber bald sollte sich zeigen, daß die Brennerbegegnung der Auftakt zu größeren Entschlüssen war. Während Chamberlain ein Expeditionskorps instandsetzte, um angeblich durch Norwegen und Schweden den Finnen gegen Rußland zu Hilfe zu kommen, tatsächlich aber um in Skandinavien einzufallen, war Deutschland auf der Hut. In Frankreich war am

22. März

Reynaud ans Ruder gekommen. Das hieß, verschärfte Hetze und totale Unterordnung Frankreichs unter Englands Kommando. Deutschland war gegen jeden Ueberfall gewappnet. Bereits

Ende März

war Dr. Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt worden, um alle Rüstungskräfte zu höchster Kraftentfaltung zu bringen. Die Notwendigkeit äußerster Bereitschaft bestätigte sich, als die Westmächte die Hoheitsgewässer nicht mehr respektieren wollten und der deutsche Dampfer „Edmund Hugo Stinnes" vor der westjütischen Küste durch ein englisches U-Boot torpediert wurde. Es war klar, daß weder Dänemark noch Norwegen fähig oder gewillt waren, sich gegen die englische Invasion zu schützen. So übernahm die Reichsregierung am

9. April

den bewaffneten Schutz der beiden Staaten. Starke deutsche Kräfte trafen im Morgengrauen dieses Tages in Dänemark ein und landeten in Norwegen. Nur knapp war der Vorsprung vor dem über See herannahenden englischen Expeditionskorps. Die deutsche Flotte erwarb sich bei heldenmütigem Einsatz höchsten Ruhm. Dänemark nahm den deutschen Schutz an. Eine norwegische Clique glaubte Widerstand leisten zu müssen, doch konnte weder die Landung noch der Vormarsch der deutschen Truppen aufgehalten werden. Den Truppen der Westmächte gelang erst im weiteren Verlauf des April und nur an wenigen Stellen Mittel- und Nordnorwegens kurzfristig eine Landung. Der deutsche Nachschub wurde ohne Störung durchgeführt. Die Sicherung des Raumes um Oslo machte schnelle Fortschritte, um Narvik wurde von der See her heftig gekämpft. Schwere Verluste konnten der britischen Flotte beigebracht werden, die längs der Küste vergebens einen größeren Einsatz wagte. Schon

Mitte April

befanden sich alle wichtigen Plätze Süd- und Mittelnorwegens fest in deutscher Hand. Die Befestigung der wichtigsten Küstenplätze wurde fortlaufend verstärkt, die Ruhe im Lande schrittweise wiederhergestellt und Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar in Norwegen ernannt. Schon in diesen Kämpfen zeigte sich, daß allein Deutschland fähig war, den Kontinent vor englischen Uebergriffen zu schützen. Während die Kämpfe in Norwegen noch im Gange waren, konnte die Reichsregierung bereits am

27. April

die bei englischen Truppen in Norwegen gefundenen Dokumente vorlegen, aus denen die englisch-französische Politik der Kriegsausweitung deutlich hervorging. Die Echtheit der Dokumente konnte von England nicht bestritten werden. Unter dem Druck der unaufhaltsam vorstürmenden deutschen Truppen mußten die Briten am

2. Mai

überstürzt das Gebiet um Andalsnes räumen. Die Befriedung und Demobilisierung von Süd- und Westnorwegen schritt nun rasch fort. Am

4. Mai

wurde von englischen Expeditionskorps ebenso überstürzt der Raum von Namsos geräumt. Der von den Briten in Stich gelassene norwegische Befehlshaber bat um Waffenruhe. Die angeblich meerbeherrschende englische Flotte gab nach verlustreichen Operationen die Landungsversuche auf. Der Kampf um Norwegen war trotz Narvik schon entschieden — und für die Westmächte verloren, die nun die Suche nach neuen Kriegsschauplätzen beschleunigten. Wie Lord Halifax im Oberhaus erklärte, erfolgte der Rückzug aus Norwegen, „um anderweitige Operationen zu beginnen". Am

9. Mai

erfuhr die Reichsregierung, daß die Landung englischer Truppen auf holländischem und belgischem Gebiet unmittelbar bevorstehe. Darauf erteilte der Führer am

10. Mai

den deutschen Truppen den Befehl, die Neutralität dieser beiden Länder sicherzustellen. Die militärischen Operationen wurden auf Luxemburg ausgedehnt. Die belgische und die holländische Armee leisteten Widerstand. An diesem Tage begann der Siegeszug der deutschen Heeresgruppen durch Holland, Belgien und Frankreich. Wir wissen aus der Geschichte kein Beispiel ähnlicher lawinenartige Siege. Auf den Schlachtfeldern, über die schon so oft der Kampf europäischer Heere dahingegangen war, wehte die deutsche Siegesfahne. Kein Fort, kein Kanal, keine sonstige Schlüsselstellung hielt die deutschen Truppen auf. Vorbildlicher, todesmutiger Einsatz aller Wehrmachtsteile und geniale Feldherrnkunst brachten es zustande, daß die holländische Regierung zusammen mit dem Königshaus bereits am vierten Tage des Feldzuges die Flucht ergriff. Am

15. Mai

kapitulierte die holländische Armee. Die belgische Regierung begab sich auf die Flucht. Die deutschen Truppen durchstießen am gleichen Tage bereits die nördliche Maginotlinie. Das kühnste operative Unternehmen der Kriegsgeschichte begann. Ein Schlachtfeld entrollte sich, das mehrere Provinzen umfaßte. Ein Cannae zeichnete sich in den folgenden Tagen ab, wie es zuvor keines dieser Art gegeben hat: Während der holländische Feldzug durch die Ernennung von Dr. Seyß-Inquart zum Reichskommissar für die Niederlande abgeschlossen wurde, kündigte sich der Zusammenbruch der eingeschlossenen belgischen Armee ab. In den ersten Stunden des

28. Mai

suchte der König von Belgien um Waffenstillstand nach, um das Heer zu retten und den belgischen Völkern weiteres unnützes Blutvergießen zu ersparen. Die belgische Armee hatte sich heldenhaft geschlagen. Für die an der Kanalküste eingeschlossenen englischen und französischen Armeekorps wurde die Lage immer kritischer. Von Boulogne und von der belgisch-französischen Grenze, wie aus Nordflandern drückten die deutschen Truppen auf die eingekesselten Heere. Calais fiel. Lille fiel. Brügge war durchschritten. Ende Mai und



Der siegreiche Einmarsch in Paris

Anfang Juni

vollzog sich die Gefangennahme der in Flandern und im Artois eingeschlossenen Feindtruppen. Der Rest des englischen Expeditionskorps floh ohne Gepäck aus dem brennenden Dünkirchen. Churchill gab die „wirkliche Katastrophe" im Unterhaus zu. Den Franzosen wurde jedoch keine Atempause gewährt, schon am

6. Juni

begann die „Schlacht um Frankreich". Weder Weygands Tagesbefehl von jenem Tage, noch die schnell errichtete „Weygand-Linie" konnten den Ansturm der neu aufgestellten deutschen Heeresgruppen aufhalten. Der Marsch nach Süden begann. Am

10. Juni

trat Italien in den Krieg ein und setzte seine Truppen über die französische Alpen- und Riviera-Grenze in Bewegung. Das war am gleichen Tage, an dem der Kampf um Narvik mit einem vollen deutschen Sieg endete. Die alliierten Streitkräfte räumten Stadt und Hafen Narvik, König Haakon floh mit den britischen Truppen nach England. Diese Ereignisse waren eine Mahnung für Frankreich. Paris wurde am 13. Juni zur offenen Stadt erklärt und am

14. Juni

von den deutschen Truppen besetzt. Zum drittenmal seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts hielten deutsche Soldaten ihren Einzug in der französischen Hauptstadt. Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zeichnete sich ab. Verdun war erstürmt, Montmedy, der Eckpfeiler der Maginotlinie, erobert. Das Schicksal Frankreichs war besiegelt. Am

17. Juni

erklärte Marschall Pétain in einer Rundfunkansprache, Frankreich müsse die Waffen niederlegen. Am anderen Tage folgte eine Begegnung auf dem Brenner zwischen Duce und Führer und am

21. Juni

fand jener historische Akt im Walde von Compiègne statt, als der Führer den französischen Unterhändlern die Waffenstillstandsbedingungen überreichen ließ. Die Schmach von Compiègne vom Jahre 1918 war ausgelöscht. Einen Tag später unterzeichneten die Franzosen und am

25. Juni

trat Waffenruhe ein. Drei Tage danach erschienen die ersten deutschen Soldaten an der französisch-spanischen Grenze auf der internationalen Brücke. Nord- und Westfrankreich wurden besetztes deutsches Gebiet. Den französischen Kriegshetzern vom Schlage eines Reynaud, Daladier und Mandel war das Handwerk gelegt, während

Anfang Juli

die erste Sitzung der Waffenstillstandskommission in Wiesbaden begann. Der gewaltigste Sieg der deutschen Geschichte hatte, wie in jenen Tagen eine Uebersicht des Oberkommandos der Wehrmacht erkennen ließ, verhältnismäßig wenig Opfer gekostet. Die brutale Politik der Kriegsausweitung, wie sie von den Westmächten betrieben wurde, trat aber noch einmal am

3. Juli

grell in Erscheinung, als das Auswärtige Amt das Weißbuch mit den aufgefundenen Geheimakten des französischen Generalstabes veröffentlichte. Die gewissenlose Politik des Obersten Kriegsrates der Westmächte wurde für alle Zeiten dokumentarisch aufgedeckt. Nach diesem Sieg war es nicht überraschend, daß dem Führer am Vormittag des

6. Juli

ein triumphaler Empfang in der Reichshauptstadt bereitet wurde, als er nach acht Wochen Abwesenheit aus dem Führer-Hauptquartier wieder zurückkehrte. Vierzehn Tage später, am

19. Juli

ernannte der Führer den Generalfeldmarschall Hermann Göring zum ersten Reichsmarschall. Zwölf Heerführer wurden zu Generalfeldmarschällen befördert. General Dietl, der Sieger von Narvik, erhielt als erster deutscher Offizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Der Feind, gegen den sich nun alle Anstrengungen richten mußten, der eigentliche, haß- und neiderfüllte Gegner Deutschlands und Europas, war England. Mittlerweile konnte der innere Ausbau des großdeutschen Reiches fortschreiten.

Anfang August

wurde Reichsstatthalter Bürckel Chef der Zivilverwaltung für Lothringen, Wagner für das Elsaß und Simon für Luxemburg. Baldur von Schirach wurde Reichsstatthalter in Wien. Das „Generalgouvernement für die besetzten Gebiete" wurde in die „Regierung des Generalgouvernement" umgewandelt. Die Rückwanderung der Volksdeutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Galizien ist abgeschlossen, die Rückwanderung aus Bessarabien, der Nordbukowina und der Dobrudscha beginnt. Verloren geglaubtes deutsches Volk findet heim. Die deutsch-russischen Grenzbesprechungen wurden abgeschlossen und ein umfangreiches Dokumentenwerk dazu unterzeichnet. Der Kampf gegen England erfuhr trotzdem keine Unterbrechung. Am

17. August

teilte die Reichsregierung verschiedenen Kabinetten in einer Note mit, daß Deutschland die totale Blockade über England ausspreche. Das Reich warnte vor weiterem Befahren des englischen Seeraumes. England lächelte, wie könnte Deutschland der Insel gefährlich werden! Zerstörer, Schnellboote und vor allem U-Boote gingen nun auf Fahrt nach England. Die Verluste an Handels-

Fortsetzung auf der Rückseite



Unser Bildstreifen zeigt links eine Erinnerung an den Norwegenfeldzug, die Besetzung des Hafens von Oslo. Das mittlere Bild berichtet von den Marschleistungen der deutschen Infanterie beim Feldzug im Westen. Rechts kehrt ein U-Boot wimpelgeschmückt von siegreicher Feindfahrt heim. (Scherl)

kampfern, die für England fuhren, nahmen allmählich einen Umfang an, der den Engländern doch erhebliche Bedenken abnötigte. England spürte die deutschen Waffen bald noch heftiger, zugleich wurde der verhängnisvolle Einfluß der britischen Diplomatie auf den europäischen Kontinent energisch zurückgedrängt. Am

30. August

konnten in Wien durch Schiedsspruch die zwei Jahrzehnte alten ungarisch-rumänischen Streitigkeiten durch rumänische Gebietsabtretungen an Ungarn geschlichtet werden. Die europäische Neuordnung nahm ihren Fortgang, ohne daß hier die Waffen hätten sprechen müssen. Zum bewaffneten Konflikt lag kein Anlaß vor, denn England, der Kriegshetzer, war ausgeschaltet. Erstmals seit Jahrhunderten begannen die Völker Europas ihre Angelegenheiten allein zu ordnen. Das ist die hohe Bedeutung des Wiener Schiedsspruchs. Dieses „England wird niederbrechen, so oder so!" rief am

4. September

der Führer in seiner Berliner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1940/41 aus, in der er zum letztenmal vor dem verbrecherischen Angriff der RAF auf die deutsche Zivilbevölkerung warnte. Als auch diese Mahnung frivol in den Wind geschlagen wurde, ging am

6. September

— die deutsche mit starken Kräften zum Angriff auf London über. Nun begannen die bisher nicht mehr unterbrochenen heldenmütigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf England. Bald standen die Londoner Docks in Flammen. Die „eiserne Ration" der britischen Hauptstadt brannte nieder. Flugplätze, Rüstungswerke, Hafenanlagen und andere wirtschaftliche Objekte waren das Ziel der deutschen Bombenflieger. Auch die deutsche Diplomatie und die deutsche Wirtschaft waren nicht untätig.

Mitte September

sprach Staatssekretär Dr. Landfried in Köln über den Ausbau des zentraleuropäischen Verrechnungsverkehrs auf der Basis der Reichsmark, die den Anspruch habe, die führende Devise des künftigen Europa zu sein. Jener zukünftige europäische Raum fand seine erste internationale Verankerung am

27. September

als in einem feierlichen Staatsakt in Berlin der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan unterzeichnet wurde. Japan erkannte die Führung Deutschlands und Italiens bei der Schaffung eines neuen Europas an. Die Achsenmächte respektierten ihrerseits die Führung Japans bei der Schaffung eines großostasiatischen Raumes. Es handelt sich dabei um ein militärisches, politisches und wirtschaftliches Bündnis. Eine neue Epoche der Weltpolitik wurde an diesem Tage begonnen. Die drei „Habenichtse" unter den Großmächten nahmen gemeinsam den Kampf gegen das plutokratische England und seine überholte Gedankenwelt auf. Die politische Isolierung Englands beginnt sich abzuzeichnen, so kann es nicht wundernehmen, daß Ende September erstmals die englischen Hilferufe an die USA dringlicher und lauter werden. Am

4. Oktober

fand im Zuge der weiteren politischen Neuordnung eine neue Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner statt. Mittlerweile jährte sich der Tag, an dem der Führer die Siegesparade in Warschau abgenommen hatte. Im Gedenken daran verkündete Generalgouverneur Dr. Frank in einer großen Kundgebung der Volksdeutschen des Warschauer Distriktes, daß das Generalgouvernement für alle Zeiten mit dem Deutschen Reich verbunden bleibe. Ein gewaltiges Aufbauprogramm des Gouvernements wurde entworfen. Währenddessen gingen die Luftangriffe auf Englands Rüstungsplätze, auf Liverpool, Southampton, Plymouth, Portland, Manchester immer weiter. Wenn die europäische Neuordnung gelingen soll, muß England ganz ausgeschaltet werden, dann darf es in keinem Teil Europas mehr sein Unwesen treiben. In diesem Bestreben, den Kontinent zu sichern, und in Erfüllung der in Wien ausgesprochenen Garantie sandte die Reichsregierung, wie am

12. Oktober

bekannt wurde, deutsche Lehr-Truppen nach Rumänien. Die deutschen Formationen werden den Neuaufbau der rumänischen Wehrmacht in Angriff nehmen. Doch auch nach Westen wurde die deutsche diplomatische Offensive vorangetragen. Am 22. Oktober sprach der Führer während eines Aufenthaltes in Frankreich Laval und am 23. Oktober den spanischen Staatschef Franco, um tags darauf, am 24. Oktober, den französischen Marschall Pétain zu empfangen. Diesen Besprechungen folgte in sensationeller Folge bereits am 28. Oktober eine neue Begegnung des Führers mit dem Duce, diesmal in Florenz, als sich Italien entschließen mußte, die englische Kriegsausweitung im griechischen Raum abzuwehren. Alle Besprechungen des Führers dienten der konstruktiven Neuordnung Europas, zu der sich auch Marschall Pétain in einer Rundfunkansprache bekannte und die eine unermüdliche deutsche Wirtschaftspolitik durch zahlreiche handelspolitische Besprechungen mit fast allen Staaten Europas zu unterbauen trachtete. Gleichzeitig wurde durch Erlaß des Führers der Vierjahresplan um weitere vier Jahre verlängert und der Reichsmarschall erneut mit den außerordentlichen Befugnissen betraut. Alle diese Maßnahmen waren nur Teile der großen aktiven Kriegsführung gegen England, das seit dem 6. September unaufhörlich von der deutschen Luftwaffe angegriffen und von deutschen Kriegsschiffen in nimmermüdem Einsatz umkreist wird. Nur einmal gelang es in diesen Wochen einen englischen Kreuzer-Verband am Ausgang des Bristol-Kanals, also in den ureigensten englischen Gewässern, zu fassen. Der Brite brach das Gefecht ab, als er den ersten Torpedotreffer eingesteckt hatte. Kapitänleutnant Prien überschritt als erster U-Boot-Kommandant die Versenkungsziffer von 200 000 BRT. Wie das Oberkommando am

6. November

bekannt gab, wurde seit Kriegsbeginn nicht weniger als 7,16 Mill. BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes versenkt, davon der weitaus größte Teil durch unsere U-Boote; die Tonnagenot Englands erreichte ein kritisches Ausmaß. Neuen Ruhm erwarb sich unsere kühne Luftwaffe als am

13. November

das englische Rüstungszentrum Coventry in einem bis dahin unbekannten Ausmaß bombardiert und faktisch zerstört wurde. England gerät immer tiefer in die Krise, Deutschland aber arbeitet am Aufbau. Der Ausbau des deutschen Sozialprogramms wird in diesen Tagen durch die Ankündigung eines riesigen Wohnungsbau-Programmes gekennzeichnet. 300 000 neue Wohnungen für das erste Nachkriegsjahr! Denn dies ist der Sinn des Ringens gegen England: dem deutschen Volk ein besseres Leben zu sichern. Während der gleichen Zeit herrschte auch noch große diplomatische Geschäftigkeit in Berlin. Am 12. November war der Vorsitzende im Rat der Volkskommissare und russische Außenminister Molotow mit großer Begleitung in Berlin erschienen. Der abschließende Bericht am

14. November

unterstrich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. England hatte wieder einmal vergeblich auf eine deutsch-russische Entfremdung gehofft. Zeitlich im Anschluß an den Molotow-Besuch häuften sich

Mitte November

andere diplomatische Begegnungen in Deutschland. Das Ausland sprach von einem „diplomatischen Blitzkrieg", einer diplomatischen Offensive Berlins, und schon am

20. November

trat Ungarn in Wien durch Unterzeichnung eines Protokolls dem Dreier-Pakt bei. Ungarn war der erste Staat, der von der Möglichkeit einer Erweiterung des Berliner Vertrages Gebrauch machte. In einer amtlichen ungarischen Erklärung wurde auf die gemeinsame Leidenszeit seit den Schandverträgen von Versailles und Trianon und auf die bisherige Unterstützung berechtigter ungarischer Forderungen durch Deutschland hingewiesen. Die friedlichen Aufbauziele der Achsenmächte in Europa wurden von Ungarn anerkannt. Die Politik des Ausgleichs und der Neuordnung trat noch deutlicher in Erscheinung, als am 22. November der rumänische Staatschef Antonescu und der Außenminister Prinz Sturdza in Berlin eintrafen. Am 23. November schloß sich auch das neue Rumänien durch Zusatzvertrag dem Dreier-Pakt an und bekannte sich zum gleichen Ideal der Erneuerung unseres Kontinents. Der nächste Staat war die Slowakei, die am 24. November ebenfalls in Berlin ein Protokoll unterzeichnete, um sich in die politische Zielsetzung des Vertrages Berlin—Rom—Tokio einzugliedern. Wenige Tage später fand in Bukarest eine eindrucksvolle Parade deutscher Truppen statt, um den realen Wert der von Deutschland gewährten Garantie zu veranschaulichen. Im Kontrast zu der Tatsache, daß Deutschland als kriegführender Staat anderen Mächten Hilfe gewähren konnte, standen die SOS-Rufe Englands. Es häuften sich im Verlauf des November die Eingeständnisse englischer Minister und Diplomaten, daß die Schiffsverluste einen gefährlichen Umfang angenommen hätten, daß weitere Einschränkungen unumgänglich seien und daß selbst zur Bezahlung der unbedingt notwendigen Einfuhren Englands finanzielle Kraft schon außerordentlich angespannt sei. Ende November mußte Lord Lothian, der englische USA-Botschafter, die alarmierende Erklärung abgeben, daß die Finanzmittel Englands bald erschöpft seien. Britische Betteleien in USA nehmen zu, als am

2. Dezember

auf der Nordatlantik-Route, der Lebensader der englischen Insel, wieder ein Geleitzug angegriffen und nahezu vernichtet wird. Konzentrische Angriffe deutscher U-Boote bewähren sich mit denkbar größtem Erfolg. Im Gegensatz zur Hilfsbedürftigkeit Englands steht die geballte deutsche wirtschaftliche Kraft. Sie wird sichtbar, als am

4. Dezember

zwischen Rumänien und Deutschland in Berlin ein Protokoll unterzeichnet wurde, in dem Deutschland sich zur nachgesuchten wirtschaftlichen Hilfeleistung für Rumänien bereit erklärt. Maschinen, Kredite und Fachleute werden zugesagt. Das arme Deutschland kann mitten im Kriege anderen Staaten Hilfe geben, während das reiche, plutokratisch verseuchte England die USA um Unterstützung anflehen muß. Auch dies eine vielsagende Blitzlichtaufnahme zum Kampf zweier Welten. Das Schicksal beginnt sich zu wenden! Die Kraft der deutschen Wirtschaft trat noch deutlicher in Erscheinung als der Führer am

10. Dezember

in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes sagen konnte, daß Deutschland rüstungswirtschaftlich stärker als je dastehe. Ein Munitionsproblem sei für Deutschland undenkbar. Weder militärisch noch wirtschaftlich werde es eine Niederlage für Deutschland geben. — Die Konzentration auf den Krieg gegen England hindert Deutschland auch nicht, Aufbau-Arbeit für den Frieden zu leisten. In diesem Sinne rief am gleichen Tage in Posen Staatssekretär Reinhardt zur Mitwirkung an der Besiedlung der wiedergewonnenen deutschen Ostgebiete auf und stellte für Bauern, Handwerker, Unternehmer und Kopfarbeiter, die aus dem Reichsgebiet nach Osten ziehen wollen, große Steuer-Erleichterungen in Aussicht. Die dritte Ostkolonisation der Deutschen ist im Gange!

So fällt der Kampf um des Reiches Grenzen und die Abwehr englischer Vorherrschaft auf dem Kontinent mit dem inneren Ausbau des großdeutschen Landes zusammen. Schulter an Schulter kämpft Italien einen großen Kampf im Mittelmeer, in dem England heute noch alle Schlüsselstellungen besetzt hält. Eine sich anbahnende Weltwirtschaftskrise, von der Europa nicht berührt wird, ist die Folge der von den englischen Piraten erzwungenen Lahmlegung des überseeischen Warenverkehrs. Der mutwillig begonnene Krieg Englands gegen Deutschland hat sich zu einem „Kampf zweier Welten" entwickelt. Die Mächte der neuen Ordnung werden das Chaos ablösen, das England hinterläßt.

Das Jahr der Ueberraschungen

Von Oberleutnant Univ.-Prof. Dr. E. Hosse

Wer am 1. Januar 1940 in Deutschland oder irgendwo in der Welt gesagt hätte, daß die gegenüber dem Westwall aufmarschierten feindlichen Heere sechs Wochen nach dem Antreten deutscher Truppen nicht nur geschlagen, sondern völlig vernichtet sein würden, wäre einem ungläubigen Kopfschütteln, wahrscheinlich sogar einer Antwort begegnet, die ihn dahin belehrt hätte, daß es etwas anderes sei, gegen Polen zu kämpfen als gegen Engländer und Franzosen, und daß der Weltkrieg noch in recht guter Erinnerung stehe. Es hat, so kann man heute rückblickend sagen, vor einem Jahr außer dem Führer und ganz wenigen Soldaten und Politikern wohl niemand gegeben, der einen deutschen Sieg, wie wir ihn im Mai und Juni 1940 erlebt haben, für möglich gehalten hätte. Man kann weiter gehen und behaupten, daß das Jahr 1940 für die ganze Welt ein Jahr der Ueberraschungen gewesen ist.

Stand man nun um die Jahreswende noch stark unter dem Eindruck des Siegeszuges in Polen, so erhob sich doch die Frage, was auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich ereignen würde. Man rechnete aus, daß die Franzosen ihre Wehrmacht seit dem Friedensschluß von Versailles unablässig weiter ausgebaut und nicht nur dementsprechend einen gewaltigen Vorsprung an ausgebildeten Reserven, sondern auch an schwerer Artillerie, Kampfwagen und Flugzeugen gewonnen hatten. Man sah sich der Maginotlinie gegenüber, die als die stärkste Befestigungsanlage der Welt galt, an der gleichfalls viele Jahre gebaut worden war, während der Westwall noch nicht einmal ganz fertig war. In Deutschland waren erst vier Jahre seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vergangen. Nur drei Jahrgänge hatten infolgedessen die vorgeschriebenene zweijährige Ausbildung erhalten. Die Masse der Mannschaften der deutschen Wehrmacht war kurzfristig ausgebildet. Es gab Stimmen, die darauf hinwiesen, daß der Winter und die damit verbundene Wartezeit sich auf die Moral der Truppen ungünstig auswirken müßten.

Um so größer war die Ueberraschung, als am 9. April der Kriegsschauplatz mit einem Schlag eine Ausweitung in einer nicht geahnten Richtung erfuhr: Im Wettrennen zwischen Engländern und Deutschen um die skandinavische Halbinsel gewannen wir, faßten an allen wichtigen Punkten der dänischen und norwegischen Küste Fuß und warfen die gleichfalls landenden Engländer im Laufe weniger Wochen heraus. Welche Stellung war damit gewonnen! Als strecke sich ein langer Arm aus, der England zu umfassen und zu erdrücken suchte, so erschien das neue Bild. Deutschland hatte eine unmittelbare Verbindung mit dem Atlantik gewonnen. Es besaß jetzt sowohl wichtige Stützpunkte für seine Unterseeboote wie für seine Flugzeuge.

Ehe sich noch die Welt von dieser Ueberraschung erholt hatte, erfolgte der neue Schlag. Der englisch-französischen Absicht eines Einbruches in die Rheinlande und in das Ruhrgebiet zuvorkommend, führte der Führer am 10. Mai den großen Schlag — die deutschen Heere traten im Westen an. Auf der Front vom Niederrhein bis zur Mosel setzte der Angriff ein. Rechnete man auf der Gegenseite mit der Wiederholung des Schlieffenplanes, mit der Vorführung eines starken rechten deutschen Angriffsflügels durch Belgien und Holland und der sich damit verbindenden Absicht einer Umfassung des linken Flügels des französisch-englischen Heeres, so brachte der deutsche Plan eine völlige Ueberraschung. Das deutsche Heer unter Führung des damaligen Generaloberst von Brauchitsch hatte einen Schwerpunkt nicht rechts, sondern in die Mitte gelegt. Ueber Sedan stießen starke deutsche Panzerkräfte in Richtung auf die untere Somme vor. Ihnen folgten zahllose deutsche motorisierte und zu Fuß marschierende Infanterie-Divisionen. Ihr Ziel war die Zerreißung der feindlichen Heere in zwei Gruppen, die Einschließung der im Artois und in Flandern stehenden gegnerischen Kräfte.

Die Absicht gelang voll. Während man an der Aisne sicherte und zunächst an der Saarfront und am Oberrhein stehen blieb, schloß man, von drei Seiten aus konzentrisch vorgehend, den Ring um fünf feindliche Armeen. Am 4. Juni war ihr Schicksal besiegelt. Vorher bereits hatten die holländische und die belgische Armee kapituliert. Zwei französische Armeen und ein großer Teil des englischen Expeditionskorps wurden vernichtet.

Glaubte man, daß nunmehr die deutsche Kraft am Ende sei, daß es einer längeren Atempause zum mindesten bedurfte, so erlebte man eine neue Überraschung: Bereits am 5. Juni begann die zweite Phase des großen deutschen Angriffs, der zunächst über die untere Somme auf die Seine, dann über den Chemin des domes auf die Marne und im weiteren auf dem linken Maasufer in den Rücken der französischen Festungsfront führte. Schließlich, am 14. und 15. Juni, geschah das völlig unglaubhaft Erscheinende: Die deutsche 1. Armee trat zum Sturm auf die Maginotlinie an. Die deutsche 7. Armee überschritt überraschend den Oberrhein. Das stolzeste Werk Frankreichs, die Maginotlinie, brach in drei Tagen völlig zusammen. Verdun, Toul, Epinal, Besançon und Belfort, alle alten und neuen Festungen fielen in wenigen Tagen. Es gab nichts, was dem deutschen Ansturm gewachsen war. Auch Paris kapitulierte. Wie vor neunundsechzig Jahren sahen die Champs Elysees und der Arc de triomphe den Marschtritt deutscher Bataillone. Am 21./22. Juni standen in Compiègne, an der gleichen Stelle, wo am 11. November 1918 die deutsche Delegation in so schmählicher Weise behandelt wurde, die französischen Unterhändler und setzten ihre Unterschrift unter den Waffenstillstandsvertrag.

Wer gemeint hatte, daß Deutschland durch die französischen und englischen Flieger schweren Schaden leiden würde, war gleichfalls eines Besseren belehrt. Die französische Luftwaffe war zerschmettert, die englische zurückgewiesen. Nun standen die deutschen Batterien an der Kanalküste. Belgien und Nordfrankreich wurden die Basis der deutschen Luftwaffe, die nun zu neuen vernichtenden Schlägen gegen England einsetzte.

Damit nicht genug: Auch der italienische Bundesgenosse, der während der Westoffensive an die Seite Deutschlands getreten war — auch eine Ueberraschung für unsere Gegner — führte einen ersten kräftigen Schlag, indem er Englisch-Somali-Land in Besitz nahm.

Während Luftwaffe und Kriegsmarine in unermüdlicher Tätigkeit und immer schärfer dem englischen Gegner zusetzten, gestaltete sich eine neue europäische und Weltlage. Japan trat der Achse bei. An den Dreierpakt schlossen sich Ungarn, Rumänien und die Slowakei an. Eine deutsche Lehrdivision übernahm die militärische Reorganisation Rumäniens. Dieser Staat selbst zog die politischen Konsequenzen aus der neu geschaffenen Lage und entschloß sich freiwillig zur Rückgabe derjenigen Gebiete, die als fremdem Volkstum zugehörig angesehen werden mußten.

Auch die Hoffnung, auf die unsere Gegner so viel gesetzt hatten, daß nämlich Deutschland dem Druck der Blockade in kurzer Zeit erliegen müßte, erwies sich als irrig. Dank der Organisation seiner Wirtschaft, des Haushaltens mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln und einer sinnvollen Verbrauchslenkung trat keine kraftlähmende Verknappung ein. Die zweckmäßige Ausnutzung der in den besetzten Gebieten anfallenden Vorräte und die Wiederingangsetzung der Wirtschaft in Polen, Holland, Belgien und Frankreich taten das Ihre dazu. die deutsche Wirtschaftslage wesentlich stärker als im Weltkriege zu gestalten. Das deutsche Volk legte militärisch, wirtschaftlich und nicht zuletzt auch politisch eine Kraft an den Tag, wie sie in der Welt nicht für möglich gehalten wurde. Der Nationalsozialismus bewies sich auch in der militärischen Schlachtfeldleistung. Hinter dem Führer stand das Volk in Waffen. Sein Ziel war die deutsche Freiheit.

1940 — das Jahr der Ueberraschungen! An seinem Ende steht Deutschland in völliger Beherrschung des europäischen Festlandes. Es bedroht das englische Mutterland auf das ernsteste. Es gefährdet seine Zufahrtswege. Es trägt Tag für Tag den Krieg über den Kanal und die Nordsee in das Feindland. Es erfährt selbst so gut wie keine ernste Bedrohung. Es hat den Rücken frei. Es ist in der Lage, seine Kräfte weiter auszubauen. 1940 — das Jahr der großen Erfolge. Es gibt uns die sichere Zuversicht für das kommende Jahr. Es steht im Kampf gegen den letzten Gegner, England. Deutschland, das deutsche Volk und der deutsche Soldat wissen sich des Sieges sicher.

„Ein moderner Judas Makkabäus"

Zweifelhafte „Ehrung" Churchills durch das „auserwählte" Volk

Newyork, 30. Dezember.

Der dummdreiste Versuch des Obertreibers Churchill, Führung und Volk Italiens zu entzweien, ist von der gesamten im Geiste des Faschismus geeinten italienischen Nation mit flammender Entrüstung zurückgewiesen worden. Dafür hat diese ebenso unverschämte wie instinktlose Rede bezeichnenderweise den begeisterten Beifall des „auserwählten Volkes" gefunden, dessen besondere Wertschätzung sich Churchill bekanntlich seit Jahren rühmen dürfte. In den hiesigen jüdischen Feiertagsgottesdiensten wurde nämlich in allen Predigten Churchills „Appell an das italienische Volk" lobend hervorgehoben, wobei ein gewisser Rabbi Newman sich sogar dazu verstieg, Churchill den zweifelhaften „Ehrentitel" eines „modernen Judas Makkabäus" anzuhängen.

Als Judas ist der politische Gangster Churchill allerdings aller Welt bekannt. Ob er in entscheidender Stunde auch die Tugenden des Mutes und der Tapferkeit zeigen wird, die dem alten Judas Makkabäus von seinen Rassegenossen nachgesagt werden, muß die Zukunft erweisen.

Die Katastrophenkurve

Selbst der zurechtgemachte Vergleich mit den Verlustziffern aus dem Weltkrieg hinkt

Stockholm, 30. Dezember.

Die Times veröffentlicht eine graphische Darstellung der englischen Handelsschiffsverluste während des Weltkrieges und im jetzigen Krieg. Bezeichnenderweise zieht man zum Vergleich nicht die ersten Jahre des Weltkrieges, sondern die Zeit von 1917/18 heran, in der der deutsche Handelskrieg auf seinem Höhepunkt war und nach den eigenen Zugeständnissen der früheren englischen Politiker Englands in schwerste Gefahr brachte. Trotzdem ergibt sich auf Grund der frisierten Ziffern der britischen Admiralität, daß seit Beginn des Jahres 1940 ununterbrochen die britischen Verluste die des Weltkrieges übersteigen, im Oktober zum Beispiel um über 250 000 Tonnen im Monat.

Weitaus interessanter als die von der Times genannten Ziffern, deren „Wert" man aus Churchills Weltkriegserinnerungen bei uns richtig einzuschätzen weiß, ist ein angeführter Kommentar. Hier wird für denjenigen, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, unumwunden zugegeben, daß die Ziffernangaben mit größtem Vorbehalt aufzunehmen sind. Zunächst einmal sind Transportschiffe in den von der britischen Admiralität genannten Ziffern ebenso ausgeschlossen wie bewaffnete Hilfskreuzer, „weil sie keinen Hinweis auf den Fortschritt des deutschen Angriffes darstellen". Ferner schreibt die Times wörtlich: „Der Vergleich ist natürlich unvollständig, wenn man nicht alle wirklichen Faktoren in Rechnung stellt, und das ist nur für denjenigen möglich, der Zugang zu den amtlichen Statistiken und Zahlen hat. Es gibt Faktoren, die für die Sache wichtig sind, die aber vertraulich behandelt werden müssen. Trotzdem ist die Zeichnung vielsagend genug, um zu sagen, daß die Situation ernst ist, ohne dies erst zu übertreiben."

Daß viele wesentliche Faktoren von der britischen Admiralität „vertraulich" behandelt werden, wußten wir ohnehin, wir sind aber trotzdem dafür dankbar, daß die „Times" dies noch besonders hervorhebt.

Engländer rammt „Prinzipessa Maria"

Von unserem ständigen Vertreter

hn. **Rom, 31. Dezember.**

Ein neues empörendes Verbrechen britischer Piraten ereignete sich am Sonntag im Hafen von Buenos Aires vor den Augen zahlloser verblüffter Zuschauer. Das 8200 BRT große englische Schiff „Thistleford" rammte bei der Einfahrt in den Hafen mit Vorbedacht die seit dem Kriegseintritt Italiens dort vor Anker liegenden italienischen Dampfer „Prinzepessa Maria" (9000 BRT) und „Cervino" (4400 BRT), die ernstliche Beschädigungen davontrugen. Im Verlauf der sofort angeordneten behördlichen Untersuchung behauptete der Kapitän der „Thistleford" unverfroren, es handele sich um einen Fehler beim Manövrieren. Auf Grund des Lokaltermins gaben sich aber die Hafenbehörden mit dieser lächerlichen Ausrede nicht zufrieden und brachten den Fall bei der argentinischen Bundespolizei zur Anzeige, die ein Strafverfahren angängig machte.

„Nur das Beste gut genug!"

Reichsintendant Dr. Glasmeier über die Aufgaben des Deutschen Rundfunks

Berlin, 30. Dezember.

Der Reichsintendant des Großdeutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Glasmeier, führt in einem Artikel zur Jahreswende aus:

Der deutsche Rundfunk kann mit seiner Entwicklung seit der Machtergreifung des Führers zufrieden sein. Die Kurve seiner eingetragenen Hörer geht steil aufwärts: Januar 1933: 4 307 722, Dezember 1940: 14 882 496! Dazu kommen die Hörer in den seit Kriegsbeginn besetzten Gebieten, kommen die Millionen von Soldaten, die durch den Krieg „legitimierte Schwarzhörer" geworden sind, kommen die deutschen und außerdeutschen Hörer unserer Kurzwellensender. Man kann schätzen, daß rund 50 Millionen Menschen normalerweise die Sendungen des deutschen Runfunks hören. Wird aber eine Führerrede übertragen, so hört die ganze Welt zu.

Eine geistige Blockade wie im Weltkriege gibt es nicht mehr. Ueber alle europäischen Grenzen, über die Weiten Asiens und die unermeßlichen Wassermassen der Weltmeere dringen ungehindert unsere Aetherwellen. Welch ein Gedanke: Wenn der Führer spricht, sitzt auch der Auslandsdeutsche zu seinen Füßen als gleichberechtigtes Familienmitglied des großen Reiches aller Deutschen. Nie ist der Hilfskreuzer, nie ist das U-Boot auf langer Fahrt fern der heimatlichen Küste von der Heimat abgeschnitten; stets hält die in Wahrheit des Wunders volle Rundfunkwelle die Aetherbrücke zu ihnen gespannt.

Der Rundfunk hält die Soldaten zuverlässig auf dem Laufenden über die Geschehnisse im großen Reich und in ihrer eigenen kleinen Familie; sein Kameradschaftsdienst und sein Wunschkonzert sind eine Truppenbetreuung von unübertrefflichem Ausmaße.

Der Rundfunk hat seine Daseinsberechtigung erwiesen, im abgelaufenen Kriegsjahr mehr denn je.

Die Forderungen, die wir selbst an unsere Rundfunkzukunft stellen, sind:

1. Die Rundfunkversorgung muß technisch so ausgebaut werden, daß an jedem Orte des Großdeutschen Reiches jedermann mit einfachem Gerät jede Darbietung einwandfrei empfangen kann.

2. Der Hörer muß in der Hauptsendezeit von 20 bis 22 Uhr zwischen vier scharf voneinander abgesetzten Programmen frei wählen können.

3. Nur das Beste nach Inhalt und Ausführung darf für den Rundfunk gut genug sein.

Werden so die technischen Voraussetzungen geschaffen und wird das Leistungsprinzip ohne jeden Anstrich auf den Schild erhoben, so gehört uns die Zukunft.

Zugunfall auf der Strecke Berlin-Hannover

Berlin, 30. Dezember.

Am 30. Dezember fuhr gegen 3 Uhr morgens auf der Strecke Berlin—Hannover, auf der eine Blockstörung eingetreten war, ein aus Richtung Berlin kommender Güterzug zwischen den Bahnhöfen Mennhausen und Rathenow auf einen Urlauber-Schnellzug, der durch Ziehen der Nothremse zum Halten gekommen war, auf. Durch den Anprall wurden die beiden letzten Wagen des Urlauberzuges beschädigt. Unter den Reisenden dieser Wagen sind fünf Tote, sieben Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzter zu beklagen. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus Rathenow zugeführt, während die Leichtverletzten die Fahrt fortsetzen konnten. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Außerdem leisteten freiwillige Helfer des Roten Kreuzes aus Stendal und Rathenow erste Hilfe. Die Reichsbahnhilfszüge aus Berlin und Stendal wurden unverzüglich eingesetzt.

Die Untersuchung über den Unfall wurde an Ort und Stelle von dem Kommissar des Reichsverkehrsministers, Ministerialrat Dr.-Ing. Gottschalk, noch in den Morgenstunden persönlich aufgenommen.

Londoner Blödsinn

Gerüchte über Italien — Nichts ist zu dumm

Von unserem ständigen Vertreter

hn. **Rom, 31. Dezember.**

Die langen Rauhnächte nach Weihnachten bilden für die englische Propaganda einen Ansporn, den Aether mit einem ebenso lärmenden wie grotesken Kesseltreiben gegen Italien zu erfüllen. Noch immer verkündet Radio London, man befände sich am Vorabend des Falles von Bardia und der Einnahme ganz Libyens. Dieser Vorabend dauert nun schon 20 Tage. Mit gleicher Lautstärke gab der englische Propagandafunk bekannt, daß das Schicksal der italienischen Streitkräfte in Albanien besiegelt sei. Sie ständen vor dem Dilemma, sich entweder einzuschiffen oder sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Auch diese Prophezeiung ist bereits alt.

Die offiziöse Agentur Aroi nimmt diese Töne aus London zum Anlaß, an die Blamagen zu erinnern, die die englische Propaganda während des ganzen Kriegsverlaufes, angefangen vom Polenfeldzug, gesammelt habe. Als neuestes und lächerlichstes—Beispiel dafür führt die römische Agentur das von London ausgestreute Gerücht an, Italien habe zwei Kommissionen gebildet, eine solle mit Griechenland verhandeln, die andere nach den Vereinigten Staaten reisen, um auch dort Gespräche zu beginnen. Diese Lügen, so schreibt Aroi, belegen neuerlich die moralische Verkommenheit, die England erreicht habe, und sind offenbar für die Dummheit aller jener bestimmt, die noch den Worten der englischen Propaganda glauben.

Bomben gegen Dividenden

Aufschlußreiches Eingeständnis einer Motorengesellschaft in Birmingham

Stockholm, 30. Dezember.

Die Austin-Motorengesellschaft in Birmingham hat an ihre Aktionäre statt der erwarteten Mitteilung einer hübschen Dividende ein vielsagendes Rundschreiben gerichtet. Darin heißt es, infolge von Schwierigkeiten, die aus dem Krieg herrühren, konnte der Abschluß für das Finanzjahr noch nicht fertiggestellt werden. Es wird kein Geschäft durchgeführt. Daß die deutsche Luftwaffe auch so gar keine Rücksicht auf die Dividenden nehmen will!

Unseren Lesern und Freunden

in der Heimat und an der Front

ein

„Glückseliges Neues Jahr"

Verlag und Schriftleitung

der Westfälischen Tageszeitung

In eine große Zukunft!

Berlin, 28. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt zum Jahreswechsel den nachstehenden Aufruf an die Politischen Leiter der NSDAP:

„Politische Leiter der NSDAP!

Zum Jahreswechsel 1940/41 sende ich Euch allen die herzlichsten Grüße und danke Euch für den unermüdlichen Einsatz und für die aufopfernde Arbeit.

Es ist jetzt nicht die Zeit, viel Worte zu machen. Wir binden den Heim fester und marschieren in unwandelbarem Gehorsam und eiserner Disziplin nach dem Willen und den Befehlen unseres herrlichen Führers. Wir sind dem Schicksal dankbar, uns in diese Zeit hineingesetzt zu haben, damit wir als Soldaten unseres Glaubens und unserer heiligen Idee für Deutschlands Größe und Freiheit kämpfen dürfen. Wir gehorchen, wir arbeiten, wir kämpfen, wir glauben und wir siegen!

Das alte glorreiche und schicksalhafte Jahr 1940 geht zu Ende. Wir fordern das neue Jahr 1941 in die Schranken und wir bitten das Schicksal: Gib uns Kraft und Gesundheit, das übrige werden wir schon tun.

Politische Soldaten des Führers! Marschiert in eine große und ruhmreiche Zukunft! Es lebe unser Volk, es lebe Deutschland, es lebe unser Führer!

Heil Hitler!

Dr. Robert Ley."

Bewährungsprobe bestanden

Reichsminister Darré zum Jahreswechsel

Berlin, 30. Dezember.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat zum Jahreswechsel an das Landvolk und an seine Mitarbeiter folgenden Aufruf gerichtet:

In beispiellosem Siegeszug hat unsere stolze Wehrmacht im vergangenen Jahr den Feind im Westen geworfen. Vom Nordkap bis zur Biskaya steht heute deutsche Front gegen den Hauptfeind England, der bereits schwer getroffen ist und die harten Schläge der deutschen Gegenblockade spürt. Der Plan des Feindes, uns wie im Weltkriege auszuhungern, ist durch unsere vorausschauende Arbeit und den unermüdlichen Einsatz unseres Landvolkes zuschanden geworden.

Die deutsche Kriegsernährungswirtschaft hat ihre Bewährungsprobe bisher glänzend bestanden. Die kommende Zeit wird an das deutsche Landvolk und an uns noch weitere hohe Anforderungen stellen. Ich weiß, daß alle kommenden Aufgaben gemeistert werden.

Zum Jahreswechsel spreche ich dem deutschen Landvolk und allen meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen meinen Dank für die geleistete Arbeit aus und verbinde damit die herzlichsten Wünsche für das neue Jahr.

Berlin, den 31. Dezember 1940

Heil Hitler!

gez. R. Walther Darré

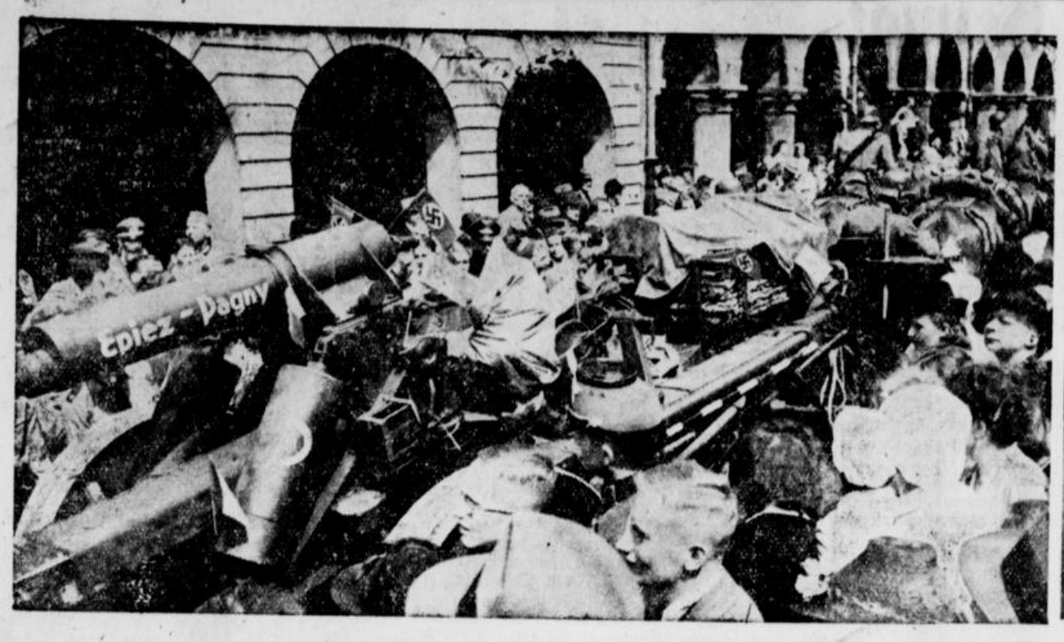
Groß-Straßburg geschaffen

Durch Eingemeindungen eine Viertelmillion Einwohner erreicht

Straßburg, 30. Dezember.

Durch Entscheidung des Chefs der Zivilverwaltung in Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, sind mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 ab zahlreiche an die bisherige Stadtgrenze heranreichenden Gemeinden und Ortschaften in die Stadt Straßburg eingegliedert worden, wodurch die alte deutsche Münsterstadt eine Bevölkerungszahl von rund 250 000 erreichte.

Durch die Eingemeindung dieser Vororte, die von jeher gebietlich, verkehrsmäßig, kulturell und wirtschaftlich mit Straßburg aufs engste verbunden und verflochten waren, sind jetzt alle Möglichkeiten erschlossen worden, um einen organischen Ausbau und Aufbau des Großraumes Straßburg praktisch in die Wege leiten zu können. Durch diese Maßnahmen des Chefs der Zivilverwaltung wurden alle Voraussetzungen geschaffen, um Straßburg zu einer der bedeutendsten und schönsten Städte im Südwesten Deutschlands zu machen.





Größter Tag in Münsters Jahreskreis

Der Siegesmarsch auf dem Prinzipalmarkt — So empfing Münster unsere deutschen Truppen

Reich war dieses Kriegsjahr 1940, reich an Arbeit, an Opfer und Einsatz für jeden von uns. Jeder hat an seinem Platz das beste seiner Kräfte hergegeben, denn wer von uns ist nicht durchdrungen von Sinn und Notwendigkeit dieses unseres Lebenskampfes? Wer ist nicht bestimmt von dem Willen, die schwer überwundene Notzeit allen künftigen Generationen zu ersparen und alte Reichssehnsucht zu erfüllen, entgegen dem Willen einer feindlichen Welt!

Nichts war deshalb größer für uns, die wir in der Heimat schaffen, als jene Stunde, die uns das Erlebnis des deutschen Sieges mit so unmittelbarer Gewalt brachte: der Siegesmarsch unserer Truppen durch Münster! Und was auch immer gewesen sein mag im münsterischen Jahreskreis, nichts wird je den Augenblick übertreffen, als der Prinzipalmarkt widerhallte von dem festen Marschtritt der eger, und das Getrappel der Pferde übertönt wurde ch den grenzenlosen Jubel der Tausende.

Es war ein sonniger Vormittag. Von Haus zu Haus, von Betrieb zu Betrieb hatte es sich herumgesprochen: Unsere Soldaten kommen! Und da stand nun ganz Münster dicht gedrängt an den reichgeschmückten Durchmarschstraßen und wartete. Nie aber hat es ein schöneres Warten gegeben. Die Mutter wartete auf ihren Sohn, der Mann des Weltkrieges auf den Kämpfer von 1940, das Mädel auf „ihren" Soldaten und die Jugend auf ihre Kameraden. Jeder hat eine ganz persönliche Beziehung zu diesen Männern, die da gleich einmarschieren werden: sie, die in vier Wochen die dynamische Entscheidung im Westen erzwungen haben, sie werden hier an mir vorbeimarschieren. Ich darf sie grüßen und ich kenne sie!

Es ist ein eigenartig erhebender Rausch der Begeisterung, der die sich auf dem Prinzipalmarkt zusammendrängenden Menschenmassen ergriffen hat und sie alle miteinander verbindet. Schranken und Kompetenzen, denen sich das alltägliche Leben bedient, sind längst vergessen. Alle sind ergriffen von der historischen Einmaligkeit des kommenden Augenblicks. Und was Münsters Blumenläden und Gärten hergegeben haben, das ist hier in den Händen der Jungen und Mädel und Frauen zu sehen. Niemand hatte den Befehl bekommen. her es wogte nur so wie ein buntes Feld voller men.

Endlich gibt der Jubel der Menschen in der Ferne as ersehnte Signal. Und dann hallt das Pflaster des Prinzipalmarktes wider von dem Marschtritt der Infanterie und dem Getrappel der Pferde und dem Geratter der Motore. Der Jubel kennt keine Grenzen mehr. Hände recken sich. Blumen fliegen. Alles drängt zur Straßenmitte hin, bis nur noch eine ganz schmale Gasse übrig geblieben ist, durch die unsere Soldaten ziehen, über und über mit Blumen geschmückt und umbrandet von dem Jubel Hunderter und Tausender von Menschen.

Harter, mannhafter Einsatz hat ihren jungen Gesichtern die Prägung verliehen. Mancher von ihnen trug das Infanterie-Sturmabzeichen, und viele schmückte das Eiserne Kreuz. Jetzt grüßt und dankt die Heimat ihren Siegern! Pimpfe und Jungmädel greifen nach ihren Händen. Mancher Junge hat sich überglücklich einen Platz auf einem Wagen oder einer Kanone erobert. Und der Unteroffizier hält lächelnd seinen Arm um ihn.

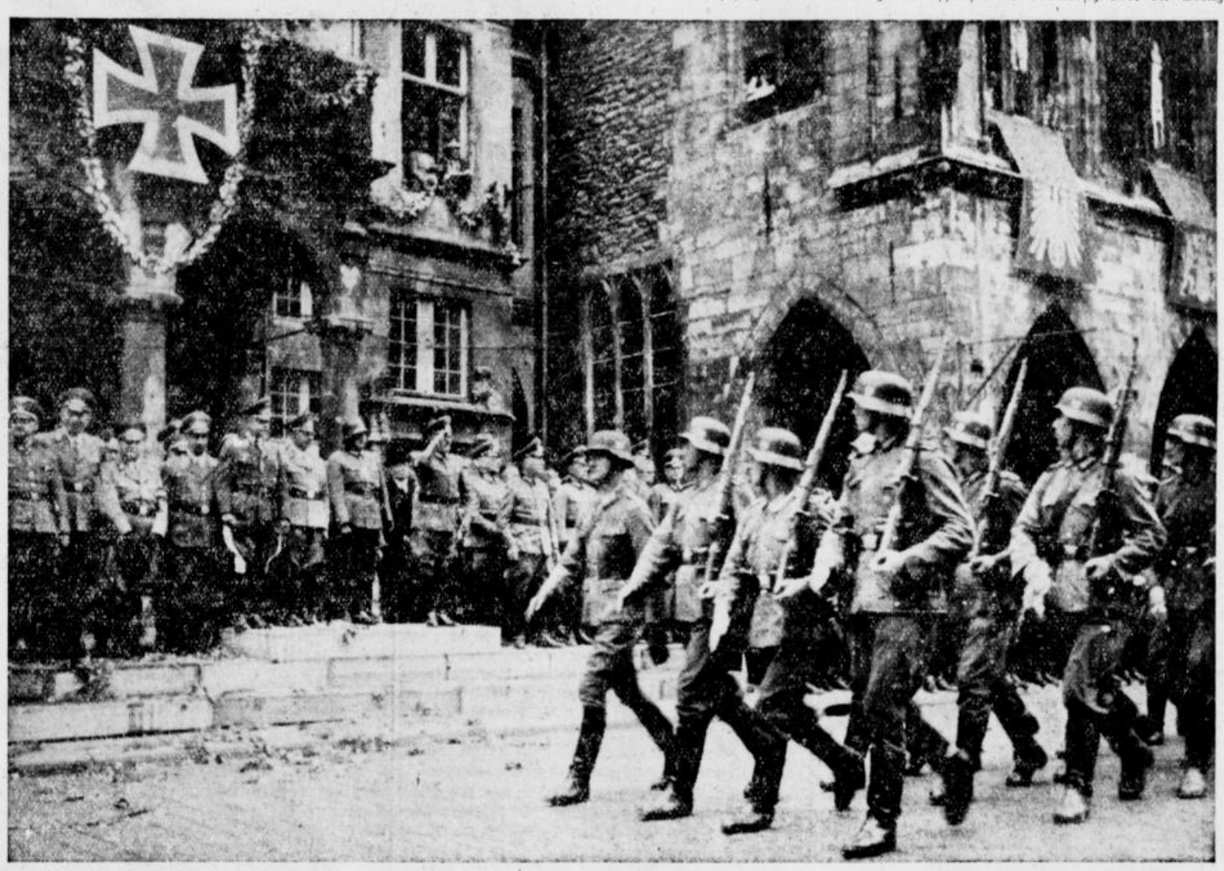
Ueber eine Stunde hallt der Prinzipalmarkt wider von dem Marschtritt der Infanterie und dröhnt das Pflaster unter den Rädern der schweren Geschütze. Ueber eine Stunde lang bricht der begeisterte Jubel dieser unfaßbaren Menschenmasse nicht ab. Endlich sprengt Begeisterung und Ergriffenheit graue Alltäglichkeit, gibt Auftrieb und öffnet den Blick für die Höhen völkischen Daseins. Niemand, der in diesem Augenblick nicht voller Stolz begriffen hat, was es heißt, ein Deutscher zu sein!

Dabei, welch ein herrliches Bild! Rechts und links die wunderbaren Giebel ehrwürdiger Häuser als Zeugen deutscher Kultur und Lebenshöhe. Im Hintergrund der Turm der Lambertikirche, ein Künder deutscher Innerlichkeit. Und in diesen Raum marschieren siegreiche Soldaten, umbrandet von der ehernen Begeisterung Tausender von Menschen, die wohl wissen, daß neben manchem Soldaten der Kamerad fehlt, in deren Jubel auch der Ernst dieser Stunde mitschwingt.

Und ist es nicht wie eine gütige Fügung des Schicksals? Unter den Fenstern jenes Saales, in dem der französische Kardinal Deutschland haßerfüllt in Stücke riß, um die „teutsche Libertät" auf ewig zu besiegeln, marschieren Soldaten Adolf Hitlers als die Vollstrecker eines neuen Reiches Herrlichkeit! Unter dem Jubel der Menge versinken die tiefen Wunden, die im Friedenssaal des Rathauses zu Münster dem deutschen Land geschlagen wurden. Unter dem Jubel flammt aber auch das Bekenntnis: Nieder mit dem letzten Feind unserer Freiheit, der deutsche Sieg gegen Engeland!

„Teufels-Division" nannte Euch der Feind

Anläßlich dieses Marsches der siegreichen Truppen durch die Gauhauptstadt Münster fand eine große Begrüßungsfeierlichkeit statt, an der der Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Infanterie Glokke, und Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer teilnahmen. Nach Abschreiten der Front hielt der Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Infanterie Glokke, eine Ansprache an die siegreichen Truppen. Die jungen Fahnen des Dritten Reiches seien in diesen Tagen mit unvergänglichem Siegeslorbeer geschmückt. Als Befehlshaber im Wehrkreis VI heiße er die Truppen herzlich in der Heimat willkommen. Er sei stolz darauf, daß so tapfere Soldaten — wenn auch nur vorübergehend — unter seinen Befehl träten. Sein Gruß gelte aber auch den Kameraden der mit angetretenen Formation der Luftwaffe, die durch gemeinsame Waffentaten mit den Kameraden des Heeres eng verbunden sei. Ihre gemeinsamen Kämpfe bei Sedan, ihr siegreicher Vormarsch durch die Argonnen und die vielen siegreichen Schlachten gehörten schon heute der Geschichte an. Acht lange Monate hätten die Truppen im Westen treue Wacht gehalten, um den Kameraden im Osten und Norden den Rücken zu decken. Am 10. Mai seien sie wie ein Sturmwind zu unaufhaltsamem Vormarsch über die Grenzen und dann von Sieg zu Sieg geeilt, der nicht immer leicht hätte errungen werden können. Bei Sedan hätten sie gezeigt, was die Infanterie auch ohne Panzer und Stukas zu leisten vermag.



Der Führer habe vor dem Reichstag und damit vor der ganzen Welt die deutsche Infanterie als die beste der Welt bezeichnet, mit der alle Waffengattungen um den Sieg wetteiferten. Ohne Opfer gebe es keinen Sieg. Und so decke heute der grüne Rasen so manchen tapferen Kameraden, der 1939 begeistert von hier ausgezogen sei. Sie hätten ihre Treue zum Führer und ihre Liebe zum Vaterland freudig mit dem Leben besiegelt. Wir gedenken ihrer, so fuhr General Glokke fort, in stolzer Trauer, wir grüßen in herzlicher Anteilnahme ihre Hinterbliebenen, die der Fürsorge des Dritten Reiches sicher sein dürfen. Aber auch unseren Verwundeten gilt unser Gruß und unser aller Wunsch, daß sie bald wieder hergestellt sind. Die Opfer sind nicht vergeblich gewesen, denn Euer Anteil an der schnellen Entscheidung ist ganz erheblich. Und so wird Euer Opfer unvergessen bleiben.

„Teufels-Division" nannte Euch der Feind nach Gefangenenaussagen — ein Ehrentitel! — In Euch hat sich deutsches Soldatentum wieder aufs beste bewährt. Wenn Ihr heute bei dem Vorbeimarsch eine Ehren-Kompanie von Weltkriegsteilnehmern mit einer Fahne des vormaligen Infanterie-Regiments 13 seht, soll das versinnbildlichen, daß auch die alte Armee des Weltkrieges voll Stolz und Dankbarkeit auf Euch schaut, die Ihr bewiesen habt, daß die junge Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches der alten Armee vollauf ebenbürtig ist. So stolz, wie wir auf Euch sind, so mögt auch Ihr stolz und dankbar auf die Heimatfront blicken. Denn sie steht dank der Partei in vorbildlicher Haltung und Pflichttreue hinter den Frontsoldaten. Mit soldatischem Geist hat die Heimat ihre Aufgabe durchgeführt, und namentlich auf dem Gebiete der Wehrwirtschaft das geleistet, was menschenmöglich war. Sie hat der Front die besten Waffen geschmiedet, so daß Ihr daran und an der notwendigen Munition niemals Mangel zu leiden brauchtet. Das segensreiche Wirken der Fürsorge in der Heimat gab der Front in den Zeiten der Ruhe wie auch der Gefahr das Gefühl der Geborgenheit. In allen Gauen des Reiches, die selbst unter Feindwirkung gestanden haben, hat die Heimat zu jeder Zeit eine ausgezeichnete Haltung gezeigt. Soldaten! Seid daher dankbar auch der Heimat, „der verlängerten Tiefenzone der Front", die Euren großen Erfolg ermöglichte und selbst Anteil daran hat.

Neue Aufgaben warten der Division. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. In der kurzen Zeit der Entspannung gilt es, sich vorzubereiten, damit jeder fertig ist, wenn der Führer ruft. Nach dem Sieg bindet den Helm fester! Die Feldtruppe wird sich des Stolzes der Bevölkerung durch vorbildliche Haltung würdig erweisen.

Trotz der besten Ausbildung und Rüstung, trotz der größten Tapferkeit des einzelnen Soldaten und seiner Führung würde der Sieg nicht unser sein, wenn nicht die geniale kraftvolle Hand des Führers die deutsche Wehrmacht geführt hätte. Ihm, in dem sich Führer, Staatsmann und Feldherr vereinigt, folgen wir in grenzenlosem Vertrauen über den Sieg hinaus in eine große Zukunft."

Als Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord und als Oberpräsident der Provinz Westfalen entbot Dr. Meyer den siegreichen Truppen den Willkommgruß der Heimat, die immer bemüht gewesen sei, vor der kämpfenden Front in Ehren zu bestehen und die auch weiterhin ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen werde. Besonders gedachte Gauleiter Dr. Meyer der Opfer des Krieges. Mit ihren Hinterbliebenen fühle sich die Heimat aufs engste verbunden. Ihre Sorgen würden stets die Sorgen des ganzen Volkes sein. Mit dem Sieg-Heil auf den Obersten Befehlshaber Adolf Hitler und den Liedern der Nation fand die denkwürdige Feierstunde ihr Ende.

Unsere Bilder zeigen die Begeisterung der Münsteraner und den Vorbeimarsch am Stadtweinhaus. Aufnahmen: Hülsbusch (5)



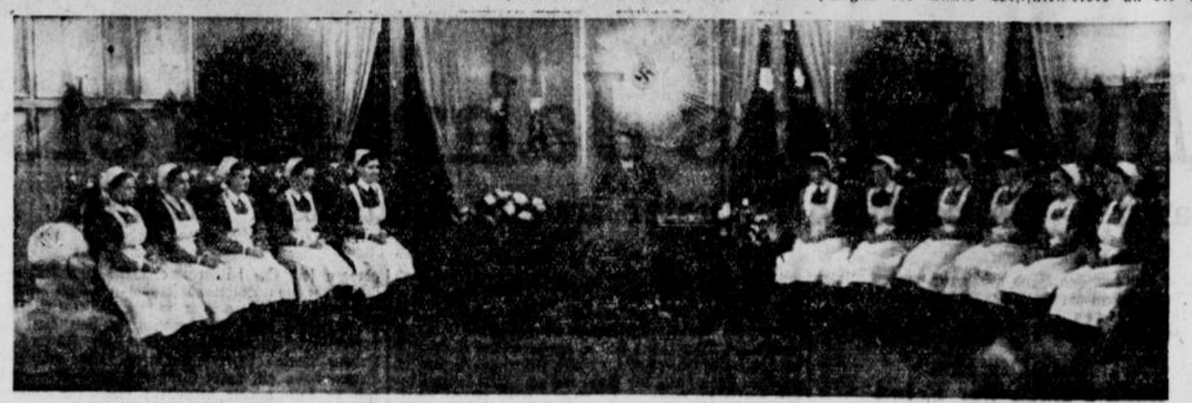


Das Kriegsjahr 1940 im Spiegel der Heimat

Kurze Chronik des heimatlichen Lebens von Rheine im Jahre 1940

Am heutigen Tage neigt sich das Jahr seinem Ende zu und geht wie so viele vor ihm ein in die Geschichte. In dieser Stunde gehen unsere Gedanken noch einmal zurück und suchen diejenigen Ereignisse zu erfassen und uns vor Augen zu führen, die im Laufe des Jahres unserem heimatlichen Leben ihren Stempel aufdrückten.

Ein rundes kalendermäßiges Kriegsjahr liegt hinter uns. Es war erfüllt von einem harten Wollen und Vollbringen, von einem zielbewußten Streben und vertrauensvollen Vorwärtsschreiten in die nächste Zukunft. Mit stolzer Genugtuung und Freude dürfen wir sagen, daß dieses Jahr seine 360 Atemzüge mit vollen Lungen tat. Alle Pulsschläge zeugen von der gesunden Kraft, die unserem heimatlichen Leben innewohnt. Unsere nachfolgende Chronik, die nur die hervorstechendsten Ereignisse berücksichtigen konnte, soll insbesondere unseren heimatverbundenen Soldaten, den Söhnen unserer Stadt, wo sie auch im Dienste unseres Vaterlandes stehen mögen, in kurzen Worten und Andeutungen sagen, wie sich das Leben ihrer Heimatstadt im Laufe dieses Jahres gestaltet hat. Aus dieser Chronik mögen sie entnehmen, daß alle Lebensäußerungen mehr oder weniger auf den Siegeswillen der Heimat abgestimmt waren und die



Feierliche Einweisung der ersten 11 NS-Schwesternschülerinnen in die Krankenpflegeschule des Mathias-Spitals

Heimat mit der Waffe der Arbeit und des Geistes in diesem Entscheidungskampfe ein Wort mitsprechen will. Ihr Soldaten sollt dessen immer eingedenk sein. Mit Euch Schulter an Schulter wollen wir gemeinsam um die Entscheidung ringen, jeder an seinem Platze und beseelt von dem heißen Wunsche, ganz Europa einen gerechten und ständigen Frieden, uns aber Sieg, Frieden und Aufstieg zu erkämpfen!

Aus dem Tagebuch der Heimat

15. Januar: Feierliche Einweihung der Hans-Schemm-Schule. Seit 25 Jahren in Rheine der erste Volksschulneubau.

18. Januar: Gauleiter Dr. Meyer unternahm eine Besichtigungsfahrt durch den Kreis Steinfurt, die ihn auch in Rheine verweilen ließ.

20. Januar: Es erfolgte die Gründung eines Ortsverbandes des Bayreuther Bundes unter Führung des Studienrats Mertens.

21. Januar: Großkundgebung der NSDAP im Metropoltheater, in der Stoßtruppredner Koch-Hamburg über unseren Kampf gegen England sprach.

1. Februar: Großes WHW-Konzert. Es spielte ein Musikkorps der Kriegsmarine. Das Rekordergebnis waren rund 6000,— RM.

4. Februar: Gauobmann der DAF, Pg. Schürmann, sprach in einer Großkundgebung der NSDAP Rheine rechts der Ems.

5. Februar: Morgenfeier der Werkscharen und der Werkfrauengruppen der DAF im Metropoltheater.



Oeffentliches Eintopfessen auf dem Marktplatz am Tage der Deutschen Wehrm...

11. Februar: Verleihung von Ehrenkreuzen an 750 kinderreiche Mütter in den Ortsgruppe Rheine-Altstadt und Eschendorf-Südesch.

14. Februar: Stadtbaurat Niklas wird als 1. Beigeordneter der Stadt in sein Amt eingeführt.

18. Februar: WHW-Wunschkonzert des Musikzuges der SA-Standarte 255 Rheine. Das Spendenaufkommen betrug über 2000,— RM.

25. Februar: Gauobmann Schürmann sprach in einer Morgenfeier der Werkscharen u. Werkfrauengruppen der DAF zu den Betriebsführern und Obmännern.

29. Februar: Kundgebung des Deutschen Frauenwerkes. Beginn der Reifeprüfung an der Oberschule für Jungen.

3. März: Opferschießen des Deutschen Schützenbundes für das Kriegswinterhilfswerk. Auf den Straßen sammelten die Kriegsopfer, die Kinderreichen und NSV-Amtsträger.

10. März: Militärische Heldengedenkfeier des Standortes Rheine.

17. März: Tag der Wehrmacht. Eintopfessen aus Feldküchen auf dem Marktplatz, woran sich rund 5000 Volksgenossen beteiligten. In einer Vormittagskundgebung der NSDAP sprach Bürgermeister Blanke im Metropoltheater über die militärische, politische und wirtschaftliche Lage, den Siegeswillen des deutschen Volkes und die Pflichten der Heimatfront.

20. März: Kameradschaftsabend von führenden Männern der Partei, des Staates und der Wehrmacht auf Einladung und in Anwesenheit des Gauleiters.

21. März: Hauptkonzert des Städtischen Musikvereins Rheine unter Mitwirkung des Städt. Orchesters Osnabrück. Wir hörten Chöre aus verschiedenen Oratorien.

25. März: Der Musikzug der SA-Standarte erfreute die Lazarettinsassen mit einem Konzert. Der BDM brachte den Soldaten Blumen und sangen Lieder.

27. März: Beginn der Metallspende des Deutschen Volkes unter starker Beteiligung der Rheiner Bevölkerung.

6. April: Die ersten 11 NS-Schwestern werden in feierlicher Weise im Sitzungssaal ds Rathauses in die Krankenpflegeschule des Mathias-Spitals eingewiesen.

11. April: Erster der in den hiesigen Großbetrieben in Verbindung mit der Kreiswaltung der DAF abgehaltenen 8 Betriebsappelle, in denen Bürgermeister Blanke zu den Schaffenden sprach.

21. April: Am Geburtstage des Führers veranstaltete die Rheiner SA eine Gedenkstunde vor dem Rathause. Auf dem Marktplatz taufte das NS-Fliegerkorps zwei neue Segelflugzeuge. Die Ortsgruppen der NSDAP führten Mitgliederversammlunen durch.

30. April: Auf dem Rheiner Standesamt wird die erste Ferntrauung vollzogen.

4. Mai: Eröffnung der Buchausstellung anläßlich der Kreiskulturwoche.

5. Mai: Feierliche Eröffnung der Kreiskulturwoche durch den Kreisleiter im Metropoltheater. Im Kreise Steinfurt trat die Kulturwoche durch 30 Veranstaltungen in Erscheinung. Von den Veranstaltungen in Rheine verdienen besondere Erwähnung der Dichterabend der westfälischen Dichterin Josefa Berens-Totenohl und der Vortragsabend des Forschers Max Junge.

10. Mai: An diesem geschichtlichen Tage hat die ganze Bevölkerung in jeder freien Minute an den Lautsprechern gesessen, um heißen Herzens die Ereignisse zu verfolgen, die in zahlreichen Sondermeldungen ihren Niederschlag fanden und einen Kampf einleiteten, der in fünf Wochen zum Zusammenbruch Frankreichs führte.

9. Juni: Kreisappell der NSDAP in Anwesenheit des Gauleiters, der im Saale Elpers in einer mitreißenden Rede über den deutschen Freiheitskampf sprach.

1. Juli: Es erschien die erste Nummer der Westfälischen Tageszeitung, die als parteiamtliches Organ des Gaues Westfalen-Nord an die Stelle des Münsterischen Anzeigers und der Münsterländischen Volkszeitung (Zeno) trat, die miteinander verschmolzen wurden.

18. Juli: Die Ratsherren beschäftigten sich in ihrer Sitzung auf Anregung des Bürgermeisters mit der Einrichtung einer zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder der Stadtverwaltung und gaben der sozialen Einrichtung ihre grundsätzliche Zustimmung.

20. Juli: Die Rheiner Schuljugend sammelte bis zum heutigen Tage 800 Zentner Schrott.

22. Juli: Von der ganzen Bevölkerung umjubelt, kehrten unsere Soldaten nach dem Siege im Westen in ihre Heimat zurück.

3. August: Schweres Verkehrsunglück auf dem Bahnübergang hinter dem „Frieden", wo ein Omnibus vom Zuge erfaßt wurde, weil die Schranken nicht geschlossen waren. Das Unglück erforderte acht Todesopfer. Der schuldige Schrankenwärter ist später mit sieben Monaten Gefängnis bestraft worden.

25. August: Erster Kameradschaftsabend des Deutschen Roten Kreuzes.

1. September: Im Kreisschützen-Wettkampf Steinfurt-Tecklenburg gewann die Schießabteilung F. A. Kümpers den Wanderpreis.

4. September: Beginn der Musterungen für den weiblichen Arbeitsdienst.

8. September: Im Schießen um die Gaumeisterschaft errang sich die Schießabteilung Hermann Kümpers die Spitze des Kreises.

26. September: Eröffnung der Spielzeit des Theaters der Stadt Rheine mit der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing.

6. Oktober: 1. Schulungsabend der Deutschen Arbeitsfront mit einem Vortrage des Kreisobmanns Rentmeister, der über die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung sprach.

6. Oktober: Die Schießabteilung Herm. Kümpers siegt im Schützenkampf um den Stadtpokal.

7. Oktober: Gauobmann Schürmann der DAF sprach auf einem Betriebsappell der Rheiner Maschinenfabrik und auf einem Schulungsabend der Rheiner Stadtverwaltung.

12. Oktober: Feierliche Rekrutenvereidigung, welcher zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt beiwohnten.

20. Oktober: Kreisverbandstagung des VDA mit einem Vortrag des Studienrats Dr. Humborg-Münster über die Gestaltung des deutschen Schicksals im letzten Jahrtausend.

22. Oktober: Industrieversammlung der Wirtschaftskammer Münster. Professor Linhard-Münster sprach über die Persönlichkeiten des Unternehmers von heute und seine Stellung zur Marktordnung.



Einer der acht Betriebsappelle, in denen der Bürgermeister sprach 5 Fotos: Archiv.

3. November: Großkundgebung des Kreisfrauenamtes der DAF im Metropoltheater. Nachmittags fand die Verpflichtung der Feuerwehrmänner als Hilfspolizeibeamte durch den Bürgermeister statt.

9. November: Feierstunde der Partei und ihrer Gliederungen zum Gedenken an die toten Kämpfer der Bewegung und die Gefallenen des Krieges. Die Gedenkrede hielt der Bürgermeister.

10. November: Richard-Wagner-Morgenfeier des Bayreuther Bundes. Der Reichsbundführer Pg. Daude sprach über Wagners deutsche Sendung. Myrah Bethan-Hannover sang Arien aus Wageropern.

17. November: Erfassung des Jahrgangs 1923 durch die HJ. Es ergab sich, daß ein hoher Prozentsatz bereits der HJ oder dem BDM angehörte.

14. November: Zweite Büchersammlung der NSDAP für unsere Frontsoldaten.

17. November: Erstes Wunschkonzert für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41. Es brachte ein Ergebnis von 5000,— RM.

24. November: Großkundgebung aller Rheiner Ortsgruppen im Metropoltheater. Leitgedanke der Rede des Reichsredners Krause-Magdeburg war: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!"

28. November: Auf Anregung und unter Mithilfe der Partei werden in den Rheiner Familien mit viel Liebe Weihnachtspäckchen für die Soldaten aus Rheine gepackt.



Reichlich flossen die Gaben der Rheiner Bevölkerung zur Metallspende des deutschen Volkes

27. November: 7. Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Sie trat auch in diesem Jahre wieder mit zahlreichen Feierabendveranstaltungen an die Oeffentlichkeit.

3. Dezember: Der NS-Lehrerbund hielt in der Aula eine Kreistagung ab, die sich mit der wehrgeistigen Erziehung unserer Schuljugend befaßte. Zum Thema sprach in einem grundlegenden Vortrage Major Dr. Goebel vom Wehrkreiskommando VI Münster.

6. Dezember: Die Nähstube des Deutschen Frauenwerkes, die Jugendgruppe und zwei Mädchenklassen unserer Städt. Handelsschule nähten Bekleidungsstücke und bastelten Spielsachen für die vom WHW betreuten Familien unserer Stadt. Die NSV gibt auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl von Wertscheinen an die Hilfsbedürftigen aus.

8. Dezember: Kammermusikabend des Städt. Musikvereins Rheine. Das Liersch-Quartett der Staatsoper Dresden errang einen großen künstlerischen Erfolg.

11. Dezember: Die Ortsbauernschaften von Rheine rechts und links der Ems bewirten die verwundeten Soldaten im Lazarett.

14. Dezember: Feierliche Rekrutenvereidigung im Standort Rheine.

15. Dezember: Die Rheiner HJ führte unter dem Motto „Blockadekrieg" eine erfolgreiche Straßensammlung für das Kriegs-WHW durch.

18. Dezember: Die Städt. Sparkasse teilt ihren Darlehnsnehmern mit, daß ab 1. Januar 1941 die Hypotheken- und Darlehnszinsen um ½ Prozent gesenkt werden. Das ist ein Beweis für die gesunde und organische Entwicklung unserer Geldwirtschaft mitten im Kriege.

18. Dezember: Die Kreiswaltung der DAF führt eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier in einem DAF-Gemeinschaftslager durch.

25. und 26. Dezember: Die zweite Kriegsweihnacht. Eine Volksweihnacht, die Zeugnis ablegte von der besonderen Verbundenheit zwischen Heimat und Front.

Ein Silvesterbrauch im Emsland

Neuarenberg. Etwas Eigenartiges war und ist noch auf dem Hümmling und im Emslande das Austragen der „Wärpelraut" und der „Tunscheren". Diese Sitte findet man sonst nirgends. Die „Wärpelraut" (Wärpelrute), ein mit Flitterpapier, Aepfeln und Lichtern geschmückter Zweig (Tannen, Ilex, Hülskrabben oder Wacholder) vertrat auf dem Hümmling und im benachbarten Oldenburgerlande die Stelle des Christbaumes. Die „Wärpelraut" wurde am Nachmittage oder am Abend des Silvestertages von Nachbarn, Verwandten oder von Kindern gebracht, die dafür dann vorzüglich bewirtet wurden. Auf dem nördlichen Hümmling, wie in Neuarenberg, Vrees, Lorup, Esterwegen, Breddenberg usw., werfen junge Burschen die Wärpelraut, einen mit Aepfeln besetzten großen Hülskrabbenstrauch, unter Pistolenknall ins Haus und ergreifen dann schnell aber „vergeblich" die Flucht. Die Darbringer erhalten freundliches Willkommen und opulente Bewirtung. Die Wärpelraut bedeutet Dornenrute, da ja der immergrüne Ilexstrauch dornartige Blätter hat und am Wacholder und am Tannenzweig sich die stechenden nadelartigen Blätter befinden. In diesem Zusammenhang ist auch der Name des Ortes Werpeloh zu erklären: „wär" = wider, „loo", „loh" = Wald, widerhakiges Gestrüpp. Werpeloh = Siedlungen im widerhakigen Gestrüpp. d.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil: **Eduard Wenzel;** für den örtlichen Anzeigenteil: **Gottfr. Schürmann;** beide Rheine.

Familien-Drucksachen
wie Besuchskarten, Verlobungskarten oder -Briefe, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe usw. werden in vornehmer, geschmackvoller Ausführung hergestellt bei
H. & J. Altmeppen, Rheine
Bahnhofstraße 2, Telefon 2352-2353.

Städt. Angestellter sucht zu sofort oder bald in Rheine eine
Wohnung
mit Küche, Schlafzimmer, 1 oder 2 Wohnzimmer, evtl. mit Badbenutzung u. Heizung. — Angeb. unt. K. 301 an die Geschäftsst.

Gut möbl.
Zimmer
im Zentrum der Stadt mit Zentralheizung, fließ. Wasser und Bad sofort zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Damen-Schirm
gefunden.
Dreierwalder Straße 24.

Vom Kleinbahnhof bis Hauptbahnhof Rheine wurde eine
schwarze Lederhandtasche mit Inhalt verloren
Gegen hohe Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro Rheine, oder Bründermann, Epe, Postbrücke, Tel.: Gronau 377.

In der Mittagszeit von 12.30 bis 14 Uhr ist unsere Geschäftsstelle
auch für telefonische Anfragen und Auskünfte **geschlossen.**
Westfälische Tageszeitung
Rheine.

Losverkäufer
Losverkäuferinnen
„Grauer Glücksmann"
für Reichs-Winterhilfs-Lotterie gesucht. Guter Verdienst. Sofort melden bei der Reichsleitung der NSDAP, Amt für Lotteriewesen.
Ortsgruppe Rheine-Altstadt
Klosterstraße 22, Zimmer 5.

Saubere
Putzhilfe
von 8—12 Uhr für sof. gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Ständige Anzeigenwerbung
erst sichert den Erfolg.
Deshalb
Werben durch die Westfälische Tageszeitung

Unser Geschäft bleibt wegen Inventur
am 2. u. 3. Jan. geschlossen.
ALTHOFF
RHEINE



5 Fotos: Archiv.

r Schuljugend befaßte.
m grundlegenden Vor-
m Wehrkreiskommando

be des Deutschen Frau-
e und zwei Mädchen-
elsschule nähten Beklei-
pielsachen für die vom
nserer Stadt. Die NSV
wieder eine große An-
e Hilfsbedürftigen aus.
musikabend des Städt.
Liersch-Quartett der
einen großen künst-

rtsbauernschaften von
Ems bewirten die ver-
rett.
e Rekrutenvereidigung

iner HJ führte unter
eine erfolgreiche Stra-
gs-WHW durch.
t. Sparkasse teilt ihren
ab 1. Januar 1941 die
insen um ½ Prozent
n Beweis für die ge-
icklung unserer Geld-



es deutschen Volkes

eiswaltung der DAF
Weihnachtsfeier
ger durch.
ie zweite Kriegswi
die Zeugnis ablegte
enheit zwischen Heimat

asland

enknall ins Haus und
vergeblich" die Flucht.
undliches Willkommen
e Wärpelraut bedeutet
nmergrüne Ilexstrauch
am Wacholder und am
en nadelartigen Blät-
usammenhang ist auch
oh zu erklären: „wär"
ald, widerhakiges Ge-
ngen im widerhakigen
d.

ür den heimatl. Text-
el; für den örtlichen
mann; beide Rheine.

erkäufer
käuferinnen
Glücksmann"
s-Winterhilfs-Lotterie
Guter Verdienst. So-
en bei der Reichslei-
NSDAP, Amt für
esen.
Rheine-Altstadt
aße 22, Zimmer 5.

hilfe
2 Uhr für sof. gesucht.
Geschäftsstelle.

lge
genwerbung
rst sichert den
Erfolg.
Deshalb
Werben
durch die
Westfälische
Tageszeitung

Das Silvester-Konzert

Von Anni Harbeck

Marietta, die jüngste Magd in der Villa Lutetiana, Florenz, Via Polivere, war in ihrem Zimmer eifrig damit beschäftigt, allerlei Kleinigkeiten zu einem Paket zusammenzufügen, als sie aus dem Innern des Hauses zweimal laut ihren Namen rufen hörte.

„Ich komme, Signor", rief sie zurück, rasch ein Taschentuch hervorziehend, um die Tränen, die noch in den Augenwinkeln saßen, abzutupfen.

Aber Signor Nicolo Paganini, der Besitzer der Villa, war nicht gewohnt zu warten und öffnete mit einer heftigen Bewegung die Kammertür.

„Hat denn in diesem Haus kein Mensch Ohren?" fauchte er Marietta an.

„Es ist niemand da außer mir, gnädiger Herr", sagte Marietta ruhig. „Sie haben die Leute doch selbst beurlaubt, damit sie ihre Weihnachtsgeschenke besorgen können."

Mariettas Stimme besänftigte ihn sofort. Gleich sie nicht ein wenig dem Ton der Guarneri, wenn er den Bogen führte?

„Tränen, Marietta? Ich möchte wetten, es handelt sich um einen Mann", scherzte Paganini. „Hab ich recht?"

Ein kaum hörbares „Ja" kam als Antwort.

„O, ich kann es erraten. Erst hat er dir tausend glühende Versprechungen gemacht, und dann hat er dich verlassen. Ist es nicht so?"

Marietta lächelte zart. „Es ist wahr, Giovanni hat mich verlassen, aber nur um eine Stellung in Rom anzutreten. Sie müssen nämlich wissen, Herr, Giovanni ist Wäscher und hat den Ehrgeiz, sich einmal selbständig zu machen. O, er versteht sein Handwerk. Sie Sie, diese Bluse hat er zum Abschied für mich gewaschen und gebügelt." Dabei zog sie ein Seidengebilde mit vielen Falten und Fältchen aus dem Schrank. „Hat er es nicht wunderbar gemacht?" Und nun schluchzte sie wieder: „Ich werde sie nie mehr anziehen."

Paganini lachte. „Und warum ist dein Giovanni nach Rom gegangen? Verdient er dort mehr als hier?"

„Bedeutend mehr. Aber er will mich erst heiraten, wenn er 1500 Lire zurückgelegt hat, damit er sich ein eigenes Geschäft einrichten kann. Ach, wer weiß, wie lange das dauern wird."

Paganini trat ans Fenster und blickte nachdenklich auf die Via Polivere. Mit der linken Hand klopfte er gegen die Scheibe, als griffe er Passagen auf seiner Geige. Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit von einem Gegenstand gefesselt, der auf der Fensterbank lag, und der, wie er meinte, eher in die Hütte eines Köhlers aus dem Schwarzwald als in das Stübchen einer jungen Italienerin passen mochte. Es war ein auffallend grober, derb geschnitzter Holzschuh.

„Was ist denn das für ein plumpes Etwas?"

Marietta wurde rot. „In meiner Heimat ist es Sitte, daß man am Weihnachtsabend einen Holzschuh vor das Fenster stellt. Die Kinder tun es, damit er am nächsten Morgen mit Näschereien gefüllt ist, und die Erwachsenen . . ." Sie stockte. „Ach, es ist nur ein Aberglaube. Man sagt, es würde ein Wunsch erfüllt werden."

Paganini betrachtete den Holzschuh von allen Seiten. „Schenk ihn mir, Marietta."

Obwohl sie ihn heute ungern von der Fensterbank wegnahm, denn man konnte ja nicht wissen . . . vielleicht . . ., so war sie doch sofort einverstanden. Paganini klemmte den Schuh unter den Arm, und mit einem verschmitzten Lächeln sagte er: „Wenn du dafür sorgst, daß mich drei Tage niemand stört, dann, kleine Marietta, wird sich dein Wunsch erfüllen."

Wenn man während der nächsten drei Tage Marietta fragte, wozu der Herr eigentlich den ganzen Tag mit Hammer, Säge und Feile hantiere, so zuckte sie nur bedeutungsvoll die Achseln. Indessen konnte sie es sich selber nicht erklären. Sie sah wohl, daß er an dem Holzschuh höhlte und meißelte, und ihn zuletzt sogar mit Saiten bespannte, aber was er damit bezweckte, blieb ihr verborgen.

Bis zum vierten Tag. Da verkündete ein blauer Anschlagzettel an der Vorderwand der Villa Lutetiana, daß am Vorabend des neun Jahres Nicolo Paganini ein Konzert im Salon dieses Hauses geben werde. Zehn Stücke würde er spielen. Fünf auf seiner Violine und fünf auf einem Holzschuh. Der Eintrittspreis betrug 20 Lire.

Zu dieser Zeit hatte sich Paganini bereits völlig aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Seit einem Jahr hatte ihn niemand mehr in einem Konzert bewundern können. So war es selbstverständlich, daß die Eintrittskarten trotz des hohen Preises im Nu vergriffen waren.

Nur hundert Auserwählte durften diesem kleinen musikalischen Fest beiwohnen.

Paganini trat in den Saal, strahlend, verjüngt. Ueber dem hageren, scharf gekanteten Gesicht lag der Widerschein einer verhaltenen inneren Erregung. Langsam hob er seine Guarneri, stimmte sie, setzte den Bogen zum Strich an und begann zu spielen. Die Zuhörer lauschten gebannt, und ein Rausch des Entzückens hüllte sie ein. So, ja so spielt nur einer, der Einzige: Paganini!

Die fünf Geigenstücke waren verklungen. Und nun nahm Paganini den Holzschuh. Man tuschelte: „Einem solchen Ding will er Klänge entlocken, die neben denen der Guarneri bestehen können? Unmöglich!"

Der Meister schmiegte das Kinn an das seltsame Instrument und führte den Bogen über die Saiten. Aber — war er ein Zauberer? Atmete man noch auf der Erde? Aus dem häßlichen und klobigen Holzschuh stiegen herrliche Harmonien auf. Mit welchen Mitteln hatte der unheimliche Mann diesem plumpen Klotz Schall und Seele eingehaucht? — Paganini improvisierte. Klagend, traurig, in dunklem Moll der erste Satz. Klang es nicht wie das ganze Leid zweier Liebenden, die voneinander Abschied nehmen müssen? Der zweite Satz, in einer hellen Dur-Tonrat, beschwingt im Tempo, aber noch mit gebändigter Freude — ja, man fühlt es, die Trennung ist vorüber. Und nun flammt der Schlußsatz auf — selig jauchzend stürmt er dahin, in holder Frage und Gegenfrage die beiden Stimmen — zwei Menschen, die wieder vereint sind.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Man war erschüttert und bis ins Innerste aufgewühlt. Niemals vorher, meinte man, hätte Paganini so hinreißend gespielt.

Am andern Morgen, als Marietta ihm das Frühstück brachte, schob er ihr den Holzschuh hin: „Hier, mein Kind, nimm ihn zurück."

Zögernd griff sie danach. Aber — da lag ja Gold darin . . .

„Die Einnahme aus dem gestrigen Konzert. 2000 Lire. Für die Einrichtung eures Geschäftes."

Marietta wagte nicht, sich zu rühren. „Ein Traum", dachte sie, „aus dem man niemals aufwachen möchte." —

Wer später in Florenz öfter die Wäscherei von Giovanni Maletto aufsuchte, mußte sich von Frau Marietta, die hinter dem Ladentisch mit nie ermüdender Liebenswürdigkeit die Kunden abfertigte, erzählen lassen, wem sie ihr Glück verdankte. „Der Tüchtigkeit meines Mannes", pflegte sie zu sagen, „und der Güte des größten Geigers aller Zeiten."

Die Holzschuh-Violine befindet sich heute in den Händen eines Sammlers, der in ihr eine historische Merkwürdigkeit ersten Ranges erblickt und sie nicht hergeben würde für die Feder, mit der Dante seine „Göttliche Komödie" geschrieben hat.

Aus Silvester- und Neujahrsbriefen

Zusammengestellt von Fritz Alfred Zimmer

Schiller an Goethe

Jena, den 2. Januar 1795.

Meine besten Wünsche zu dem neuen Jahre, und noch einen herzlichen Dank für das verflossene, das mir durch Ihre Freundschaft vor allen übrigen ausgezeichnet und unvergeßlich ist.

Ich habe es mit vielem Fleiße beschlossen, und um etwas vollendet zu haben, wenn Sie kommen, habe ich mir in diesen letzten Tagen etwas zugemutet.

Goethe an Schiller

Viel Glück zum neuen Jahre. Lassen Sie uns dieses zubringen, wie wir das vorige geendigt haben, mit wechselseitiger Teilnahme an dem, was wir lieben und treiben. Wenn sich die Gleichgesinnten nicht anfassen, was soll aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden? Ich freue mich in der Hoffnung, daß Einwirkung und Vertrauen sich zwischen uns immer vermehren werden.

Hier der erste Band des Romans.

Hölderlin an seinen Bruder

Homburg vor der Höhe, den 31. Dez. 1798.

Es ergreift einen wunderbar, wenn man sich mit saurer Mühe und genauer Not hindurchgerungen hat und denkt, daß es dem andern, den man liebt, nun auch nicht leichter werden soll. Wir fürchten überhaupt das Schicksal viel weniger für uns, als für die, die unserm Herzen teuer sind."

Eben schlägt die Glocke zwölf und das Jahr 99 fängt an. Ein glückliches Jahr für Dich, Liebster, und alle die Unsrigen! Und dann ein neues, großes, glückliches Jahrhundert für Deutschland und die Welt.

So will ich mich schlafen legen.

Tagebuch des Erzherzogs Johann von Oesterreich

31. Dezember 1813.

Nun lebe ich in meinem Vaterlande frei, darf keinen Uebermut dulden. Deutschland, das herrliche Land, dies erste Volk durch Herz und Gemüt und Wissenschaft, durch Kraft und Willen, erhebt sich und glänzet da, wo ihm sein Platz gebührt. Wird, wie ich nicht zweifle, bald ein dauerhafter Friede, kehrt eine feste Ordnung zurück, beglücket Ruhe die Völker — dann sage ich gern: Nunc dimitte servum tuum, denn ich sah den Tag der Freiheit für Deutschland; ich fand meinen festen Glauben bewährt.

Goethes Mutter an ihren Sohn Wolfgang

Mitte Dezember 1795.

Gott segne Dich im Neuen Jahr! Er lasse Seine Lieb' und Gist' um, bei und mit Dir gehn, was aber ängstet und betrübt, ganz ferne von Dir stehen. Amen.

Deine treue Mutter Goethe.

Blücher an seine Frau

1. Januar 1814.

Herzensliebe Frau!

Der frühe Neujahrsmorgen war für mich erfreulich, da ich den stolzen Rhein passierte. Die Ufer ertönten von Freudengeschrei, und meine braven Truppen empfingen mich mit Jubel. Der Widerstand des Feindes war mir bedeutend. Ich schließe nun die Festung Mainz völlig ein. Für meine Person gehe ich mit der Armee gleich vorwärts. Der Lärm von meinen braven Kameraden ist so groß, daß ich mich verbergen muß, damit alles zur Ruhe kommt. Die jenseitigen deutschen Bewohner empfangen uns mit Freudentränen.

Friedrich Hebbel in sein Tagebuch

1837!

Mit einem wunderlichen Gefühl schreib' ich zum ersten Mal diese Zahl auf ein weißes Blatt nieder. Sie hat für mich große Bedeutung.

Die erste Bitte, mit der ich in diesem angefangenen neuen Jahr vor den Thron der ewigen Macht zu treten wage, ist die Bitte um einen Stoff zu einer größeren Darstellung. Für so mancherlei, das sich in mir regt, bedarf ich eines Gefäßes, wenn nicht alles, was sich mir aus dem Innersten losgerissen hat, zurücktreten und mich zerstören soll.

Mit 21 Jahren.

Zwölf Raben in der Neujahrsnacht

Erzählung von Georg Britting

Die Dorfstraße war hart gefroren. Am Nachmittag, so um vier Uhr herum, war es kalt geworden, ein scharfer Wind war gegangen, der hatte sich jetzt wieder gelegt, es war ganz ruhig, aber die Kälte war geblieben. Die Radspuren der Wagen, der Ochsenwagen natürlich, es gab im ganzen Dorf kein Pferd, ich wenigstens hatte nie eines gesehen, nur Ochsen und Kühe und riesenzutrige Ziegen, die Radspuren der Ochsenwagen also waren messerscharf und kantig ausgeschnitten und wie länglichrunde, steinerne Muscheln waren die erstarrten Hufspuren der Zugochsen.

Der Bach neben der Straße war gefroren, auch erst seit ein paar Stunden. Mittags und nachmittags noch war es tauig gewesen, und da war der Bach noch langweilig geflossen, graugrün schillernd. Aber jetzt war er wahrhaftig zugefroren, eine grauweiße, glasige Eisdecke trug er, darunter floß er wahrscheinlich noch, aber das sah man nicht. Wasserpflanzen, die am Rand wuchsen, und Schilfstengel und so grünes Zeug, das im Wasser lebte, das erhob sich nun aus der Eisdecke, seltsam genug, das Eis war fruchtbar und grünte unterm Sternenhimmel.

Die meisten Häuser waren dunkel, nur in einigen brannten die Lampen. Ich schritt rasch aus und war bald am Dorfrand. Die beschneiten Talwiesen lagen vor mir, und der Schnee glänzte körnig, und rechts der Straße stieg der Wald herab, blaugrün und weiß bebuscht und hauchte kühl her.

Was jetzt der Bock wohl trieb, den wir gestern hinterm Haus, dicht an der Stallwand, belauscht und belauert hatten? Er lag wohl unter einer alten Schirmfichte, und sein Atem wölkte grau vor dem feuchtschwarzen Maul, und die Augen sahen ruhig vor sich hin. Oder er scharrte mit grämlichem Ruf die leichte Schneedecke weg, das bräunliche Gras zu fressen. Besseres gab der Winter ihm nicht, und sonst nur Binden und Wurzeln zum bitteren Mahl.

Nun lag das Dorf hinter mir, der spitze Kirchturm ging hoch in den mondlosen Himmel hinauf. Auf der Wiese, zehn Meter von der Straße, stand eine zaunartige Baumgruppe. Es waren drei Bäume mit dünnen Stämmen und mit verzweifelt gespreizten nackten Aesten. Die Bäume froren, das war ersichtlich. Im Frühjahr trugen sie Blüten, und im Sommer Laub und im Herbst Früchte, aber jetzt war Winter, es war der einunddreißigste Dezember, und kurz vor Mitternacht, und da trugen sie Schwarzes, Lebendiges: Raben — die Glanzfräcke waren spitz, man sah es deutlich im Schneelicht.

Morgen war der erste Januar, und ein neues Jahr würde da sein, schon in fünf Minuten ein neues Jahr da sein, die Sterne wußten nichts davon und flimmerten gleichgültig, der Wind hatte es vielleicht gewußt und war kalt und schneidend gekommen am Nachmittag (jetzt hatte er sich schon längst wieder gelegt) und hatte den sauberen und klaren Frost gebracht, daß das Jahr gut begänne, nicht im Dreck und Morast, obwohl das auch richtig und richtiger gewesen wäre, denn Dreck und Morast und Feuchte ist geburtsgut.

Der Wind war gekommen und die Kälte, und der Wind war gegangen, und die Kälte war geblieben, und jetzt mußte bald das neue Jahr sich erheben. Die schwarzen Burschen auf den dürren Aesten rührten sich nicht, und ich rührte mich nicht, sie nicht zu verscheuchen, denn sie sind scheu, die Dunkelvögel, ich hatte es oft erfahren.

Da, lief nicht ein Zittern über den Himmel, flimmerten nicht die Sterne stärker, glänzte der Spitzturm nicht klarer und eisgrüner? Das war wohl Täuschung, aber das war keine Täuschung, daß jetzt die Kirchenuhr anschlug, klingend. Der erste Schlag, und schon flog auch der erste Rabe auf, und der zweite Schlag, und der zweite rauschte auf, und so bei jedem Schlag ein Vogel, und es waren zwölf Schläge, und es waren genau zwölf Vögel, und beim zwölften Schlag war der zwölfte und letzte Vogel auf- und fortgeflogen, und der Kirchturm war wieder stumm, und die drei dürren Bäume waren leer, und die zwölf Raben hockten tiefer in der Wiese, stumm, schwarz, verstreut, die Vogelschar, die scheue, und jetzt wieder regungslos.

Das neue Jahr war da, und die Raben sollen weise sein, und ich bin nicht weise, und Raben sind leicht klüger als ich. Dort hockte sie, die schwarze Gemeinschaft, und ich stand allein hier, und mir gegenüber das neue Jahr, das drängte heran, mächtig, mit erschreckenden Kaltglanzaugen, einem unmäßigen Leib, und mit vielen Spinnenfüßen, mit dreihundertfünfundsechzig Spinnenfüßen, mit einem Dritteltausend Zappelbeinen, abscheulichen, und ich allein, und die klugen Raben immerhin zu zwölfen. Und untern gleichmütigen Himmel und unter den flimmernden Sternen ging ich ins Dorf zurück und ins Wirtshaus zurück und in die warme Wirtsstube hinein und trank und sang mit den andern, mit den Männern und Frauen.

Ich zählte, es waren elf, fünf Männer und sechs Frauen, und ich war der zwölfte, und nun waren wir auch ein Dutzend und sprachen rabenklug und vogelweise.



Zum Entscheidungskampf im neuen Jahr bereit

(PK-Zeichnung Dudda-Scherl-M.)

Turmspruch zu Silvester

Ihr Herrn und Frauen, die ihr auf Erden seid,
Euch werktags plagt und euch am Sonntag freut,
Hebt euer Glas mit mir und dann bedenkt:
Ein neues Jahr, das wird uns heut geschenkt.

Zum Ersten: Gönnt den Toten einen Blick,
Dem langen Zug, denkt auch an ihn zurück!
Die Erde rollt und mit ihr rollt die Zeit,
Ein Staubkorn nur am Weg der Ewigkeit.

Zum Zweiten: Grüßt die Kinder, die das Jahr
Uns freundlich gab des Lebens jüngste Schar!
Der Erdenstern ist ihres Schicksals Land.
Der Stern ist schön, das Schicksal unbekannt.

Zuletzt gedenkt der Freunde, die jetzt weit!
Kein Land ist fern genug, kein Meer zu breit
Für unser Herz. Es sucht und findet sacht
Ein Haus im Feld, Matrosen in der Nacht.

Ihr Herrn und Frauen denkt alle noch einmal
Des alten Jahrs mit der vergangnen Zahl!
Der Zeiger steht. Vom Turm klingt Schlag um Schlag.
Das neue Jahr bringt uns der neue Tag.

Friedrich Bröger

Und die hölzernen Bänke, auf denen wir vor den hölzernen Tischen saßen, waren unsere Bäume, unsere winterdürren Bäume. Deutlich sah man die Maserung der blankgehobelten Tischplatten, bräunlichrote Linien im Weißgelben, das war wie eingetrocknetes Blut, und mit unseren gekrümmten Zeigefingern hackten wir auf die Adern, wie mit Schnäbeln, und tranken doch nur roten Wein.

Um drei Uhr rief einer: „Ein Komet!" Wir prasselten durch den Hausgang ins Freie, lärmend, wie ein Vogelgeschwader. Es war aber kein Komet, der Stern, auf den er jetzt deutete, der Furchtsame, es war ein ganz gewöhnlicher Stern, wie die übrigen um ihn, aber wir starrten ihn doch gebannt an, der so funkelte wie ein weißes Auge, und uns unverwandt ansah, aus der blauen Tiefe her, mit Raubvogelblick. Und eine Hand legte sich in meine, eine Frauenhand, in Angst, und war kalt, wie das Licht des Sternes oben, die Hand hier unten, das Herz hier unten, wie Taubenflügel bebend.

Später beim Morgengrauen, da waren wir Furchtsamen schon längst nicht mehr zu Zwölfen, zu vieren nur mehr, die letzten am Tisch, aber die ersten nun am neuen Tag, und tranken uns hinaus in die junge Frische, und lachten, und uns geschah nichts.

Kultur aus dem Erlebnis der Zeit

Gedanken zur Jahreswende — Von Eberhard Wolfgang Möller

Der Krieg, in dem wir heute stehen, ist uns aufgezwungen worden, gleichwohl ist er mit Notwendigkeit gekommen, mit der Notwendigkeit, mit der sich alles Leben vollzieht. An der Idee einer neuen Welt, die der Führer für uns aufgerichtet hatte, konnte die alte Welt nicht vorüberleben. Sie mußte sich mit ihr auseinandersetzen, das hieß: sie annehmen oder sich gegen sie wehren.

Sie hat sich gegen sie gewehrt und ist darin wiederum dem alten Gesetz aller organischen Entwicklung gefolgt, auch wenn uns das selbst töricht, überflüssig und sinnlos erschien. Aber ohne Widerstände ergeben sich keine Veränderungen. Ohne Schmerz wird kein Kind geboren, wieviel weniger erst eine ganz neue Epoche der Menschheit. So sehen wir, daß auf den Umsturz bei uns der Weltumsturz folgt, und erleben, daß sich im großen und allgemeinen an Not, Opfer, Kampf, Sterben und Auferstehung wiederholt, was sich im kleinen und besonderen bei uns abgespielt hat. Dieses Erlebnis ist ein tragisches.

Nicht nur wir haben es, sondern die ganze Welt hat es. Es mag fünfhundert Jahre her sein, vielleicht gar tausend, als die Welt wieder ein solches Erlebnis hatte. Es ist sogar möglich, daß es noch länger her ist und die Griechen die letzten waren, die es hatten, wenn man davon ausgehen will, daß sie die letzten waren, die das tragische Erlebnis endgültig gestalten konnten und uns damit bewiesen, daß sie es nicht nur zu haben glaubten. Es kommt da auf die Maßstäbe an, die man anlegt, und vielleicht sind alle unsere Maßstäbe und Vergleichspunkte, die wir im Augenblick haben können, noch zu klein. Vielleicht vergleichen wir, was heute geschieht, noch allzu befangen mit Ereignissen und Bewegungen in den vorigen Jahrhunderten, mit Vorgängen, deren Bedeutung doch bei weitem nicht an die des gegenwärtigen Geschehens heranreicht. Was sich heute begibt, scheint nicht nur auf eine Umgruppierung der bestehenden Mächte und Kräfte hinauszulaufen, sondern auch eine Veränderung des Menschen und der Menschheit in allen ihren Verhältnissen anzukündigen, wie sie in solcher Gründlichkeit und einschneidenden Gewalt nur in Jahrtausenden eintritt.

Der gesamte Vorgang wird natürlich sehr lange dauern. Und gewiß werden wir nicht sein Ende, möglicherweise nicht einmal das Ende seines Anfangs erleben. Aber was wir erleben können, das ist der erste Zusammenprall der beiden Welten von so grundsätzlicher Verschiedenheit; nur durch diesen Zusammenprall wird das tragische Erlebnis erzeugt, nur in einem solchen Augenblick ist auch ein echtes tragisches Gefühl möglich. Frühere glaubten zuweilen, das Gefühl zu haben, aber sie hatten nicht das Erlebnis, bei anderen wiederum war es umgekehrt. Wir können heute sagen, daß wir beides haben, wenn wir einmal unbefangen an uns beobachten, mit welchen Gefühlen wir allen Ereignissen gegenüberstehen. Können wir bemerken, daß es irgendwo der Haß wäre, der auf eine solche Neuordnung der Welt drängt? Können wir auf unserer Seite irgendwo eine niedre Gesinnung erblicken? Ist irgendwo die Selbstsucht am Werke, da es in allem um die Ueberwindung der Selbstsucht geht? Ich sehe nur unser Volk stolz, hart, machtvoll, aber gelassen und mit wunderbarer Ueberlegenheit seiner vorbestimmten Notwendigkeit folgen. Es kämpft wohl, aber es kämpft kaum wie Völker sonst in früheren Kriegen um kleine Rechte, um einen vorenthaltenen Happen oder um irgend etwas Persönliches, es kämpft vielmehr wie der Künstler mit der Materie, die noch widerspenstig ist. Es streitet nicht, sondern es gestaltet und tut alles, was es tun muß, in dem sicheren Bewußtsein, nicht für sich, sondern für alle einen gegebenen Auftrag zu erfüllen und einer höheren unausweichlichen Pflicht zu genügen.

Im Weltkriege hatte unser Volk dieses Bewußtsein noch nicht, es hatte nur die Möglichkeit dazu. Damals, als die Welt in ein Chaos der Ratlosigkeit, Auflösung und Verzweiflung stürzte, untersuchte der große deutsche Dichter Paul Ernst alle Möglichkeiten der Rettung aus dem Absturz der europäischen Menschheit in die völlige Barbarei. Er kam zu der Ueberzeugung, daß der Menschheit eine Idee fehle, die sie wieder zu einer neuen Form des Lebens führen könnte. Diese Idee der Welt wiederzugeben, so erkannte er, ist heute kein Volk mehr fähig außer dem deutschen. Was er damals in seherischer Voraussicht und in der tiefen Sorge, daß die Deutschen ihre Aufgabe verkennen könnten, aussprach, ist heute mit wunderbarer Selbstverständlichkeit eingetreten. Der Führer hat der Welt eine Idee gegeben. Wir sehen, wie sie die Welt bewegt. Der ungeheuerliche Umgestaltungsprozeß ist das Erlebnis unserer Generation. Es ist tragisch in dem hohen letzten Sinn des Wortes. Wir sehen unser ganzes Volk einig in diesem Erlebnis, ergriffen von ihm und bereit, es als Verpflichtung und Aufgabe anzunehmen. Was heißt das nun?

Es heißt, wenn man einen so umfangreichen Vorgang überhaupt in wenigen Worten ermessen kann, folgendes: Wenn das deutsche Volk über die Welt herrschen soll nach dem Beschluß der Vorsehung, so kann es das nur durch seinen Geist. Der Geist bedarf des Erlebnisses, um lebendig und fruchtbar zu sein. Das Erlebnis des Augenblicks ist das höchste, das Menschen überhaupt haben können. Befruchtet es unseren Geist, so muß er, wann anders denn jetzt, alle die neuen Formen gebären können, in denen die Menschheit fürderhin leben kann. Es braucht nicht betont zu werden, daß es dabei auf das höhere Leben, auf das Leben der Seele der Menschheit ankommt, also nicht auf äußerliche, sondern auf geistige Formen. Kurz: es geht in der Abwandlung des alten Nietzsche-Titels um die Geburt einer neuen Kultur der Menschheit aus dem Geiste des tragischen Erlebnisses. Mit anderen Worten: wenn wir wollen, daß das, was wir heute tun, von Wert und Dauer sein soll, dann müssen wir so leben, denken und handeln, daß die von uns heraufbeschworene künftige Epoche nach unserm Vorbild ihr Leben und ihr Handeln einrichten kann. Das sind natürlich Vorsätze; es ist nicht gesagt, daß wir sie erfüllen. Aber sie müssen so sein, daß sie von den Späteren erfüllt werden können. Am Beispiel der Kunst, die ja der höchste und unzweideutigste Ausdruck der Kultur und des kulturellen Willens eines Volkes ist, mag man sich deutlich machen, was damit gemeint ist.

Seit Lessing, Schiller und Goethe eine klare Vorstellung vom Wesen eines deutschen Theaters aufgestellt haben, messen wir alles, was auf diesem Gebiete geschieht, an ihrem Maßstab. Das Theater, das nach ihnen gemacht wurde, hatte oft gar nichts mehr mit ihren Absichten zu tun, ja war ihnen oft geradezu entgegen. Trotzdem wurde es immer wieder nach ihrem Vorbilde beurteilt und erneuert. Sie bestimmten seine Entwicklung, auf ihr Ideal hin wünschte man seine Fortbildung. In der Malerei, in der Bildhauerei lag es nicht anders.

In der Dichtung haben wir gegenwärtig ein reges Bemühen, zu jenen klaren und vorbildlichen neuen Formen zu gelangen, die in der Architektur mit den Führerbauten gewonnen sind. Man darf natürlich von diesen Bemühungen nicht vorschnell runde abgeschlossene Ergebnisse erwarten wollen. Worauf es allein ankommt, ist, daß ein Wille dahinter sichtbar ist, der dem Formwillen der gesamten Entwicklung entspricht, der Größe dessen, was sich anbahnt, würdig und fähig, weiter zu wirken. Wenn man diesen Willen aus den wenigen, aber um so ernsthafteren Versuchen zu erkennen vermag, und wenn man nicht in den Fehler verfällt, ihn mit dem zu verwechseln, was zur täglichen Unterhaltung, Betäubung und Erheiterung durchaus notwendig gemacht werden muß, dann wird man sehen, daß es ein Wille zur Größe, Klarheit, Einfachheit und zur sittlichen wie formalen Strenge ist. Denn das dürfte ja wohl der Stil eines Zeitalters der Disziplin, der Ordnung und der sozialen Gerechtigkeit sein.

Das gültige Ergebnis aber, zu dem die Dichtung hinstrebt und hinstreben muß, ist eben die Gestaltung des tragischen Grunderlebnisses in diesem Augenblick. Daran, ob wir das große tragische Drama der Deutschen, das unserem gegenwärtigen Grunderlebnis eine für die Dauer wirkende Gestalt verleiht, haben werden, wird man ermessen, ob wir fähig sind, nicht nur die äußeren Formen und kommenden Lebens zu schaffen, sondern auch die inneren. Man darf sich dabei nicht täuschen. Nicht um Nachahmungen geht es, nicht um literarische Stilfragen, nicht um dramaturgische Entscheidungen, sondern einzig und allein um die geistige Lebensgestaltung aus der gegenwärtigen Keimfähigkeit der Seele heraus für alles Kommende. Es handelt sich weder um ein Neutönertum noch um eine Renaissance. Was gegenwärtig geschieht, ist im Grundsätzlichen ohne Vergleich. Bei seiner Beurteilung können und dürfen wir uns keiner Krücken bedienen. Wir müssen allein damit fertig werden. Weder aus der Antike noch aus sonst einer in sich abgeschlossenen weltgeschichtlichen Epoche können wir Anhaltspunkte, Elemente, Vorbilder oder auch nur Ratschläge nehmen, wie die Formen einer neuen Kultur im einzelnen aussehen sollen.

Das ist es, was man nicht oft genug und nicht laut genug den jungen Deutschen beim Eintritt in eine neue Weltzeit zurufen kann: einen Führer habt ihr, eine Idee und ein Ziel hat er euch gegeben, tapfer und unerschrocken seid ihr immer gewesen, organisieren und gestalten habt ihr gelernt, gesund und stark werden eure Körper bleiben, solange der Körper eures Volkstums und eures Staates gesund und stark bleibt; jetzt seht zu, daß ihr über eurem Körper nicht euren Geist vernachlässigt, über der Organisation nicht die Kultur, über der Zucht nicht die Freiheit und Unbefangenheit der Seele. Nicht durch äußere Einrichtungen werdet ihr herrschen, sondern durch die Macht des Geistes, der höher, besser, edler, freier und selbständiger sein muß als der aller jener, über die ihr herrschen wollt.

Ein Komponist auf dem Kriegspfade

Und ein Protest berühmter Münchener Musiker

Daß der ernsten Kunst der unbedingte Vorrang vor der Unterhaltungsmusik einzuräumen ist, ist eine Binsenwahrheit, womit nichts gegen die Daseinsberechtigung der leichten Musik gesagt wird. Hier wie dort gibt es beachtliche Wertunterschiede, und auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik deckt sich der Gebrauchswert nicht immer mit dem künstlerischen Anspruch. Es wurde deshalb auch allgemein als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit empfunden, daß bei der Verteilung der Aufführungseinkünfte durch die vom Staat eingesetzte Treuhänderin (die Stagma) die ernste Musik höher bewertet wurde als die U-Musik, die selbst bei Abzweigung gewisser Prozente immer noch vorn im Rennen liegt.

Jetzt hat Norbert Schultze, der als Komponist der Oper „Schwarzer Peter" und des Marschliedes „Bomben auf Engelland" weiten Kreisen bekannt wurde, den seit Kriegsbeginn zwischen den Komponisten ernster und unterhaltender Musik herrschenden Burgfrieden gebrochen und den ernsten Komponisten den Fehdehandschuh hingeworfen in Gestalt einer Schrift, die mit Recht zu schärfstem Widerspruch herausfordert. Schultze ist der Meinung, daß er zu wenig verdient, und macht nun Vorschläge zu einem neuen Verteilungsplan der Tantiemen, allerdings mit einer Begründung, die eine ernsthafte Beschäftigung mit seinen „Gedanken" ausschließt. Schultze möchte nämlich die Musik ausschließlich nach ihrer Dauer bemessen, also Werkminute gleich Werkminute setzen. Um diesen Vorschlag durch ein Beispiel zu erläutern: eine halbe Stunde Pfitzner verdient nach seiner Meinung denselben Entgelt wie dreißig Minuten Schlager!

Die in München wirkenden Komponisten haben sich unter der Führung von Richard Strauß zu einem Einspruch vereinigt, der u. a. die Unterschrift von Hans Pfitzner, Clemens Krauß, Siegmund von Hausegger, Ermanno Wolf-Ferrari, Werner Egk, Richard Trunk, Oswald Kabasta und Carl Orff trägt. Sie wenden sich gegen Schultzes Schrift, in der durch eine zielbewußte Verwirrung kultureller Werthegriffe die Anerkennung eines Grundsatzes gefordert wird, demgemäß ein kultureller Wertunterschied zwischen der ernsten Musik und den Erzeugnissen der Unterhaltungsmusik, jeder, auch der niedrigsten Art, nicht bestehen soll. Sie erblicken in Schultzes Schrift eine Herabwürdigung der Meisterwerke deutscher Tonkunst, denen diese allein ihre Weltgeltung verdankt, indes das Verschwinden der U-Musik daran nichts ändern würde. Auch ginge es nicht an, bestimmte vaterländische Lieder und Märsche von künstlerischem Wert, z. B. das Engelland-Lied oder den Bodenweiler-Marsch, die ein ganzes Volk begeisterten, kurzerhand mit Unterhaltungsmusik auf eine Stufe zu stellen.

Mit diesem Protest sind die Fronten klar abgesteckt, und für Norbert Schultze bleibt nur noch die Möglichkeit offen, die Abfuhr mit einem männlichen Rückzug, d. h. der Zurücknahme seiner Schrift, zu quittieren.

Friedrich W. Herzog



Wir wünschen unseren Kunden viel Glück im neuen Jahr!

Rawo-Werbung

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

H. Timpe und Frau
Bremerhof
Münster i. W. — Gallitzinstraße 15

Unseren verehrten Gästen zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Th. Nolte — Lortzinghaus
Münster i. W. — Clemensstraße 31

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Bernh. Zander — Kiepenkerl
Münster
Spiekerhof 45/46

Prosit Neujahr!
Veltins-Pilsener, Union-Bier, Müllers Alt sind hervorragend und bekömmlich, immer vorzüglich gepflegt in der

Gaststätte Northoff, Münster
Bohlweg — Ecke Piusallee — Tel. 22969

Allen meinen Gästen, Bekannten und Freunden glückliches neues Jahr

Frido Kahle und Frau
Restaurant Posthorn
Münster i. W. — Adolf-Hitler-Straße 30

Meinen verehrten Gästen und Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre

Zoo-Restaurant
W. Glittenberg, Münster

Zum Jahreswechsel unseren verehrten Gästen die besten Glückwünsche

Hch. Ansmer, Gastwirt
Münster — Dahlweg 10

Allen Gästen,
Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahr

CARL SPILLNER
Rest. „Hof zur Geist"
Münster (Westf.), Hammer Str. 347

Zum Jahreswechsel meinen verehrten Gästen die besten Glückwünsche

Mathäser- und Flughafen-Gaststättenbetriebe
W. Rademacher

Allen Gästen und Freunden des Hauses ein glückliches neues Jahr

Franz Hessing u. Frau, „Zum Dortmunder", Münster
Rothenburg 36

de druege Franz

Meinen verehrten Gästen zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Gerh. Alberternst, Restaurant
Münster — Wermelingstr. 19

Viel Glück und Segen wünsche ich allen verehrten Gästen und Bekannten zum neuen Jahr

Kaffeehaus Pleistermühle
Inh. Josef Meurer

Zum Jahreswechsel allen Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche

W. Dieninghoff u. Frau
Gaststätte „Zum alten Pulverturm"
Münster i. W. — Breul 9

Meinen lieben Gästen u. Freunden ein fröhliches Neujahr

Gasthaus New-York
Fritz Käßner
Münster i. W. — Telgter Straße

Allen meinen Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Hans Eckelkamp u. Frau
Gertrudenhof
Münster i. W.
Warendorfer Straße 97

Gaststätte Brandebusemeier
Inh. Junker
Münster i. W.
Warendorfer Straße 177
wünscht allen Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten

Deutsches Haus
Heinrich Pieper und Frau
Münster i. W.
Jüdefelderstraße 31/32

Allen unseren Kunden ein fröhliches Neujahr
Die Anzeigenvertreter der WTZ

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr allen Gästen, Freunden und Bekannten

Christof Füchtenhans u. Frau
Restaur. Hubertihof
Münster — Hubertistr. 12/14

Meinen verehrten Gästen zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Gastwirt Josef Asselmann
Münster — Wilhelmstraße 10

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr

Konditorei u. Café
Fritz Meyer, Inh.: Chr. Meyer
Münster i. W., Warendorfer Str. 61

Meiner geehrten Kundschaft zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche

Felix Kerkhoff
Konditorei und Kaffeehaus
Münster — Melchersstraße 76

Allen Freunden und Bekannten des Hauses ein glückliches neues Jahr

Gasthof Sängerklause
Inh. Wwe. Gertrud Eichel

Allen Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Pelz-Schläger
Salzstraße

Allen Verlobten
und Freunden des Hauses
wünscht ein glückseliges Neujahr
Möbel-Bücker, Hochstr. 10

Wir wünschen unsern Kunden viel Glück und frohe Stunden im neuen Jahr! Zu jeder Zeit stehn wir mit Rat und Tat bereit!

Walter Stollmann, Münster, Drubbel 19
Anfertigung feiner Herrengarderobe

Zum Jahreswechsel meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche

Albert Althoff
Bäckerei und Konditorei
Münster — Ritterstraße 27

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

Hans Berg
Dach- u. Installations-Platten
sowie Leichtbauplatten
Angelmodde, Post Gremmendorf
Albersloher Weg 29

Zum Jahreswechsel meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche

Optiker Walter Spiker
Münster, Bogenstraße 3

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre

Peter Köchling
Gaststätte „Peter in der Fremde"
Münster i. W.
Warendorfer Straße 34

Allen meinen Gästen wünscht ein glückliches neues Jahr

Gaststätte Stuhlmacher
Inh. Heinz Meyer
Münster — Prinzipalmarkt

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen seinen Gästen, Freunden und Bekannten

Heinrich Lause
Münster — Hörsterstraße 1

Meiner verehrten Kundschaft zum neuen Jahr die besten Glückwünsche

Konditorei und Café
Bernh. Kleimann
Münster i. W. — Prinzipalmarkt 48

Die WTZ, die Zeitung mit den meisten Familienanzeigen

Meinen verehrten Gästen zum neuen Jahr die besten Glückwünsche

Altes Gasthaus Leve, Münster
Jos. Horstmöller
Telgter Str. 16/17 — seit 1607

Allen Verlobten und Freunden des Hauses ein glückseliges Neujahr

Möbel-Bücker
Münster — Hochstraße 10

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Jos. von der Sooft
Fachgeschäft für Bürobedarf
Roggenmarkt 5 Münster Roggenmarkt 5

Meiner verehrten Kundschaft zum neuen Jahr die besten Glückwünsche

Joseph Bispinck, Münster i. W.
Ruf 25286 — gegr. 1823 — Spiekerhof 12
Spez.-Geschäft für Haus- u. Küchengeräte, Herde, Öfen, Glas und Porzellan

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Paul Weichert
Stempelfabrik — Gravieranstalt
Münster i. W., Spiekerhof 15/16
Fernruf 256

Zum neuen Jahr die besten Wünsche

Adlerdrogerie
Otto Reckfort, Münster
Warendorfer Straße, Ecke Dodostraße

Allen unseren Kunden wünschen wir zum Jahreswechsel das Allerbeste

Blumenkunstgewerbe Newels
Münster i. W. — Bogenstraße 1

...hr!

hawo-Werbung

...Gästen, Freun-
...die herzlichsten
...n neuen Jahre

...n der Fremde"

...e 34

...en wünscht ein
...Jahr
...r
...er
...palmarkt

...es Jahr wünscht
..., Freunden und

...rstraße 1

...lschaft zum neuen
...wünsche
...fé

...inzipalmarkt 48

...isten zum neuen
...ckwünsche
...Münster
...er
... — seit 1607

... des Hauses

...zum Jahres-
...che

...ggenmarkt 5

...zum neuen

...iekerhof 12
...ichengeräte,
...n

...Jahres-

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

L. Kötgen — Schönheitspflege

Münster i. W., Hafenstr. 46

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Bernd Clasing

Münster — Kuhstraße 4

Bürobedarf — Kunsthandel

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche

Käte Abs, Münster, Drubbel 19

Korsett-Spezialhaus Ruf 2 54 32

Zum Jahreswechsel

entbiete ich meinen Kunden die besten Wünsche

LB Luise Boecker

Korsettfachgeschäft

Die besten Wünsche zum neuen Jahre

Arnold Wöstmann

Fahrzeughaus

Münster i. W.

Steinfurter Straße 23—27

Meinen verehrten Kunden die besten Wünsche zum Neuen Jahre

Auto-Wettendorf, Münster

Zumbrockstr. 12 Tel. 2 39 46

Zum Jahreswechsel

Wir wünschen allen Rundfunkhörern viel Freude und Glück auf Erden, und wer nicht unser Kunde ist, der möge es bald werden

Fachgeschäft Radio Maßmann

Münster i. W. — Heisstraße 21

Meiner geehrten Kundschaft zum Jahreswechsel herzlichen Glückwunsch

August Gerwin

Schlossermeister

Münster i. W. — Johann-Hamann-Str. 8

Größerer Geldbetrag für

erste Hypothek

zur Umbeleihung resp. Ablös. von Aufwertungshypothek für Geschäftshaus in lebhafter westf. Industriestadt, 40 000 E., an Hauptstr., gesucht. Angebote unter L M 5474 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gute Jugendschriften
Schöne Bilderbücher

Ständig reiche Auswahl für jedes Alter und in jeder Preislage

August Baader · Buchhandlung

Roggenmarkt 16/17 Fernruf 21501



Allen unseren Kunden in Stadt und Land wünscht ein frohes und erfolgreiches neues Jahr

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma

Petzhold

MÜNSTER PRINZIPALMARKT



UNSEREN VEREHRTEN KUNDEN EIN

GLÜCKLICHES NEUES JAHR

MODEWERKSTÄTTE

KÖHNE

MÜNSTER, ROGGENMARKT 3, RUF 26931

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Optiker Walter Spiker, Münster

Bogenstraße 3

Die nächste Ausgabe der Westfälischen Tageszeitung erscheint am Donnerstag, den 2. Januar 1941

Wertvolle Bücher

aus allen Literaturgebieten

Romane · Biographien · Briefe
Gedichte · Kunst · Reisebeschreibungen u. a. m.

Verlangen Sie bitte Prospekte

August Baader · Buchhandlung

Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501

Kaufgesuche

Guterhaltene, vernickelte Schlittschuhe für junges Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter U D 5483 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gut erhaltener, elektr. Kocher zu kaufen gesucht. Angebote unter L L 5429 an die Hauptg. Münster.

Pappeln, Erlen- u. Birken-Rundholz

kauft laufend

Albert Sahle, Holzschuhfabrik, Greven i. Westf., Telefon 468.

Automobile

bis 3½ Liter zu kaufen gesucht. Auto-Wettendorf, Münster i. W., Zumbrockstr. 12, Ruf 2 39 46.

Haus Dorn

Münster

Silvester-Feier

Konzert

Tanzschule Riese

Münster

Neubrückenstraße 3 I

Eig. Räume.

nimmt tägl. Anmeldungen zu dem in Kürze beg. Kursus entgegen.

Schweine-Verkauf

Donnerstag, den 2. Januar 1941, nachm. 3 Uhr, werden in Albachten, an der Bahnhofswirtschaft Leufers, im freiw. Auftr. des Bauern Herrn Reckmann

6 hochtrag. Schweine

meistbietend gegen Kredit und bar verkauft.

Hermann Tenbahl, Rogel

Heiratsgesuche

Kaufmann

Witwer, 46 Jahre, in sehr guten Verhältnissen, dunkelblond, sehnt sich nach glücklicher Zweitehe. Näheres unter M 198 durch Briefbund

„Treuhelf"

Geschäftsst. Köln 5/Rh., Schließf. 47

Staatl. Angestellter, 33 J., kath., 1,75 groß, sucht lieb., nettes, schlankes und gebild. Mädel mit gutem Charakter und hausfraul. Eigensch. bis zu 26 J. für Briefwechsel zwecks **späterer Ehe.** Mädel mit gleichen Interessen zur Gründung eines gemütl. Heimes wenden vertrauensvolle Zuschr. mit Bild unter G G 5449 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Junger Mann, 27 J., kath., nüchtern u. fleißig, Ersparnisse und in Staatsdienst, wünscht die Bekanntschaft eines kath., gesunden Mädels v. Lande zwecks baldiger **Heirat.** 3—4-Zimmer-Aussteuer od. entspr. Barg. erwünscht. Zuschriften, wenn möglich mit Bild unter W W 5464 vertrauensvoll erbeten an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gebildetes Fräul., kath., 40 Jahre, jugendliche Erscheinung, aus guter Familie, lebensfroh, vielseitig interessiert, im Haushalt durchaus erfahr., natur- und musikliebend, mit guter Aussteuer u. Vermögen, möchte einen kath., gebildeten Herrn in sicherer Position zwecks sp. **Heirat** kennenl. Zuschr. mit Bild erb. unt. U U 5462 an die Hauptgesch. Münster.

Akademikers-Witwe

40erin, braun, gepflegt, schlicht und doch charmant, evangel., sucht in ein. Zweitehe ihrem Leben wieder natürliche Erfüllung zu geben. Eine Versorgungsehe kommt, da selbst sehr vermögend, nicht in Frage. Näheres unter M 198 durch den Briefbund

„Treuhelf"

Geschäftsst. Köln 5/Rh., Schließf. 47

Akademiker

sucht die Bekanntschaft eines natürlich empfindenden, warmherzigen, ideal denkenden und dabei lebensfrohen Mädels aus gebildeten Kreisen, etwa zwischen 18 und 23, das Freude am Wandern und vielleicht auch an günstiger Fahrt hat. — Bin Ende Zwanzig, 1,80 groß, schlank, dunkelblond, großer Naturfreund. — Ausführl. Bildzuschriften bitte vertrauensvoll unter D D 5490 an die Hauptgeschäftsst. Münster. Unbed. Verschwiegenheit Ehrensache!

Beamter a. D., mit Nebeneinkom., Anfang 50er, in Geschäft und Landwirtschaft erfahren, sucht liebes, solid. kath. Mädel kennenzulernen zwecks späterer **Heirat.** Angebote unter 209 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Heirat. Beamter (Witwer, Mitte 50), wünscht die Bekanntschaft einer älteren Dame, kinderlieb, zw. baldiger Heirat. Wwe. ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter Z 52 an die Westfälische Tageszeitung, **Borken.**

Neujahrswunsch!

Suche f. meine Schwester, gesund, m. angen. Äußern, körperl. sehr rege, mit guter Lebensauffassung u. sehr guter Vergangenh., Mitte 40er J., Sinn für alles Gute u. Schöne, im Haushalt durchaus tüchtig, e. charaktervollen kath. Mann in sich. Position, dem sie eine gute, treue Lebensgefährtin sein wird, zwecks Heirat kennenzulernen. Auch Wwer. m. 1 od. 2 Kindern würde sie eine gute Mutter sein. Vermög. 5000 Mk. und etwas Aussteuer. Es wird strengste Verschwiegenh. zugesich. u. verlangt. Brave, häusl. Männer, die sich nach ein. zufried. Heim sehnen, woll. Zuschriften vertrauensv. u. 196 an die Hauptgeschäftsst. Münster senden.



Zum Jahreswechsel

meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche

Wilhelm Dierssen

Pelzwaren eigener Anfertigung . Pelzhaus seit 1877

Mützen . Hüte . Schirme

Münster (Westf.)

Spiegelturm 3, Ruf 25598

Am Donnerstag den 2. Januar,

geschlossen

Hofkonditorei Albin Middendorf

Vertrauen

ist das Wertvollste - -

deshalb sind auch wir stets bestrebt, uns das Vertrauen unserer Kunden zu erwerben. Daß uns dieses in den wechselvollen Zeiten gelungen ist, können wir nur unserem strengen

Festhalten am Qualitätsprinzip

zuschreiben, das uns ständig neue Kunden zuführt. Für dieses uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen sprechen wir hiermit unseren Dank aus und bitten, es uns im kommenden Jahr zu erhalten.

Das Beste zu bieten, was für den Preis geschaffen werden kann, wird unser Grundsatz bleiben.

Mit diesem Versprechen verbinden wir

die besten Wünsche für ein glückliches 1941

Reekers & Co

FACHGESCHÄFT DER GUTEN STOFFE

Neujahrswunsch! Witwe oh. Anhang 43 Jahre, möchte ein. schlicht., nett. Mann in fester Stellung kennenlernen zwecks

Heirat.

Ang. u. 1871 a. d. H.-Gesch. Münster.

Witwer mit Kind., Eigentum, wünscht kath. Fräulein od. Witwe kennen zu lernen zwecks

Heirat.

Es ist erwünscht, daß selbige sofort d. Haushalt übernimmt. Zuschrift., mögl. mit Bild erbeten unt. 457 an die Westf. Tageszeitung Coesfeld.

Lesen Sie den Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung

Neujahrswunsch. Frl., 51 J., aus gut. Hause, von angen. Aeuß., mit häusl., liebev. Wesen, möchte mit edeldenk. kath. Mann, mittl. Beamt., auch Wwer., in sich. Position zwecks **Heirat** in Briefwechsel treten. Diskr. zugesichert. Angeb. unt. 206 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gebildetes, lebensfrohes, natürl., gesund. Mädel, natur-, sport-, musikliebend, 29 Jahre alt, aus angesehen. höherer Beamtenfamilie, wünscht mit gebildetem, charaktervollem, feinsinnigem, gesund., kath. Herrn in Verbindung zu treten. Angebote unt. 212 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Ingenieur, Anfang 30, sucht lebensfrohes, nettes, gebild., kath. Mädel bis zu 25 Jahren zw. bald. **Heirat** kennenzulernen. Auf Vermögen wird kein Wert gelegt, aber gut. verträgl. Charakter u. perfekte Hausfrau sind ausschlaggebend. Ausführliche Zuschr. nur mit Bild (Diskretion zugesichert) unter 172 an die Haupt. Münster.

Großes, helles

Ladenlokal

(Hörsterstraße), mit großem Hinterraum und zwei Schaufenstern, auch als Büro geeignet, zum 1. Februar 1941 evtl. früher zu vermieten.

Robert v. Lovenberg, Immobilien, Münster (Westf.), Schaumburgstr. 17, Ruf 4 02 15.

Habe einen Posten

Stiftungsgelder

auf gute Hypotheken günstig auszuleihen.

A. York, Finanz., Münster, Horst-Wessel-Straße 40.

Immobilien

Eine in voll. Betrieb befindliche

Holzschuhfabrik

mit größeren Holzvorräten umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter G G 5493 an die Hauptgesch. Münster erbeten.

Haus

zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. Angebote unter M0 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

Kotten in Gremmendorf b. Münster z. 1. 1. 41 od. 1. 2. 41 zu verpacht. Buermann, Hiltrup Meinenkampshof.

Vom Nordkap bis zur spanischen Grenze stehen deutsche Soldaten

Mit unseren Gedanken sind wir immer bei ihnen, auch unsere Grüße sollen täglich zu ihnen gelangen. Ihren Soldaten können Sie mit täglichen Heimatgrüßen erfreuen, wenn Sie ihm die Westfälische Tageszeitung durch die Feldpost zugehen lassen.

Übersenden Sie ausgefüllt untenstehenden Bestellschein an uns.

Ich bestelle ab . . . . . .

die „Westfälische Tageszeitung" für die

Feldpostnummer . . . . . .

Name: . . . . . .

Rechnung an

Name: . . . . . .

Wohnort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

Aufenthaltswechsel und Besitzveränderungen von Nutzkraftfahrzeugen.

Mit Ermächtigung des Herrn Reichsverkehrsministers ordne ich im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Behörden im Wehrkreis VI (Rüstungsinspektion, Bezirkswirtschaftsämter, Prov.-Ernährungsämter, Holz- und Forstwirtschaftsamt) in Anwendung des § 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 — RGBl. I S. 1645 — hiermit an:

Für die Verwendung und für die Veräußerung von

a) Lastkraftwagen über 1 to, Sattelschleppern, Zugmaschinen, Sonderfahrzeugen (z. B. für Langholz, Vieh- und Milchtransporte) und Anhängern solcher Fahrzeuge sowie

b) Kraftomnibussen

wird folgendes bestimmt:

I. Jeder Aufenthaltswechsel der Fahrzeuge, der 5 Tage überschreitet, bedarf der Genehmigung.

Die Genehmigung wird erteilt:

1. für die unter a) genannten Fahrzeuge, wenn sie außerhalb des Wehrkreises VI verwendet werden sollen, sowie für die unter b) genannten Kraftomnibusse bei jedem Aufenthaltswechsel durch den Bevollmächtigten für den Nahverkehr in Münster (Westf.), Salzstr. 85II,

2. in allen übrigen Fällen durch die bei den Landräten oder Oberbürgermeistern bestellten Fahrbereitschaftsleiter.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich bei Güter-Fernbeförderungen, die nach der Verordnung zur Einschränkung des Güterverkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 6. 12. 1939 (RGBl. I S. 2410) angeordnet oder genehmigt sind, soweit es sich um die Durchführung dieser Fahrten handelt.

II. Rechtsgeschäfte (Verkauf, Ankauf, Tausch, Vermietung usw.) soweit sie einen derartigen Aufenthaltswechsel zur Folge haben, bedürfen der Genehmigung und sind ohne diese Genehmigung nichtig. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen.

III. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes verfolgt.

Münster (Westf.), den 1. Januar 1941.

Der Oberpräsident
Bevollmächtigter für den Nahverkehr
I. A.:
Dr. Schmidt, Oberregierungsrat.

Stellenangebote

Maschinenfabrik

sucht

für die Betriebsbuchhaltung und für die Nachkalkulation

1 Buchhalter

mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen.

1 Buchhalterin

für die Finanzbuchhaltung.

Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften und Eintrittstermin erbeten unter Nr. 6246 an Anzeigenmittler **Aug. Rolef Nachf., Münster (Westf.),** Wörthstraße 17.

Auf ein Schloß nach Dresden wird eine

Erzieherin od. Kindergärtnerin

zu zwei Prinzessinnen, 11 u. 12 J., u. e.

Köchin und eine Jungfer

gesucht. Lebenslauf, Gehaltsansprüche, Lichtbild sind zu richten an

Mathilde Holtkamp, Billerbeck (Westf.), Ludgeristraße 24, Schule.

Stenotypistin

auch Anfängerin, für sofort gesucht.

Persönliche Vorstellung bei

Gauwirtschaftsberatung, Westfalen-Nord, Münster (Westf.), Gauhaus, Bismarck-Allee

---

Wir suchen zum baldigen oder späteren Eintritt

tüchtige Verkäuferinnen

aus der Lebensmittelbranche für unsere Geschäfte in Westfalen und an der Wasserkante. (Wilhelmshaven, Wesermünde, Oldenburg usw.) Bei zufriedenstellenden Leistungen bietet sich günstiges Vorwärtskommen durch Übernahme einer

Filial-Aufsicht

Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an Hamburger Kaffee-Import-Geschäft **Emil Tengelmann,** Vertreter: Louis Büchner, Dortmund, Arndtstraße 6.

Für unsere Abteilung Kundenbuchhaltung suchen wir

Buchungsdamen

(Mercedes-Add-Elektra)

ferner:

Büro- und Hilfskräfte

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter J J 5495 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für unsere Rechtsabteilung suchen wir jüngeren kaufmännisch geschulten

Mitarbeiter

mit guter Auffassungsgabe zur Erledigung vielseitiger Verwaltungsarbeiten. Juristische Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk

Abt. Sekretariat.

Wir suchen:

einige gewandte

Stenotypistinnen

mit mehrjähriger Berufstätigkeit, Erfahrung in allen Büroarbeiten,

eine Stenotypistin

die für technisches Zeichnen Interesse hat,

eine Kraft

(Herr oder Dame) zur Bedienung der Adrema-Anlage,

einige Damen

als technische Rechnerinnen, die mit dem Rechenschieber umzugehen wissen,

je eine Dame

für Buchhaltung und Nachkalkulation,

1 Lohnverrechner

Bewerbungen mit allen Unterlagen erb. an:

Focke, Achgelis & Co., G. m. b. H. Delmenhorst i. O.

Wegen Heirat der jetz. suche für sof. für unser Zigarrengeschäft zuverl.

Kontoristin

die mit all. vorkommenden Arbeiten und evtl. Buchhaltung (Steno nicht erforderlich), vertraut ist. Vorstellg. 10–12 und 4–6 Uhr.

H. Schulte Altenrogel, Münster i. W., Königstraße 46.

Alleinstehende

Frau od. Fräul., zuverlässig, sauber, fleißig, findet **angenehme Dauerstellung** in westfäl. Arzthaushalt (in rhein. Stadt wohnend) als Stütze der Hausfrau. Zuschriften unt. Y R 1808 **an G. Geerkens, Anzeigen-Mittl., Hagen i. Westf.**

Hilfe

für Fenster- und Treppenreinigung gesucht.

Rotzoll, Münster, Geiststraße 66 II.

Kinderliebes

Alleinmädchen

z. 1. Febr. gesucht.

Schlobach, Essen, Henricistraße 49.

Suche für meinen Haushalt (2 kleine Kind.) eine zuverl.

Hausgehilfin

Ang. u. 193 an d. H.-Gesch. Münster.

Für mittl. bäuerl. Haushalt wird zu Mitte Januar od. auch später ein tüchtiges

Mädchen

gesucht. Küche u. Haushalt werden erlernt. Voll. Familienanschluß.

Fr. Jos. Westhues, Sendenhorst, Bez. Münster, Elemenhorst.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Stenotypistinnen

und

Kontoristinnen

Schriftliche Bewerbung oder persönliche Vorstellung erbeten.

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk

Abt. Sekretariat.

Mittelschullehrerin

festangestellt, 36 J., Oberlyzeumsbild. u. 5 Semester Universitätsstudium (Mathematik und Physik), Unterrichtserfahrung an Lyzeum und Volksschule, z. Z. im Volksschuldienst, **sucht Stelle** an Mittelschule im Bez. Münster (auch Privatschule). Angeb. u. K K 5496 an die Hauptgesch. Münster.

Alleinstehender Herr sucht für seinen Haushalt (Einfamilienhaus in mittl. Stadt des Münsterlandes) zu Februar oder später selbständige, durchaus zuverlässige

Haushälterin

Angenehme Dauerstellung. Angebote u. Nr. 17 832 **an die Ala-Agentur M. Lückert, Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 6.**

Mech. Juteweberei

im Emsdettener Bezirk sucht für ihr kaufmännisches Büro eine tüchtige

Kontoristin

insbesondere für die Lohnbuchhaltung. Ausführliche Angebote unter Angabe des frühesten Eintrittstermins unter H H 5494 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wir suchen

Buchdrucker Buchbinder

männliche und weibliche Hilfskräfte

für Druckerei und Buchbinderei.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg. Münster (Westf.), Gallitzinstr. 13.

Zum 1. 4. 1941 wird

Schmiedelehrling

gesucht. Kost u. Wohnung beim Meister.

Ludwig Kuhlmann, Schmiedemstr., **Elvert üb. Lüdinghausen.**

Wir stellen zum 1. 4. 1941 je einen männlichen u. weiblichen

Lehrling

ein, möglichst Absolventen der Handels- od. höheren Handelsschule.

Anton Schultz & Co., Landmaschinen, Münster i. W., Telefon 2 51 41/42

Zum Frühjahr 1941

Lehrling

für Laden, Lager u. Büro ges.

Gebr. Krawinkel, Eisen- u. Eisenwarengroßhdlg. **Münster (Westf.), Spiekerhof 27**

Schneiderlehrling

zu sofort oder später gesucht. Derselbe k. schon angelernt sein.

Wilh. Knapheide, Mitte i. W., Kreis Warendorf.

Für Privathaushalt eine freundliche, saubere

Hilfe

wochentags von 8–12 Uhr gesucht.

Gastwirtschaft Münster, Kleimannstraße 61.

Hausbüglerin

für alle 14 Tage 1 Tag gesucht. **Angebote unter 3919 an Anzeigenmittler Bendel, Münster, Salzstraße 9.**

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit sof. gesucht.

Wwe. Breil, Dorsten Kirchhellener Allee 18 Ruf 23 92

Wegen Verheir. d. jetzigen wird f. Metzgerei z. bald. Eintr. eine

freundl. Verkäuferin

mit Fam.-Anschl. gesucht. Ang. unter 8115 an Anzeigenmittler **Bendel, Münster, Salzstraße 9.**

Tüchtiges

Mädchen

für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht. Angenehme Stelle auf Großgut Nähe Münsters. Angebote unter P P 5478 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für Landhaushalt Nähe Münster wird ein

Pflichtjahrmädchen

gesucht.

Angeb. unter X Z 5486 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche möglichst bald ein zuverlässiges

Mädchen

welches selbständig wirtschaften kann.

Zahnarzt Dr. Pape Blankenfelde Kr. Teltow bei Berlin

Auf größeren Bauernhof in den Baumbergen resolute

Haustochter

oder Pflichtjahrmädel sof. od. später gesucht. Küche kann erl. werden. Fam.-Anschl. u. Gehalt. Angebote unt. L L 5497 an die Hauptgesch. Münster.

Bei wöchentlicher Provisionsabrechnung suchen wir f. leichtverkäufliche Verlagswerke

Vertreter(in)

Bei Eignung Festanstellung. Angebote erb. unter S S 5436 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Auf einen mittl. intensiv bewirtsch. Bauernhof wird z. Frühjahr ein sa. **Mann** bis 18 J. b. Fam.-Anschl. ges. Sämtl. Maschinen vorh. Angeb. an **Buchh. Steinweg, Altenberge.**

Gewechter Junge zu April 1941 als

Bäckerlehrling

gesucht.

Bäckermeister Th. Kalthoff, Warendorf, Brünebrede 30.

Schuhmachergeselle

und ein

Lehrling

gesucht.

Franz Bolwien, Schuhmachermstr., **Nordwalde.**

Kräftiger, gesund.

Schmiede-Lehrling

zu Ostern gesucht, Logis b. Meister.

Heinr. Kuhlmann, Wolbeck.

Gebildetes, junges

Mädchen

als Kindergärtn. f. nachm. gesucht, Etg.-Haush. Ang. unter 1869 an die H.-Gesch. Münster.

Wegen Krankheit des jetz. wird sofort ält., erfahrenes

Küchenmädchen

gesucht.

Bäckerei Hubert Gernemann Dülmen (Westf.)

Zum Erlernen d. gut-bürgerl. Küche wird eine

Lehrköchin

ges. Antr. n. Übereinkunft.

Frau Jos. Beisenkötter Münster i. W., Hotel Hansa-Haus

Braves, hinderliebes

Mädchen

für Etagenhaushalt, 2 Erw., 2 Kinder, 2–4 J. alt, sof. mit Familienanschluß gesucht. Ang. unter A A 5487 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für Geschäftshaushalt tüchtiges, selbständiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Bäckerei und Konditorei Franz Rietkötter Bocholt i. Westf., Langenbergstr.

Zum 1. 4. oder früher tüchtige

Kontoristin Kassiererin

gesucht. für Textilgroßhandel. Angebote unter 195 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für sofort oder später in Arzthaushalt kinderliebes, jüngeres

Mädchen

zur Erlernung von Küche und Haus gesucht.

Dr. Leggewie, Münster, Hammer Straße 4.

Zum 1. April od. später ein

Mädchen

für Haus- u. Landwirtsch. ges.

Bauer van Lüm, Nord-Velen, Kreis Borken

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich solide, kinderliebe

Hausgehilfin

zum sofortigen od. späteren Eintritt in angenehme Stellung (Etagenhaushalt). **Frau Edith Himmelmann, W.-Barmen,** An der Bergbahn 28.

Geistlicher Studienassessor sucht für seinen v. d. Mutter geleit., modern eingericht. Etagenhaush. geistig rege

Lernköchin

bei Familienanschl. Bewerberinnen, die evtl. geneigt sind, spät. die Führung des Haushaltes zu übernehm., bevorzugt. Angeb. unter T U 5482 a. die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zuverlässig. Mädchen

ehrlich, sauber und fleißig, nicht unt. 20 J., für alle Hausarbeiten und Küche zum 1. Februar 41, später od. früher gesucht. (Etagen-Haushalt, 2 Pers. u. 2 Kinder, 6 u. 11 J.). Angebote unter 199 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zu sof. oder später für mein Konditorei-Kaffee tücht., sol.

Büfettstütze

evtl. Anfängerin.

Konditorei Bonsel, Inh. Bernhard Daldrup **Lippstadt, Adolf-Hitler-Straße 7.**

Lebensmittelgroßhandlung sucht zu sofort oder Ostern

kaufm. Lehrling

Angebote unter B B 5488 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Selbständiger

Schweizerdegen

der mit einem Victoria-Automat umgehen kann, für mittlere Druckerei gesucht.

A. Wirtz, Buchdruckerei **Datteln in Westf.**

Lehrling

für Kontor und Lager von Industrieunternehmen zu sof. ges. Anfragen unter Nr. 96 an die Westf. Tagesztg. in Ahaus.

Achtung!

Welcher Steuerberater macht mir den Jahresabschluß und prüft monatlich meine Bücher? Gebühr nach Vereinbarung Angebote unter R R 5459 an die Hauptgesch. Münster.

Für vielgefragte Werke sucht Berliner Verlag

Vertreter und Vertreterinnen

Nach erfolgreicher Einarbeit Festanstellung möglich.

Angeb. erbeten unter C C 5489 an die Hauptgeschst. Münster.

Junges Mädchen

für Büfett und zum Bedienen der Gäste gesucht. Leichte Hausarb. muß mit übernommen werden. Angebote unter H A 108 **an die Westfälische Tageszeitung, Dülmen (Westf.).**

Hiesige Farben- u. Lackgroßhandlung sucht umständeh. einen tüchtigen

Lagerarbeiter

evtl. für halbe Tage zu Anfang Januar. Angeb. unter V W 5484 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für meinen Bauernhof, 160 Morgen groß, einen

Erstknecht

der selbständig wirtschaften k. und mit allen Maschinen vertraut ist, bei Familienanschluß.

Bauer Heinr. Hohen-Hinnebusch Schermbeck. Tel. 128

Älteres Hausmädchen

das gut koch. kann, zu alleinstehend. Herrn nach Warendorf gesucht. Angeb an Postschließfach 84 in Warendorf.

---

2 Gehilfinnen

für bessere Damenschneiderei sofort oder später gesucht.

Anny Lohmann-Knievel, Münster, Achtermannstr. 10.

Erfahrene Kontoristin

n. Warendorf gesucht. Durchschreibebuchführung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Helmes, Warendorf (Westf.), Fernruf 431.

Ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Frau Stumpe, Junkerstraße 12.

Da jetzige Hilfskraft z. Pflege d. Eltern nach Hause muß, suche ich für Etagenhaush. zum 1. Febr. od. spät. tüchtige, erfahrene

Hausgehilfin

Professor Matz, Gertrudenstr. 22, Tel. 2 35 88.

Suche z. 1. Febr. ein älteres, in all. Zweigen d. Haushaltes erfahrenes

Mädchen

in Dauerstellung.

Konditorei u. Café Gauffelmann, Coesfeld, Fernruf 130.

Saubere, zuverl.

Putzhilfe

für Vorm. gesucht. Münster, Klosterstraße 30, unten.

Amme

gesucht. Angebote unter W X 5485 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Buchdruckerlehrling

zum 1. April oder früh. gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unt. „1001" an d. H.-Gesch. Münster.

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre, groß und kräftig, zum 1. April 1941

Stelle als Schmiedelehrling

Ang. u. 130 an d. **Westf. Tageszeitg. Lüdinghausen**

Ältere, zuverl.

Stütze

mit gut. Empfehl. z. 15. 1. od. 1. 2. gesucht.

Baronin v. Stockhausen, Münster, Langenstraße 19.

Stellengesuche

Koth. Bauerntochter, 20 J., sucht zu April 1941

Stellung

zur gründl. Erlernung der bürgerl. u. feineren Küche, am liebsten auf einem größeren Gut. Angebote unt. 182 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Zuverlässige Säuglings- oder Kinderpflegerin

zum 15. Januar evtl. 1. Februar gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. erbeten an

Frau Arnold Stör, Cloppenburg i. O. Telefon 246 Mühlenstraße 20

Zum 1. 2. od. 15. 2. 41 wird nach Münster i. W. eine staatl. gepr.

Säuglings- und Kinderpflegerin

zu 2 Kind. i. Alt. v. 1 u. 3 J. ges. Angen. Stell. Ang. m. Bild, Gehaltsanspr. u. Ref. erb. u. 3914 an Anz.-Mittl. **Bendel, Münster,** Salzstr. 9

Suche f. meine Tochter, 17½ Jahre,

Stelle

als Haustochter zur gründl. Erlernung der Küche und des Haushaltes in gutem Privathaushalt oder Gutshaushalt. Zuschriften unter Nr. 455 an die Westfälische Tageszeitung, **Coesfeld.**

Suche für meine 18jähr. Tochter, welche die Kinderpflege-, Haushaltungs- u. Frauenfachschule besucht hat,

Stellung

zur Ableistung des Pflichtjahres, wo sie sich im Haushalt und besonders im Kochen weiter ausbilden kann.

B. Bohnerg, Drensteinfurt, Mersch 10

Junges Mädel (25 Jahre), sucht z. 15. 2. od. später

Stelle

als Anfängerin auf d. Büro. Ang. unter 184 an die H.-Gesch. Münster.

Alt. Mann mit g. Handschrift sucht **Büroarbeit.**

Ang. u. 200 an d. H.-Gesch. Münster.

Junger

Bäckergeselle

in ungek. Stelle wünscht sich zu veränd in Spez.-**Konditorei.** Ang. unter 207 an die H.-Gesch. Münster.

Junges Mädchen, 17 Jahre, welches Haushaltungssch., Pens.- u. Pflichtjahr beendet hat, sucht passenden

Wirkungskreis

in städt. Geschäftshaushalt, um sich nebenbei im Geschäft auszubilden. Familienanschl. erwünscht. Angebote unter 197 an die H.-Gesch. Münster.

Älterer

Bäckermeistergeselle

sucht zu Mitte Januar leit. Stelle in größ. Bäckerei. Angeb. mit Lohnangabe unt. M R 342 **an die Westf. Tageszig. Greven.**

Welche

Modistin

sucht nur angenehme Stellung in einem größ. Spez.-Geschäft per 1. Febr. 1941 in Münster. Angeb. unt. F F 5424 an die Hauptg. Münster.

Mädchen, 18½ J., welches seine Vorausbild. im elterl. Hause, landwirtsch. Schule und dann noch 1½ J. bei Schwest. als Lehrköchin war, **sucht Stelle** z. Weiterl. bis z. Berufsköch. Ang. u. O P 5477 a. d. HG. Münster

---

Suche Stellung als Beiköchin

in gut. Hotel od. Gastwirtsbetriebe. Angeb. unt. Q Q 5502 an d. Hauptgeschst. Münster.

Wohnungsangebote

Wohnungstausch!

Suche zum Frühjahr 3–4-Zimmerwohnung (RM. 65) in Münster oder im Ort bei Münster (mit Verbindung nach Münster). Biete mod. Neubauwohnung, 4 Zim., K., Bad, Balk. im Nordv. Münsters (RM. 95). Angeb. unter 181 an die Hauptg. Münster.

Nähe Neutor an 2 berufst. Damen **2 einzeln möbl. Zimmer** zu verm. Angeb. unter 198 an die H.-Gesch. Münster.

Mod. möbl. **3-Zimmerwohnung** (Bad, Tel., Etg.-Heizung) in Zweifamilienhaus vorübergeh. zu verm. Angeb. unt. O O 5500 an d. Hauptgeschst. Münster.

Wohnungsgesuche

Beamter i. R. sucht z. 1. April od. sp. in kl. Stadt oder auf d. Lande bess. **4–5-Zim.-Wohn.** Wohn. in Münster k. evtl. in Tausch gegeb. werd. Ang. m. Preisang. unt. 192 a. Hg. Münster

---

Jg. Ehepaar sucht **2–3-Zimmer-Wohnung** in besser. Hause. Angebote unt. 185 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Zimmer

gesucht für Studentin (Landwirtstochter). Angebote u. J K 5472 a. d. H.-Gesch. Münster.

Berufst. Dame l. **möbl. Zim** Bettw. u. Handtüch. werd. gest. Ang. u. 190 a. d. HG. Münster

---

Junge Frau sucht **zwei leere Zimmer** 25–30 RM., auch Mansarde. Angeb. unter 191 an die H.-Gesch. Münster.

Studentin sucht **möbl. Zimmer.** Ang. u. 201 an d. H.-Gesch. Münster.

---

cand. med. sucht heizbares, möbl. **Zimmer** ab 2. 1. 41. Preisangeb. erbet. unt. R R 5499 an die H.-Gesch. Münster.

Ab 2. 2. 41 sucht Dauermieterin einfach möbl. **Zimmer.** Ang. u. 1870 a. d. H.-Gesch. Münster.

Freundl. möbl. **Zimmer** mögl. im Mittelpunkt der Stadt für eine Dame meines Hauses sofort gesucht. Angebote an **Rinckhake-van Endert, Münster,** Rothenburg 14/16

Berufstät., junges Mädel sucht zum 4. 1. ein sauberes, gemütliches **Zimmer.** Ang. u. 216 an d. H.-Gesch. Münster.

Räumige **Wohnung** mit Küche, Bad u. evtl. Etg.-Heizung gesucht. Angebote unter 211 an die H.-Gesch. Münster.

Kinderr. Familie sucht **Wohnung** 4 Z. u. Küche usw. Miete 70–85 RM. Ang. u. 214 an d. H.-Gesch. Münster.

Von Ruhestandsbeamt. wird zum 1. April 1941 od. später in Münster eine 10–12 Zim. **große Wohnung** evtl. in 2 Etagen od. Einfam.-Haus, mögl. mit etwas Garten zu mieten gesucht. Angebote u. F F 5492 a. d. H.-Gesch. Münster.

Verkäufe

Wegen Renovierung sind z. Mitte bis Ende Januar

2 Fenstervorsätze m. Marmor u. 1 Ladentheke mit Aufsatz

zu verkaufen. Näheres Anzeigenmittler **Bendel, Münster (Westf.),** Salzstraße 9.

Dynamo

65 Volt, mit Schalttafel und 60 Lampen, preiswert abzugeben.

Josef Große Daldrup Billerbeck in Westf. Aulendorf

Von 3 tragenden, eingetragenen **Kaltblutstuten,** 5–8 Jahre alt, **eine** nach Käufers Wahl abzugeb. Stuten sind von erstklassigen Hengsten gedeckt und fohlen Ende Januar bis Ende März.

Schulze-Ekel, Altenberge (Westf.), Telefon 28.

Pfingstmann 5 t, Kippanhänger

kurzfristig gegen Bezugschein lieferbar.

Generalvertretung: H. Kestermann, Münster/Westf., Bült 1, Ruf 2 16 71.

Habe eine Ladung

dänische Pferde

abzugeben. Schwere u. mittlere

Bernhard Kentrup Buldern (Westf.).

Neue **Käsemaschine** mit Marmor, zu verkaufen. Angeb. unter O O 5456 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Neuer Fohlenmantel, schw. Anzug mit gestr. Hose f. gr., schl. Figur u. **D.-Mantel** Gr. 42 zu verk. Zu bes. Freitag ab 2 Uhr. **Keßler, Münster,** Bernhardstraße 6, Eingang vom Hof.

Continental-Addier-Maschine Modell E, elektr. Antrieb, kaum gebraucht, daher neuwertig, kompl. m. Tisch zu verkauf. Angebote unt. 194 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Jg. schwere, frischmelke **Kuh,** schw.-bunt, zu vk. Münster, Dahlweg 68.

D.-Wildled.-Schuh, Gr. 36, neu, f. 20 M zu verk. Münster, Blumenstraße 24 I.

Aus anerk. Zucht **Junghennen** abzugeben. Stück 5–6 RM. Angeb. unter E E 5491 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Einige tausend **Fichten** 1–2 Meter hoch zum Aufpflanzen, preisw. abzugeben **H. Telaar, Stenern bei Bocholt,** Provinzialstraße, Tel. 3091.

Habe ein. besten zweijährigen **Herdbuch-Eber** Züchter Lepping, Hofzeld, sow. ein. ½jährigen gehört. **Eber** u. tragende **Erstlingssauen,** ein ält., zugfestes **Arbeitspferd** und ein gebr., gut erhaltener **Stiftendrescher** mit Reinigung zu verk. **Bauer Hidding, Osterwick bei Coesfeld.**

Verloren gefunden

Persian.-Krawatte schw. mit grauen Ecken Sonnt.-Abd. 7 Uhr Ludgerik. b. Viktoriastr. **verlor.** Geg. Belohn. abz. Münster, Viktoriastraße 2.

Jg. Schäferhündin entlaufen. Abzg. geg. Belohn. **Karl Bäuchle, Münster,** Roxeler Str. 411. Vor Ankauf wird gewarnt.

---

1 gelb. Handschuh (Schweinsled.) auf dem Wege Eisenbahnstr.—Ad.-Hitler-Str.—Kirdorfstr.—Annenstr.—Hochstr. **verloren.** Wiederbr. erh. Belohn. Hochstr. 3.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Anzug** f. 16jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 215 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 203 an die Hauptgeschäftsst. Münster

---

Gutes Radio, Gleichstr., zu kaufen gesucht. Ang. unter 208 an die H.-Gesch. Münster.

Ein- od. Mehrfamilienhaus bei guter Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 213 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Lesen Sie den Anzeigenteil der Westf. Tageszeitung regelmäßig

---

Unser Geschäft bleibt wegen Inventur

am 2. u. 3. Jan. geschlossen.

ALTHOFF Münster

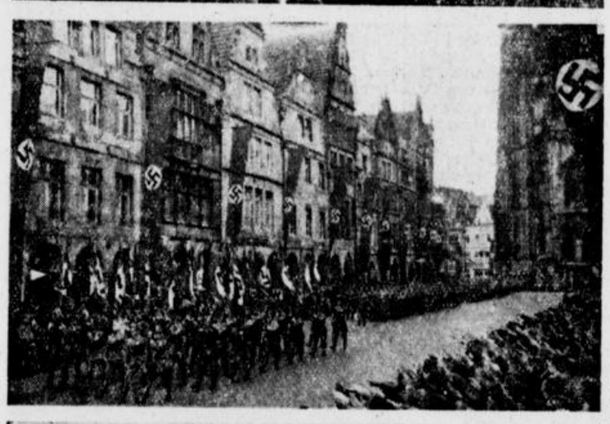
10 Jahre Gau Westfalen-Nord

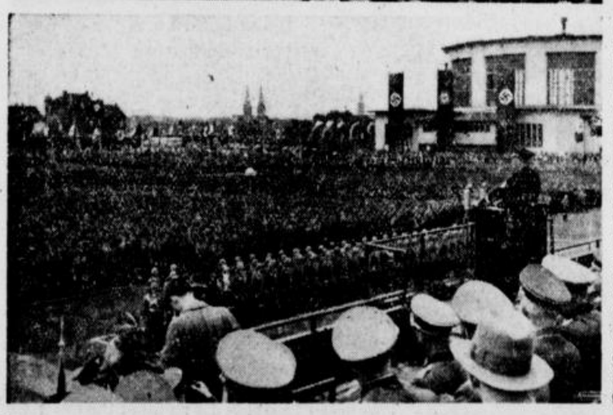
ZEHN JAHRE KAMPF FÜR GROSSDEUTSCHLAND











Zehn Jahre Gau Westfalen-Nord. Was sind — so könnte manch einer vielleicht fragen — zehn Jahre? Ein Abschnitt nur im Leben eines Menschen, eine winzige Spanne gar im Leben eines Volkes und auch im Leben und Geschehen unserer engeren Heimat, des Landes der Roten Erde.

Und doch, wie gewaltig und einmalig sind die Ereignisse, die dieses Jahrzehnt von 1930 bis 1940 umfaßt und die für unsern Gau als Glied des Großdeutschen Reiches die ehernen Fundamente schufen für eine glückhafte Entwicklung in den kommenden Jahrhunderten. Wie gewaltig und ungeheuer ist die Arbeit, die die Partei unter der Führung unseres Gauleiters in diesen zehn Jahren auf allen Gebieten zu bewältigen hatte, um den Gau Westfalen-Nord zu jenem starken Glied der Gemeinschaft der deutschen Gaue zu machen, das er heute darstellt.

Gewiß, noch gewaltiger und noch einmaliger sind die Ereignisse dieses geschichtlichen Jahres 1940, das unser Volk in siegreichem Schicksalskampf sieht gegen jene Mächte der Zersetzung, die der Nationalsozialismus in seinem 14jährigen Kampf im Innern niederrang und damit den Weg bereitete zu dem gewaltigen Wiederaufstieg, dessen Zeuge wir sein dürfen. Denn das ist es, was dem kurzen, rückschauenden Gedenken anläßlich des zehnjährigen Bestehens unseres Gaues seine besondere Bedeutung gibt. Der Kampf des Nationalsozialismus um die Einigung im Innern war die Voraussetzung für den äußeren Aufstieg des Reiches. Er schuf in dieser weltpolitischen Auseinandersetzung das schärfste Schwert, die stärkste Waffe, die uns überhaupt werden kann: die deutsche Volksgemeinschaft. Der deutsche Soldat an der Front des Entscheidungskampfes steht heute — wie der Führer noch in seiner großen Rede vor den Rüstungsarbeitern ausführte — nicht mehr allein. Hinter ihm steht in unerschütterlicher Siegeszuversicht, von derselben Einsatzbereitschaft und demselben Opfergeist beseelt, die im Nationalsozialismus geeinte Front der Heimat.

Nur wer sich dies vor Augen hält, nur wer den Weltkrieg mit wachen Augen miterlebte, in dem eine der Größe der Zeit nicht gewachsene Heimat der Front das Schwert zerbrach, der kann in etwa die Größe des Kampfes ermessen, den der Nationalsozialismus — auch in unserem Gau — führte, bis das unzerstörbare Fundament des deutschen Wiederaufstiegs gelegt war. Zu leicht nur vergißt der einzelne unter dem Eindruck der weltpolitischen Ereignisse jene Arbeit und Mühe, jene Einsatzbereitschaft bis zum Letzten und jene Opfer, die der Nationalsozialismus und damit das in ihm geeinte Volk bis zum heutigen Tag brachte, an dem die Grundlagen eines dauerhaften Friedens geschaffen sind.

Zehn Jahre Gau Westfalen-Nord. Als man die Jahreswende 1930/31 schrieb, ging Deutschland immer stärker der Auflösung entgegen. Der Kampf der Parteien gegeneinander beherrscht die Straße. Und nur in einem sind sie sich einig: In ihrem Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung, in der das junge Deutschland marschiert und die allen Widerständen zum Trotz immer mehr anschwillt und das Weimarer Parteiensystem hinwegzufegen droht. Nichts kann sie aufhalten. Weder Schikane der sog. Obrigkeit, weder Terror noch Mord. Schlägereien sind an der Tagesordnung, Nationalsozialisten sind im demokratischen Deutschland Freiwild. Aber unermüdlich tragen die Propagandisten der Bewegung die Idee Adolf Hitlers ins Volk hinein. Mag man sie verspotten und verlachen, mag man sie angreifen oder niederschlagen; jeder neue Tag beginnt mit neuem Einsatz, und die Erfolge bleiben nicht aus. Unaufhörlich wachsen die Reihen, jeder Druck, jeder Terror schließt sie nur noch fester zusammen.

Auch in Westfalen tobte der Kampf. Hier vielleicht noch stärker als in manchen anderen Gauen des Reiches. Ein packendes Bild aus jenen Tagen, vom endlichen Sieg und den Jahren des Aufbaues nach der nationalsozialistischen Machtübernahme vermittelt das soeben von Gaupressamtsleiter Dr. Arno Schröder im Verlag der Lippischen Staatszeitung herausgegebene Buch „Mit der Partei vorwärts — 10 Jahre Gau Westfalen-Nord", in dem wir über jene Tage der Gründung des Gaues mit dem Sitz in Gelsenkirchen und des ersten Kampfes u. a. lesen:

„Um im westfälischen Raum die Kräfte des Gegners zu zersplittern, um den Einbruch in die feindliche Front in stärkerem Ausmaß herbeizuführen, mußte eine parteiorganisatorische Neugliederung vorgenommen werden. Schon um die Weihnachtszeit des Jahres 1930 hörte man Gerüchte, die von einer Aufteilung des Gaues Westfalen in die Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd wissen wollten. Diese Aufteilung wurde am 1. Januar 1931 dann Wirklichkeit. Der Gau Westfalen-Nord war damit aus der Taufe gehoben. Am 4. Januar 1931 setzte Gauleiter Dr. Alfred Meyer, der vom Führer mit der Leitung des neuen Gaues beauftragt war, eine Tagung in Hamm an. Einem zahlenmäßig nicht sehr großen Kreis Politischer Leiter und nationalsozialistischer Aktivisten teilte dann der Gauleiter die Gründung des Gaues Westfalen-Nord mit, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde . . ."

„Nur vier Wochen blieb noch der Keller in der Westerholter Straße in Buer, die Geschäftsstelle des Bezirkes Emscher-Lippe und der Ortsgruppe Gelsenkirchen, auch die Geschäftsstelle des neuen Gaues. Anfang Februar 1931 wurde das Lokal eines bankerott gegangenen Lebensmittelhändlers gemietet, das in der Florastraße 95 in Gelsenkirchen lag. Die Möbel wurden zusammengebettelt und aus Kisten und Brettern zusammengeschlagen. Den Gauleiter hielt es nicht länger in Buer, er wollte, wie er sagte, sich „in die Höhle des Löwen" begeben. In Gelsenkirchen saß nämlich die Zentrale der KPD. des Ruhrreviers, die gesamte Bezirksleitung des Ruhrgebietes. Der Umzug allein genügte, um die KPD. aus dem Häuschen zu bringen. Sie bewunderte den Mut des kleinen „Nazidoktors", des „kleinen Alfred", wie sie ihn nannten, der es wagte, ihr mit einer Handvoll Menschen auf den Pelz zu rücken. Es dauerte denn auch gar nicht lange bis zum ersten Ueberfall, den aber die SA.-Wache in Erwartung der Dinge abwehren konnte . . . Jeder Parteigenosse hatte damals mehrere Aemter in der Bewegung und alle Hände voll zu tun. Abends und am Wochenende ging es zu Fuß, per Fahrrad, Motorrad und, wer es damals schon konnte, mit dem Auto als SA.-Mann, Redner, Propagandist, Schlichter, Revisor, Organisator usw. in die Ortsgruppen, den Bezirk, den Gau, auf eigene Kosten. Uebernachtet wurde bei Parteigenossen; wenn es möglich war, auch gegessen. Eine Zeit des idealen Aufbaues, der Kameradschaft und Volksverbundenheit, die leider der niemals kennenlernt, der diese große Zeit nicht mitgemacht hat, eine Zeit, die die alten Parteigenossen zusammenschweißte auf Leben und Tod.

Es wurde fleißig gearbeitet, Versammlungslawine auf Versammlungslawine rollte hier wie im ganzen Gau. Die Propagandaleitung erlebte ihre schwerste Zeit. Im März 1931, nach 2½monatiger Existenz des Gaues, lief das erste Gautreffen in Münster, dem ein voller Erfolg beschieden war. Abschließend sprachen im polizeilich geschlossenen Saal der jetzige Reichsmarschall Parteigenosse Göring und der Gauleiter. Im Sommer 1931 stieg das Volksbegehren des Stahlhelms, das ungeheure Kraft und Arbeit erforderte. Schon am 21. Juli 1931 fand dann in Bielefeld das zweite Gautreffen mit über 5000 Parteigenossen statt, das einen unvergleichlichen Eindruck bei Freund und Feind hinterließ . . . Ende Januar 1932 fand der dritte Gauparteitag in Münster statt, der ganz im Zeichen des organisatorischen Aufbaues stand. Es wurde durch den Parteigenossen Stangier eine Anzahl von Fachorganisationen aufgebaut. Im März 1932 wurde die SA. verboten. Der 13. März 1932 und der 10. April 1932 (zwei Wahlgänge) sahen uns im Kampf um die Reichspräsidentenwahl, und der 24. April 1932 im Kampf um den Landtag, wo die NSDAP. die zweitstärkste Partei in Preußen wurde. Es war eine Zeit, wo eine Wahl die andere ablöste, kein Parteigenosse zur Ruhe kam und die Kassen eine gähnende Leere aufwiesen. Und doch mußte hungernd weitergekämpft werden, wenn nicht alle Arbeit und Anstrengungen vergeblich sein sollten. Nach der Landtagswahl stieg sofort die Reichstagswahl im Juli 1932. Am 8. April 1932 sprach der Führer in Münster, am 24. Juli in Gladbeck, zwei Ereignisse ohnegleichen! Fürwahr eine Zeit, die die arbeitsreichste des Gaues und der ganzen Bewegung war.

Inzwischen, September 1931, waren die Räume in der Florastraße zu klein geworden und es wurde ein Haus in der damaligen Hoch-, jetzt Adolf-Hitler-Straße 48 gemietet, das anfänglich den Namen „Braunes Haus" und danach den Namen des im Ruhrkampf für Deutschland gefallenen Ludwig Knickmann erhielt. Gegen den Steinhagel der Kommune mußten die Fenster mit dicken Bahlen geschützt werden, eine Versicherung nahm uns nicht auf. Das Ueberfallkommando war fast ständiger Gast vor dem Hause, wo tagtäglich Zusammenrottungen und handgreifliche Auseinandersetzungen stattfanden. Es trat auch hier wie oft im Leben eine Gewöhnung an Geräusche ein; ohne Krach wurde das Leben und Arbeiten unheimlich . . .

Im Oktober 1932 siedelte der Gau nach Münster über . . . In Münster hatte die Gauleitung ein Haus in der Himmelreichallee bezogen; von hier aus siedelte sie im Jahre 1933 zum Domplatz über. Da aber auch dieses Haus bei weitem nicht ausreichte — hatten doch die meisten Amtsleiter ihre Diensträume in verschiedenen Gebäuden der Innenstadt —, sah sich die Gauleitung gezwungen, erneut einen Wechsel ihrer Diensträume vorzunehmen. Sie bezog das Gauhaus am Aasee, das in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley am 13. Dezember 1936 feierlichst eingeweiht wurde."

Aber kehren wir zurück zu den Ereignissen jener Jahre der Entscheidung. Die Wahl des 6. November 1932, nachdem der Führer am 13. August die Vizekanzlerschaft unter von Papen abgelehnt hatte, war eine schwere Belastung auch in unserem Gau. Aber die Aktivisten der Partei, an der Spitze unermüdlich unser Gauleiter selbst, ließen nicht locker.

In jene Zeit fällt dann die für die Schicksalswende entscheidende Wahl in Lippe. „Lippe muß ein Sieg werden", das war die Parole des Kampfes, an dessen Spitze sich der Führer selbst als Redner in 16 Massenversammlungen stellte. — Und es wurde ein Sieg. Das Ergebnis der Lippewahl wurde zum Fanal für das ganze Reich. 14 Tage später hatten Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate übernommen.

Die Jahre nach jenem historischen 30. Januar 1933 sind noch zu frisch in aller Gedächtnis, als daß wir näher darauf eingehen müßten. Mit der Entwicklung im Innern hält die äußere Machtfestigung gleichen Schritt. Das Schmachdiktat von Versailles fällt. Ostmark und Sudetenland kehren heim. Da regt sich wieder der Haß der anderen. Der soziale Aufstieg unseres Volkes ist ihnen ein Dorn im Auge. Sie sehen ihren durch Terror und Raub geschaffenen Besitz gefährdet. Mit Lug und Trug glauben sie Deutschland einnebeln zu können, während sie selbst zum Kriege rüsten.

Aber sie haben sich in dem nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers gründlich getäuscht. Wie ein Gewittersturm fegte der Siegesmarsch unserer tapferen Soldaten über Englands Vasallen hinweg. Heute steht England allein der letzten Entscheidung gegenüber. Unaufhörlich prasseln die Hammerschläge der deutschen Luftwaffe auf es hernieder, während die Kriegsmarine in kühnen Unternehmungen seinen Lebensstrang immer mehr abdrosselt, bis der Führer den Befehl zur endgültigen Auseinandersetzung geben wird.

• In der großen Front aller deutschen Stämme haben auch die Westfalen ihren Mann gestanden und werden ihn weiter stehen; hinter ihnen die Heimat, die sich ihrer würdig erweisen will. Wenn unser Gau Westfalen-Nord in diesen Tagen den Blick einmal zurückschweifen läßt auf die zehn Jahre seines Bestehens, so kann ihm diese kurze Besinnung, der berechtigte Stolz auf all das Gewaltige, was in diesen Jahren geleistet wurde, nur Ansporn sein zu weiterem restlosen Einsatz.

„Mit unseren Fahnen ist der Sieg." Unter dieses Geleitwort hat der Gauleiter die Veranstaltungen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens gestellt „Mit unseren Fahnen ist der Sieg" — das ist die unerschütterliche Gewißheit aller Deutschen, erhärtet durch die gewaltigen Erfolge des vergangenen Jahres. Erhärtet aber auch durch das Wissen um den Weg zu diesen Erfolgen, zu denen auch der Gau Westfalen-Nord Wegbereiter war, wie er in kämpferischem Einsatz weiter Wegbereiter sein will in eine glückhafte Zukunft des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers.

KK



phot.: Ernst Krahn, Münster (Westf.)

Unsere Bilder geben einen bunten Ausschnitt aus der zehnjährigen Geschichte unseres Gaues, Angefangen von der Kundgebung mit dem Führer in Gladbeck im Juli 1932 über die erste Großkundgebung mit Dr. Goebbels in der Halle Münsterland künden sie von machtvollen Veranstaltungen nach der Machtübernahme. Unserem Gauleiter aber, der den Gau seit seiner Gründung führt, bringt die Bevölkerung unseres Gaues ihr uneingeschränktes Vertrauen entgegen und wird mit ihm weitermarschieren in eine siegreiche Zukunft.

Aufnahmen: WTZ. (Hülsbusch) und Archiv







Westfalen-Nord und Nachbargaue

„Das alte Jahr vergangen ist..."

Silvesterbräuche im alten Westfalen — Wie unsere Ahnen den Jahreswechsel begingen

Zur Silvesternacht gehörte in den vergangenen Zeiten auf den westfälischen Dörfern vor allem der Nachtwächter, der nach Mitternacht mit mehreren Freunden vor die Häuser der Bürger, vor allem der Wirte, Bäcker und Fleischer, zog und in sein Horn tutete, worauf der Chor sang: „Das alte Jahr vergangen ist . . ." In manchen Orten hat sich die Sitte bis auf den heutigen Tag erhalten, so in Borgholzhausen, wo der über 70 Jahre alte Fritz Benne schon seit 50 Jahren das Silvestersingen besorgt. Mit ihm im Bunde sind vier andere Einwohner. Der „Dienst" dauert von 9 Uhr abends bis um 4 Uhr morgens des neuen Jahres, und zwar wird jede Stunde eine Strophe des bekannten „Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen..." gesungen. In einer Ruhepause nach Mitternacht werden die Sänger mit Pickert bewirtet, aber auch zwischendurch wird ihnen manches zugesteckt. Der Brauch kann hier über 300 Jahre zurückverfolgt werden.

Zu allen Zeiten, gewiß aber während des ganzen Mittelalters wurde die Silvesternacht nicht nur mit Frohsinn, sondern auch mit Lärm begangen. In den westfälischen Dörfern schossen die Bauernsöhne während der zwölf Glockenschläge zwölfmal ihre Jagdflinten ab, und aus der weiten Runde, von allen Höfen der Umgebung, kam die gleiche Antwort. Sie nannten das „das alte Jahr wegschießen". In den Dörfern an der Weser dagegen warf man dem alten Jahr zum Abschied einen Knüppel nach und gebrauchte dazu einen wenig freundlichen Abschiedsgruß.

Am letzten Tag des Jahres lebte noch einmal der Aberglaube auf, und Wahrsager und Traumdeuter waren zu Neujahr stark gefragt. In den Dorfwirtshäusern spielten die Männer Karten; der Ausgang des ersten Spiels nach Mitternacht sollte dabei für die einzelnen Spieler von schicksalhafter Bedeutung für das neue Jahr sein. Aus dem Kreise Halle ist noch für den Anfang des vergangenen Jahrhunderts verbürgt, daß man am Neujahrsmorgen in aller Frühe in den Garten ging und um jeden Obstbaum eine Hand voll Stroh band. Die Bäume sollten dann im neuen Jahr besser tragen. In Bockhorst (Kreis Halle) mußte man den Obstbaum zu diesem Zweck nackend besteigen. Es handelt sich dabei um einen Rest des früher weitverbreiteten Fruchtbarkeitszaubers.

Nach Meyers „Chronik eines niederländischen Dorfes" konnten die Mädchen in den Dörfern des Kreises Minden in der Neujahrsnacht auch erfahren, wen sie einmal heiraten würden. Sie mußten dazu in ihrem Zimmer eine Kerze anzünden und selbst nackt unter den Tisch kriechen. Im Augenblick der Jahreswende sollte dann der Zukünftige ins Zimmer treten.

Das westfälische Silvestergebäck der vergangenen Zeiten war der Eierkuchen oder Ierkauken. Auf den Bauernhöfen gehörte der Kuchenteig mit zum Lohn der Knechte und Mägde. In anderen Gegenden Westfalens wurde in den Kuchenteig eine Bohne gegeben; wer sie später erwischte, war „Bohnenkönigin", was als besonders glückverheißend galt.

Die meisten Silvesterbräuche der alten Zeit haben sich überlebt und passen vor allem nicht in unsere Tage. Aber den Frohsinn, mit dem zu allen Zeiten das neue Jahr begrüßt wurde, den können wir uns mit Recht leisten und mit dem wollen wir auch das neue Jahr 1941 empfangen.

Stadt Hannover erbte 100 000 RM

Von der verstorbenen Ehefrau eines Landgerichtsrates a. D. wurden der Stadt Hannover 100 000 RM testamentarisch vermacht. Die Stadt Hannover muß dafür die Verpflichtung übernehmen, die Gräber dieses Ehepaares 30 Jahre lang in Ordnung zu halten.

Zuchthaus für zwei Flaschen Steinhäger

Bielefeld. Der bereits vorbestrafte 64 Jahre alte Wilhelm Lammermann hatte an einem Sonntag im November seinen üblichen Schoppen genommen. Als er die Gaststube der Wirtschaft verließ, ging er aber nicht sogleich aus dem Hause, sondern stattete noch dem Keller des Wirtes einen Besuch ab und entwendete 2 Flaschen Steinhäger. Dabei wurde er beobachtet und festgenommen. Er hatte sich jetzt vor dem Sondergericht Bielefeld zu verantworten, das auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust erkannte.

Beim Rettungsversuch zu Tode gekommen

Papenburg (Ems). Beim Versuch, einen ins Wasser gefallenen Lehrer zu retten, fand ein junger Mann im Alter von 34 Jahren den Tod in den Fluten. Die Leiche konnte geborgen werden.

„Stadtältester" — Ehrenbezeichnung für verdiente Mitbürger

Wermelskirchen. In der letzten Ratsherrensitzung in Wermelskirchen wurde beschlossen, den Bürgern, die ein Ehrenamt 20 Jahre im Dienste der Allgemeinheit tadelsfrei verwaltet haben, die Ehrenbezeichnung „Stadtältester" zu verleihen.

Haus Borg bei Rinkerode



Abseits von der großen und geräuschvollen Landstraße liegen die Wasserburgen des Münsterlandes, die zu jeder Zeit viele Fremde aus dem ganzen Reich anlocken Von hier aus herrschten die Ritter und Burgmannen über ihre Besitztümer, sie sorgten für das Wohl ihrer Bauern und wehrten mit scharfem Schwerte alle Feinde ab, denen es einfiel, in ihre Gebiete einzudringen. Wehrhafte Ritter waren sie, aber auch Bauern, die im Schutz der starken Burg ihrer Arbeit auf Feld und Flur nachgingen. Bei Rinkerode liegt Haus Borg, auf dem seit 1480 das Geschlecht von Kerckerinck lebt. Wir stehen heute staunend vor den mächtigen Burgwänden, blikken in das spiegelnde Wasser und lassen die ganze Wucht der gewaltigen Bauten auf uns wirken. Haus Borg zieht immer wieder Besucher aus Stadt und Land an sich, und keiner wird es ohne großes Erlebnis wieder verlassen.

Aufnahme: Hülsbusch, Münster

Blick ins Münsterland

1000 RM Strafe für zu teuren Gänsebraten

Dülmen. Ein Gastwirt aus der Nachbarschaft erhielt wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 1000 RM. Er hatte in seiner Gastwirtschaft Gänsebraten zum Preise von 3,50 RM je Portion als markenfreies Gericht verkauft, obwohl er vor dem Kriege für dasselbe Gericht 2,50 RM verlangt hatte. Außerdem hatte er gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und gegen die Anordnung über Verbraucherhöchstpreise für Geflügel verstoßen.

Eine junge Diebin gefaßt

Emsdetten. Ein von auswärts zugezogenes 19jähriges Mädchen machte sich in einem Nachbarhause zu schaffen und ließ eine Geldbörse mit 40 Mark mitgehen. Den Nachforschungen unserer Kriminalpolizei gelang es, die Diebin zu entlarven, die eine exemplarische Strafe erwarten kann.

Beim Holzhacken das Auge verloren

Stadtlohn. Der städtische Arbeiter Franz Demes aus der Hopenstraße erlitt in seiner Wohnung einen bedauerlichen Unfall. Beim Holzzerkleinern flog ihm ein Stück Holz so unglücklich ins Auge, daß das Auge auslief. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

Brand in Breden

Breden. Nach langer Zeit mußte in Breden die Freiwillige Feuerwehr wieder in Tätigkeit treten. Im Lokal Graß-Keizers war plötzlich ein Brand ausgebrochen. Dank des tatkräftigen Einsatzes von Feuerwehr und anderen Volksgenossen war es möglich, das Feuer bald zu löschen, so daß ein größerer Sachschaden vermieden werden konnte.

Exemplarische Strafe für Preisüberschreitung

Borken. Ein hiesiger Bauer wurde zur Anzeige gebracht, weil er ein Wildkaninchen zum Überpreis verkauft hatte. Gleichfalls gelangte ein bei dem Bauer beschäftigter Landwirtschaftsgehilfe wegen fortgesetzter Preisüberschreitung zur Anzeige, der Nutz- u. Schlachtgeflügel zu Wucherpreisen veräußert hatte. So forderte er u. a. für ein Schlachthuhn den außerordentlich hohen Preis von 6 Mark. Die Volksschädlinge werden eine hohe Strafe zu erwarten haben, da gegen Preisüberschreitungen in allen Fällen rücksichtslos vorgegangen wird.

Verkehrsunfall in Nienborg

Nienborg. Ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich verlief, ereignete sich am südlichen Eingang unseres Ortes. Als ein schwer beladener Kraftwagen einen Milchwagen überholen wollte, geriet er ins Schleudern und streifte den Eckpfosten eines nahe am Straßenrand stehenden, als Materiallager benutzten Hauses so hart, daß er beiseite geschoben und der ausliegende Balken in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der angerichtete Schaden konnte in kurzer Zeit behoben werden.

Unsere lieben Alten

Ihr 80. Lebensjahr vollendeten in diesen Tagen Frau Witwe Dapper geb. Hovestädt in Bocholt und Herr Friedrich Moldenhauer in Hammin kel. Beide Geburtstagskinder sind noch recht rüstig und stets guter Dinge. Frau Witwe Dapper schenkte elf Kindern das Leben, sie ist Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuz der deutschen Mutter. — In Neuenkirchen bei Rheine feierte Herr Friedrich Austel in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen unsern lieben Alten noch recht viele frohe und glückliche Jahre.

Neues aus den Niederlanden

20 000 Gulden für das holländische Winterhilfswerk

Enschede. Das örtliche Komité des holländischen Winterhilfswerkes in Enschede gibt bekannt, daß die Enschedér Fabrikantenvereinigung der „Winterhulp" den Betrag von 20 000 Gulden zur Verfügung stellte. Außerdem haben zahlreiche einzelne Betriebsführer Beträge von 300 bis 1000 Gulden gestiftet. In einem öffentlichen Aufruf des Winterhilfswerkes wird an die soziale Gesinnung und die Gebefreudigkeit aller Enschéder Einwohner appelliert.

Schuhe wollen Collonil

Unsere Arbeitsmaiden im Kriegseinsatz

Arbeitsdienst für das Volk und Erziehung zur Volksgemeinschaft

Arbeitsdienst für das Volk und Erziehung der deutschen Jungen und Mädel im nationalsozialistischen Geist und zu einer hohen sittlichen Arbeitsauffassung sind die beiden Grundforderungen und Ziele des am 26. Juni 1935 verkündeten Reichsarbeitsdienstgesetzes.

Bei der Verkündigung des Gesetzes bestand noch keine Möglichkeit, auch die Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend sofort durchzuführen, die Regierung war sich aber von vornherein darüber klar, daß es für die weibliche Jugend nicht minder notwendig sei als für die männliche, durch diese hervorragende Schule der Nation zu gehen, um unsere Mädel so gut wie die Jungen zu starken, gesunden und lebens- und arbeitsbejahenden deutschen Menschen zu erziehen, die in all ihrem Denken und Handeln immer zuerst den Einsatz für Volk und Nation sehen.

Um die notwendigen Voraussetzungen für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend zu schaffen, hat der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend in steter Fortentwicklung so ausgebaut, daß sie die Grundlage für die kommende Arbeitsdienstpflicht aller deutschen Mädel bildete. Unentwegt schritt dieser Ausbau vorwärts, und als Englands Plutokraten die Zeit für gekommen hielten, uns den längst zugedachten Krieg aufzuzwingen, da waren die Vorbereitungen soweit beendet, daß der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend, die infolge der Kriegsverhältnisse dringend notwendig wurde, keine Hemmnisse mehr im Wege standen. So verkündete der Ministerrat für die Reichsverteidigung am 4. September 1939 die Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend. Zwei Tage vorher hatte der Reichsarbeitsführer einen Aufruf an die deutschen Mädel gerichtet, in dem er darauf hinwies, daß die planmäßig vorgesehene Vermehrung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend nunmehr beschleunigt durchgeführt werden müsse. In dem Aufruf hieß es u. a.: „Die Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend sollen in dieser Zeit erst recht Stätten des „Glaubens an den Führer und der Arbeit für Deutschland sein. Mehr denn je braucht gerade jetzt die deutsche Frau und Mutter auf dem Lande die helfenden Hände der deutschen Jugend."

In diesen klaren und markanten Sätzen sind Aufgaben und Ziel des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend trefflich umrissen. Mit nationalsozialistischer Gründlichkeit und Umsicht wurde die Durchführung des Arbeitsdienstpflichtgesetzes für die weibliche Jugend in Angriff genommen. Die Zahl der Lager stieg in kurzer Zeit von 750 auf 1500 und weiter auf über 2000. Am 15. Oktober 1939 sind die ersten Maiden, die pflichtgemäß erfaßt wurden, in die Lager eingezogen, und bald standen über 100 000 Arbeitsmaiden zum Mütterdienst bereit. Hinter dieser Zahl steht eine ungeheure Hilfs- und Arbeitsleistung, die nur der in der rechten Weise ermessen kann, der einmal einen Einblick in die Arbeit der Maiden gewonnen hat. Diese Hilfe kommt vor allem den gerade in dieser Zeit besonders belasteten Bäuerinnen zugute, die jetzt vielfach ohne Mann und männlichen Gehilfen die Arbeit des Hofes allein bewältigen müssen. Wir treffen die Arbeitsmaiden darum weniger in den Städten an, sie sind draußen in den oftmals weit vom großen Verkehr entlegenen Dörfern und Bauerschaften im Norden, Osten, Süden und Westen des Reiches zu Hause. Da haben sie sich im Laufe der Jahre, und vor allem jetzt während der Kriegsmonate, ihren Platz erobert. Sie sind die gern gesehenen Helferinnen, die allmorgendlich mit frischem und frohem Gesicht ihre Arbeit aufnehmen und überall da zupacken, wo ihre Hilfe der Bäuerin und kinderreichen Mutter notwendig ist. Höchstes Pflichtbewußtsein trägt ihren Einsatz. Das strahlt ihnen aus Auge und Gemüt und gibt auch Freude und Frohsinn bei der Arbeit denen, die sich ihrer Hilfe bedienen.

Wer einmal Gelegenheit hatte, in ein Dorf zu kommen, in dem unsere wackeren Arbeitsmaiden schaffen und werken, der wird hocherfreut sein über das Urteil der Mütter und Kinder. Das Dorf ist stolz auf seine Arbeitsmaiden, die sich einer Idee wegen einsetzen, die den Segen nationalsozialistischer Tatbereitschaft in viele Wohnungen tragen und die dem ganzen Dorf ihr frisches, gesundes und opferbereites Gepräge geben.

Und für die Arbeitsmaiden selbst ist ihr Einsatz die beste Erziehungsschule. Sie lernen aus ihrer täglichen Arbeit in Haus und Hof und aus dieser Arbeit kommt ihnen die Erkenntnis, daß man Nationalsozialist nur durch Kampf und Opfer werden kann. Die Arbeitsmaiden wissen, daß sie trotz ihrer großen Zahl doch nur eine kleine Kampf- und Arbeitsgemeinschaft im großen Gefüge der deutschen Volksgemeinschaft bilden, sie wissen aber auch, daß ihr Einsatz notwendig ist und gerade heute im Kriege vieltausendfältigen Segen bringt.

Ordnung volksdeutscher Grundstücksgeschäfte

Antragsfrist bis zum 31. März 1941 verlängert

Der Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, hat durch seine allgemeine Anordnung Nr. 6/WG. die Ordnung der Grundstücksgeschäfte von Volksdeutschen in den eingegliederten Ostgebieten ermöglicht. Deutsche Volkszugehörige, die am 1. September 1939 die tatsächliche Verfügungsgewalt über ein in den eingegliederten Ostgebieten liegendes Grundstück hatten, sollen bekanntlich auf Antrag das Eigentum an diesem Grundstück erhalten, sofern sie glaubhaft machen, daß ihr Besitzerwerb auf der ernstlichen Absicht eines endgültigen Grundstückserwerbs beruhte. Die Frist für diese Anträge, die am 31. Dezember 1940 ablaufen sollte, ist nunmehr vom Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, bis zum 31. März 1941 verlängert worden. Die Anträge sollen eingehend begründet werden; Beweismaterial ist beizufügen. Es ist nicht beabsichtigt, die Frist erneut zu verlängern.

Eine verwerfliche Tat

Schwelm. Wenige Stunden vor den Weihnachtsfeiertagen wurde ein Kleintierzüchter aus der Hattinger Straße in der gemeinsten Weise um den Lohn seiner nicht leichten Arbeit gebracht. Unbekannte Täter stahlen aus dem Stall zwölf wertvolle Zuchthühner und drei Zuchtenten. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und in einem Korbe weggeschafft. Da es sich keineswegs um Schlacht-, sondern um Zuchttiere handelte, ist der Schaden besonders groß. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Ein Junge von einem Auto totgedrückt

Bingerbrück. In einer Bingerbrücker Autoreparaturwerkstätte wurde ein Wagen aufgebockt und abgestützt. Als die Monteure nach kurzer Zeit wieder zum Wagen kamen, um die Reparatur vorzunehmen, mußten sie feststellen, daß das Auto vom Bock heruntergefallen war. Unter dem Wagen lag sterbend ein 13 Jahre alter Junge. Es wird vermutet, daß dieser sich an dem Wagen zu schaffen machte, die Bremsvorrichtung löste und so verunglückt ist.

Aus der Gauhauptstadt

Tageschronik

Für heute, 31. Dezember (Silvester), ist die Polizeistunde für den Stadtkreis Münster auf 1 Uhr festgesetzt worden. — Sein 91. Lebensjahr vollendete der Postschaffner a. D. Josef Aubke, Körnerstraße 24. — Am Sonnabend kam es im Innern der Stadt zu einer sehr empfindlichen Verkehrsstörung. Ein langer Möbelwagen der Firma Peters stellte sich quer auf den Alten Steinweg und war lange Zeit einfach nicht von der Stelle zu bringen. Mittlerweile hatten sich zwölf Straßenbahnwagen angesammelt, denen die Weiterfahrt versperrt war. Erst als man eine Winde herbeigeschafft hatte und zahlreiche Straßenpassanten mit Hand anlegten, bequemte sich der Möbelwagen dazu, die Durchfahrt freizugeben. An den Straßenbahnhaltestellen aber wird man wieder einmal kräftig über die gute alte Straßenbahn geschimpft haben.

Oekonomierat Dr. Steinriede gestorben

Im Alter von fast 87 Jahren starb in Münster der in landwirtschaftlichen Kreisen der Provinz Westfalen als Oberbeamter der Landwirtschaftskammer und langjähriger verantwortlicher Schriftleiter der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe" bekannte Oekonomierat Dr. phil. et Dr. sc. nat. Franz Steinriede, nachdem er noch vor kaum zwei Jahren von der Universität Halle-Wittenberg die Goldene Erneuerung seines Doktordiploms hatte erleben können. Jeder, der mit der liebenswürdigen Persönlichkeit Oekonomierats Dr. Steinriede in Berührung gekommen ist, wird dieses prächtigen und tüchtigen Mannes stets gern gedenken.

Die Schuh polier mit Kavalier

De graute Fisk

En waohr Stücksken ut aolle Tied

von Fr. Saatkamp

Röwekamps Jans wör en baumlangen Käl un immer vän guotem Apptiet. He konn inputzen, dat en Mensken mit en gewöhnlicken Magen baole de Verstand staohen bleiw. Vielle konnden nich begriepen, wao he all dat Wiärkes löüt. He moß woll vän unnern bis buaben huahl sien, menden se.

Jans wör daorüme wiet un siet es de schmächtige un verfriättene Jans bekannt, un auk Rächtsanwaolt Pinkhus in Münster wüß daovän Bescheid. Hadde he daoh Jans, wänn em de allwiäkentlick Eier un Baottern brachte, all saken an'n Dist nääget un sick üöwer sienen Heithunger un Apptiet köstlick amüseert. De kwam vän de gesunde Landlust, mende de Rächtsanwaolt.

Eenes Aobends tou gewuohnter Stunde sachte nu Rächtsanwaolt Pinkhus sienen Stammdist up. He fünd de Kollegen all versammelt un dräppede se in rächt vergnögter Unnerhaltung an. Direktor Beermann, de den Angelsport bedreiw, vertellde nämlick jüst, dat he en düörgen Dag en mächtigen Hecht fangen hadde. En Prachtexemplar sie et; dreiveerdel Meiter lank un acht Pund schwaor. Un nu praohlde he sienе Kunst in'n Fifffank un dat schöne Dier, dat toum neigsten Sünndag in de Pannen kuommen soll. Rächtsanwaolt Pinkhus konn aober den Direktер nich guot utstaohen, weil he alltied en graut Waort hadde un auk woll es bi de Waohrheit hiär kürde. He woll ne daorümme es etwas iärgern un mende sao niäbenbi: „Aoch, dat Fisken; en schmächtigen Käl frät't in enmaol up".

„Wat?" roppte nu aober ganz beleidiget de Direktер, „Se meint woll, ick woll Wiend maken un Jiähr en Aapen upbienen?"

„Ne, ne", lenkede de Rächtsanwaolt in, „ick gläuwe gärne, dat de Fist sau schwaor is, aober ick segge, en schmächtigen Käl kann ne in enmaol upfriätten." He dachte nämlick an Röwekamps Jans, denn de, dao beständ kinn Twiebel, brachte dat Kunststücke färrig.

De Direktер wör aober nich sau licht tou üöwertlügen.

„Enen Hecht vän acht Pund, un den sall en Käl in enmaol iätten küönnen?" fraogde he nu um schüddelde den Kopp. „Wu meint Se dat, Pinkhus, erlaubet Se sick en Späßken mit mi, aof — aof — —"

„Ick meine dat wüörklick sau un make Jiähr nicks vör, Beermann", föllt em de Rächtsanwaolt in't Waort.

Nu wör aober de Direktер ganz platt. He wüß nich, wat he seggen soll un kleihede sick vör Verwünnerumk de kahlen Platten. Dann schlöüg he aober mit de Fust up'n Dist, dat de Gläser wackelden un roppte: „Twintig Mark krig de vän mi, de mienen Fist in enmaol iätten kann".

„Kuomt neiger, Jans, Se send hier ganz rächt", roppte nu de Rächtsanwaolt. Jans, de touerst saon bietten schüchtern an de Düören staohen bliewen wör, möük daorup nich vielle Umstände mär. „Gudden Dag in't Hus", säih he. Dann sett de he sick kuaterhand tou de Häärens, de sick üöwer sienen gewäoltigen Kiörperbau alltouhaupe nich weinig verwünnerden. Se fraogden em nu nao sien Touhus un haorden, dat he ut'n Tiäkenbüörger Lande sie. Dann erkundigenden se sick nao siene Verhältnisse, nao Frau und Kinner un sau wieder. Sau wör baole en Gespräch tou Gange un de frisке un uprächte Aort un Wiese, in de Jans up alle Fraogen Andwort gaff, geföll de Häärens unbännig. Un es se haorden, dat he siewen muntere un gesunde Kinner tou Hus hadde, dau kreigen se iörndlick Respekt vör em.

Mittlerwiele wörd et aober Tied, an de Wedde tou denken. Up en Wink brachte de Kellner de Fiskssuppe un de Rächtsanwaolt beduddе Jans, dat he nu anfangen moßte. De löüt sick dat nich tweimaol seggen. He hönk sienen Quärsack, aohn den he niemaols utgäck, an de Wand un nam an den kleinen Dist, den de Kellner för em decket hadde, Platz. Dann säih he sick achter'n Teller un fönk an intoulahen. Enen Teller Suppe nao'n ännern putzde he weg, und de Häärens, utgenuammen de Direktер, fröwweden sick üöwer den gesunden Apptiet, den se hier bekieken konnden. Sau gönk dat ne ganze Wiele, un Jans hadde all woll acht aof nieggen Teller vull binnen, es he upkeik un mende: „Dat will ick Jiähr seggen, miene Häärens, wänn dat mit de dünnen Schlappjukse nich baole uphäört, iätte ick den grauten Fisk wisse nich mähr. Wao sall ick den touleste laoten? Mien Magen wärd daoch auk es enmaol vull."

De Häären lacheden, un de Kellner, de jüst mit en frisken Teller Suppe kwam, lachede gliekfalls. Dann säih he aober tou Jans: „Mien leiwe Häär, hier bränge ick den Rest. Wänn Se düssen Teller nao lieget makt, häwwe Se de Wedde gewunnen. De Fisk is alle."

De Kellner säih nich mähr, es der waohr was, un Jans keik hauge up. De Suppe un auk dat Fleisk, dat dao haupenwiese in schwämmede, wör em jä woll früönd un unbekannt vörkuammen. Et wör em aober nich infollen, dat he daomit all den Fisk vör sick hadde. In den Glauben, et sie sao ne Aort Vörspiese, hadde he vullmähr in ens weg mit Suarge an dat graute Fisstiätten dacht, dat nao siener Meinunk endlick kuommen moßte. Nu hadde he't all achter sick un dat egentlick viell tou frouh. He wör nämlick nich es satt woden. Daorümme langede he sick nu sienen Quärsack herunner, üm nao etwas toum Naohdist tou niehmen; hadde em daoch siene Frau düörsichtigerwiese nao en paor därbe Schinkenbäötters inpackt. De woll he sick der nu nao achtersetten un en Glas Beer daotou drinken. Dann soll et woll gaohen, mende he. Nu lacheden aober de Häären nao mähr. Den Quärsack soll he mön hangen laoten un läuwer seggen, wat em de Kellner nao brängen droffte; se betahlden alles, siähen se.

Jans wör nich up et Mul fallen. „Auk guot", säih he. „Un wänn ick mi wünsten droff, wat ick will, dann hadde ick nao gärne en Teller Aerappel mit en därbe Stücke Braoensleist daobi. Un en Gläsken Mönsterst Aoltbeer mochte ick auk nao woll. Dat giff Stieweligkeit in'n Liewe, un enmaol sett is biätter es alltied mager."

Jans kreig, wat he häwwen woll, un es he Aerappel, Schwienebraoen un Aoltbeer mit de Fiskssuppe verenigt hadde, gönk et pat mit em. Dann kreig he auk siene twintig Mark utbetahlt. För Frau un Kinner aober löüt man em düör den Kellner nao en Paketken üöwerreiken. Dat soll he jiähr mitbrängen un se cuk rächt schön grüßen.

Wat fröwwede sick use Jans. Es he sienen Dank utsprak, drückeden em de Häären de Hand un bedankeden sick jährerstets nao viellmaols för den vergnäügten Naohmiddag, den he jiähr maket hadde.

En dür Stikksken

De Hunnertmarkschien äs Fiddibus

Schulte Natz hadde aff un to dat Bedürfnis, sick en bietken uptospielen. An un för sick wäör he enfack um lück kniepig, män gonk't em daoniäben, dann kaimt em de garnich up an.

Eenmaol hadde Natz Striet met sinen Naohber, den Härn Baron, un düsse Sak' moß in Münster utdriägen wärn. Natz wäör sinen egenen Avkaot, un so' guedd äs he sick auf vedeffendeerde, he kreg kin Recht. Alles nützde em nicks, de Prozeß wäör veluoren, un he wüör affwiesen. Sine Wut, well he vört Gericht klot trüggahollen hadde, bruok nu up'n Fluer mächtig loß, un he füerde fimlick harre un dütlick von den adeligen Küötter, well he wull dreimaol kaupen könn.

Un in düsse Stimmunk gönt he dör de Straoten un kaim nao 'n Wärtshus, wat daomaols, et wäör so üm nieggenteinhunnertfiew, äs en guedd Hotel bekannt wäör, wo de finen Härns vekäerden, un wull Meddag iätten. In sinen swatten Anzug, well all 'n bietken grönlick schimmerde, stappkede Natz in't Zimmer un satt sick vedraittlick an'n Dist. An de Wänn höngen graute, goldene Speigels, un an de wittdeckden Diske satten piel up'n End de Härns met de haugen Staohkragens un de Pinksenees up de Nies. Anfanks smokt Natz nich, aower de Apptit kaim bie't Iätten.

Nao't Iätten fiende Schulte Natz sick trüggüöwer, trock Pip un Tabaksbühl harut, stoppde den Kopp un wull nu de Stikken krigen. He sogg un sogg, män se wäörn de nich.

Dao draihde sick Natz üm un sagg: „Is een von de Härns so fröndlick un giff mi 'ne Stikk?"

De Härns röerden sick nich un deihen, äs wenn se nicks häört hadden.

„Marjo, sind de swaorhäörig", brummde Natz, stonn up, gonk an den Niäbendist un frogg nao eenmaol: „Kann ick wull ne Stikk krigen för mine Pip?"

De Här keek nich up.

„Donnerbessem", raip Natz, „dat willk doch seihen, off ick Füer krieg orre nich", reet sine Breefstafk harut, namm sick von den Packen Hunnertmarkschiens, well drin laggen, eenen harut, mok'n Fiddibus daovon un gonk naon Uowen. Et wäör heet in Natz uptiegen un hattköppig un veninig, äs he nu wäör, stuork he den Fiddibus unnern in de Glewen. Dann haoll he den „Blaoen" up de Pip un marscheerde stolt nao sinen Dist trügg.

„Wenn de Härns so unfröndlick un beschietten üm een Stikksken sind, sall ick lähr wiesen, dat't mi de garnich up an kümt", knuerde Natz un paffkede sinen „Swatten Oldenkuott" in de Giegend.

De Härns aower keeken sick vestuohlen an un gneseden.

Th.

De Sternschnup

Siet ewige Tieden
Ut hauge Höchten
Een Sternenlöchten
Straolt friedlik dal.

Mankst glit harunner
Ban't wiede Telt
In de Winterwelt
Een Deelken Lucht.

Wi Menschkenkinner
Seiht fallen dat Stück
Un biädelt üm Glück
De Sternschnup an.

Se kann't us nich brengen,
Belüßt in dat Fallen
Ut ewige Hallen
Sölwst Wiärme un Gold.

Een Gruß van dao buowen
Kan se in dat Sinken
Us iämen towinken. —
Dat is auk genog.

Anni Siepe



nicht beabsichtigt, die

e Tat
vor den Weihnac
hter aus der Hattinge
e um den Lohn seiner
bekannte Täter stahle
Zuchthühner und drei
an Ort und Stelle ab
weggeschafft. Da es sich
rn um Zuchttiere han
groß. Von den Tätern

uto totgedrückt
gerbrücker Autorepara
aufgebockt und abge
urzer Zeit wieder zum
vorzunehmen, mußten
Bock heruntergefallen
terbend ein 13 Jahre
daß dieser sich an dem
Bremsvorrichtung löste

hauptstadt
t
lvester), ist die Polizei
er auf 1 Uhr festgesetzt
r vollendete der Post
örnerstraße 24. — Am
der Stadt zu einer
ng. Ein langer Mö
llte sich quer auf den
Zeit einfach nicht von
weile hatten sich zwölf
denen die Weiterfahrt
eine Wiede herbeige
genpassanten mit Hand
Möbelwagen dazu, die
Straßenbahnhaltestel
l kräftig über die gute
n.

iede gestorben
ren starb in Münster
en der Provinz West
wirtschaftskammer und
riftleiter der „Land
Westfalen und Lippe"
et Dr. sc. nat. Franz
kaum zwei Jahren von
die Goldene Erneue
erleben können. Jeder,
rsönlichkeit Oekonomie
g gekommen ist, wird
Nannes stets gern ge

valier

nup

Anni Siepe

nich es satt woden.
en Quärsack herunner,
niehmen; hadde em
e nao en paar därbe
l he sick der nu nao
otou drinken. Dann
Ku lacheden aober de
soll he mön hangen
em de Kellner nao
, siähen se.
en. „Auk guot", siäh
ff, wat ick will, dann
rappel mit en därbe
n Gläsken Mönsterik
Dat giff Stiewelig
is biätter es alltied

l, un es he Aerappel,
de Fiskfuppe verenigt
n kreig he auk siene
au un Kinner aober
r nao en Paketken
itbrängen un se auk

Es he sienen Dank
n de Hand un be
lmaols för den ver
r maket hadde.

Berichte von der Front

Briten-Zerstörer in die Flucht geschlagen

Torpedoboote jagen vor der englischen Küste

. . ., im Dezember 1940 (PK).

Wie ein scharfer und spitzer Pflug schneiden die Buge der drei in Kiellinie fahrenden Torpedoboote durch das leicht bewegte und samtgrün leuchtende Wasser einer französischen Bucht an der Atlantik-Küste. Es ist immer das gleiche faszinierende Bild, das den Verschluß der Kamera unfreiwillig öffnet: die hochspritzende Bugwelle, die schnittige Form und die jagende Fahrt. Wenn sich unsere Schnellboote den Ruf der Stukas der Meere errungen haben, dann verdienen unsere Torpedos die Bezeichnung: Jäger der Meere. Ihre Aufgabe lautet: sichern und blitzschnelles Angreifen. Maschine, Geschütz und Mensch verschmelzen auf dem begrenzten Raum zu einer Einheit. Alles ist konzentrierte und geballte Kraft.

Sicherung für zwei Minenleger

Das offene Meer ist erreicht. Der Atlantik zeigt ein friedliches Gesicht. Es geht dem Kanal entgegen. Wir fahren mit unseren drei Torpedobooten im fortwährenden Zick-Zack-Kurs Sicherung für zwei Minenleger. Vom Engländer ist weit und breit nichts zu sehen, weder ein feindliches Flugzeug noch ein Zerstörer oder Schnellboot, geschweige denn ein U-Boot. Die deutsche Reichskriegsflagge beherrscht hier das Feld! Diese drei schnittigen Torpedoboote, die heute die Fahrt der beiden Minenleger sichern, haben sich erst kürzlich mit zwei anderen Booten zusammen, dicht unter der englischen Küste Anerkennung durch schneidigen Einsatz und kühnen Angriffsgeist errungen. Der Torpedo-Offizier, ein junger blonder Oberleutnant z. S. mit frischem Gesicht und lachenden Augen, der eben noch nachdenklich vom brennenden Adventskranz sprach, der jetzt am Nachmittag daheim in Kiel die Angehörigen um sich sammelt und sie mit dem schönen Gefühl der Vorweihnachtsfreude erfüllt, zaubert uns das dramatische Geschehen dieser Nacht, die manch heikle Minute hatte, noch einmal in lebendigen Worten vor Augen. Es war wirklich eine tolle Nacht!

Um 17 Uhr hatten alle fünf Boote seeklar gemeldet. Doch erst als die Dämmerung sich senkte und die Boote nur noch gespenstischen Schatten glichen, kam jene alle umfassende Betriebsamkeit in die Boote. Schallende Befehle, hier und da ein saftiger Fluch, schäumendes und gurgelndes Heckwasser sind die Geräuschkulisse des in der aufkommenden Dunkelheit nur noch schwer zu beobachtenden Ablegemanövers.

Der englischen Südküste entgegen

Wir jagen der englischen Südküste entgegen. Alle fünf Boote sind in voller Gefechtsbereitschaft. Die See ist ruhig. Nur das Singen der Maschinen erfüllt die Ohren. Es ist heller Mondschein, der sich in märchenhaften Reflexen in der leichten Dünung spiegelt. Die Augen saugen sich in dem Zwielicht fest. Heute muß jeder Wachposten doppelt wachsam sein.

Zwei englische Patrouillenboote tauchen auf und werden erledigt

Da! — Steuerbord voraus tauchen plötzlich zwei Schatten auf. Zwei englische Patrouillenboote! Jedes mag seine 1000 BRT. haben. Jetzt heißt es: nichts wie ran! Unsere fünf Torpedoboote eröffnen zugleich das Feuer. Ein Feuerhagel prasselt auf die feindlichen Boote nieder. Die Einschläge liegen gut. Eines beginnt schon nach wenigen Augenblicken zu sinken. Doch, was ist mit dem anderen? Das Boot versucht auszureißen! Aber schon jagt ihm ein wohlgezielter Aal vom Führerboot nach. Eine ohrenbetäubende Detonation. Feuerschein, durch die Luft wirbelnde Schiffsteile, gurgelndes Wasser — und dann ist wieder Ruhe. Wie von Geisterhand sind die beiden englischen Patrouillenboote von der Wasseroberfläche weggewischt.

Unser blitzschneller Angriff muß vollkommen überraschend für die beiden Engländer gekommen sein. Das plötzlich losbrechende wütende Artilleriefeuer hat ohne Zweifel die Wirkung einer ausbrechenden Hölle gehabt und sie völlig kopflos gemacht; denn sie vermochten nur eine einzige Salve zu erwidern, die zudem noch weit daneben ging.

Eine Gasse ist gebahnt — und die Jagd vor der englischen Küste geht weiter! Das Singen der Maschinen wird höher. Der Wind pfeift in den Verspannungen. Tief stecken die fünf Torpedoboote die Nasen ins Wasser. Die Bugwellen spritzen höher auf und schlagen über das Vorschiff. Es geht weiter nach Westen. Die Augen bohren sich immer wacher in das matterhellte Dunkel. 45 Minuten fahren wir nun schon wieder.

Wieder zwei Schatten backbord voraus!

Meldung! Wieder zwei Schatten backbord voraus! Schwer auszumachen. Schnellboote? Das würde einen harten Kampf geben! Es geht näher heran. Nein — es sind zwei englische U-Boot-Jäger! Ein gefundenes Fressen für unsere Torpedoboote! Alle fünf Boote eröffnen zugleich wieder das Feuer. Riesige Wassertontänen steigen neben dem Feind empor. Aber schon krachen die ersten Einschläge. Die Engländer versuchen ein Gegenmanöver und erwidern das Feuer. Ein heftiges Artillerie-Duell, untermalt von dem Heulen und Bersten der einschlagenden Granaten, entwickelt sich. Doch die Einschläge der Engländer liegen schlecht. Da! Ein U-Bootjäger legt sich auf die Seite — und sackt ab.

Die Rohre des anderen sind schnell zum Schweigen gebracht. Aber verdammt, das Boot will nicht sinken! Es ist eine Holzkonstruktion und daher lange schwimmfähig. Ein Torpedoboot geht längsseit, fischt die im Wasser schwimmenden Tommies und nimmt den noch an Bord befindlichen Teil der Besatzung auf. Noch ein paar wohlgezielte Treffer — und auch der zweite U-Bootjäger muß den Grund ansteuern.

Ein Blick auf die Uhr: Es ist kurz nach 5 Uhr. Unsere fünf Boote sammeln sich wieder. In Kiellinie geht es dem Stützpunkthafen entgegen. Das war heute nacht ein guter Fang. Vier feindliche Kriegsfahrzeuge vernichtet und 40 Gefangene gemacht! Auf den Booten ist Hochstimmung. Das hatte sich gelohnt! Und dazu noch vor der englischen Küste bei Mondschein.

Nun noch vier feindliche Zerstörer!

Doch, was war das? Unsere Gespräche und Gedanken werden jäh abgeschnitten. Neue Meldung vom Führerboot: Vier feindliche Zerstörer backbord voraus! Vier feindliche Zerstörer, an Geschwindigkeit, Bestückung und Kampfkraft weitaus überlegen! Das konnte ja noch heiter werden. Die Engländer würden uns bald eingeholt haben. Das war klar. Und dann würde es eine harte Nuß zu knacken geben. Zugegeben: Die ersten zehn Minuten ließen ein verdammt unangenehmes Gefühl aufkommen.

Drüben bei den feindlichen Zerstörern blitzen Scheinwerfer auf, suchen nach uns. Leuchtgranaten jagen in den Himmel und verbreiten Tageshelle. Jetzt blitzen drüben die ersten Mündungsfeuer auf. Wasserfäulen schießen rechts und links von uns hoch. Wir nebeln uns ein. Die einzige Möglichkeit, um den weitaus überlegenen Gegner abzuschütteln. Die Maschinen singen, sie laufen äußerste Kraft. In wilder Fahrt jagen die Boote durch den Kanal.

Der Tommy schießt immer wütender, immer konzentrierter.

Da! Befehl vom Flottillenchef: „Günstige Torpedoschußposition ausnutzen!" — Jetzt gilt es! Eine Chance, den Gegner abzuschütteln.

„Rohr los!"

TO: „Lage X, Fahrt X Meilen! Rohr fertig!" — Meldung vom Rohrsatz: „Rohr fertig!" — Angestrengt zielt das Auge des TO — und beim Aufblitzen der nächsten Salve der englischen Zerstörer kommt das erlösende Kommando: „Rohr los!"

Der Aal schießt aus dem Rohr, klatscht auf das Wasser, taucht noch einmal auf und verschwindet zu seiner todbeladenen Fahrt. Angestrengt starren viele Augen in die Nebelwand. Das Herz fühlt jeder im Halse schlagen. Wird er treffen? Was wird der Engländer dann machen?

Vom Tommy nichts mehr zu sehen!

Da — endlich! Ein ungeheurer Feuerschein und eine riesige Wassersäule! Der Torpedo muß getroffen haben. Mehr ist aber leider nicht zu sehen. Doch, was ist das? Die vier britischen Zerstörer drehen plötzlich in unser Kielwasser — und nach wenigen Minuten sind sie außer Sicht! Wir können es noch nicht fassen, blicken immer noch wie gebannt in die Richtung, aus der wir eben noch von einem mörderischen Feuer überschüttet wurden. Aber vom Tommy ist tatsächlich nichts mehr zu sehen. Welch ein Triumph! Dann starren wir uns noch einige Augenblicke erstaunt an — aber jetzt hauen wir uns vor Freude auf die Schultern, daß es nur so kracht, knuffen uns vergüngt in die Rippen. Die Spannung löst sich, weicht einer stolzen Freude über ein stolzes Ergebnis: Fünf Torpedoboote jagen vier englische Zerstörer, an Geschwindigkeit und Bestückung weit überlegen, in die Flucht!

Kriegsberichter Karl Schulze.



Die deutsche Panzerwaffe zu neuem siegreichen Einsatz bereit. Das bestätigt auch der frische, zuversichtliche Geist der Panzertruppen, der sich bei allen Besichtigungen offenbart. Generaloberst v. Küchler im Gespräch mit einem Kompaniechef der Panzerwaffe während einer solchen Besichtigung (PK. Kaiser — Scherl-M.)



In den Berichten des OKW ist öfters erwähnt, daß feindliche Flugplätze angegriffen und zerstört wurden. — Dieses Luftbild zeigt den britischen Flugplatz Lympne nach der Bombardierung. Die Flugplatzgebäude innerhalb der umrandeten Fläche sind durch Bomben restlos zerstört. Teilweise sind auch die außerhalb der Umrandung liegenden Gebäude beschädigt. Die punktierte Linie deutet eine Unzahl von Treffern im Rollfeld an, das dadurch für die Benutzung zeitweise ausgefallen ist (Scherl-[Luftwaffe]-M.)

. . . und immer wieder gegen London

Großangriffe in pausenloser Folge — Wie lange schlägt das Herz der Insel noch?

. . . ., im Dezember. (PK)

Ich komme gerade rechtzeitig zur Flugvorbesprechung im Gemeinschaftsraum der Staffel. Die Jungen strahlen. Es ist von ihren Gesichtern abzulesen: Großangriff! Seit Wochen kennen diese Männer nichts als den Flug gegen England. Aber mit eiserner Entschlossenheit fliegen sie Tag für Tag. Das Wort „Großangriff" läßt ihren Angriffsgeist immer wieder neu erglühen wie beim ersten Englandflug.

Scheinwerfer blitzen hundertfach auf dem Weg von der Küste nach London. Neben den vielen Glühwürmchen die „dicken Hunde", Scheinwerferbündel mit sechs, sieben, acht dicht beieinander stehenden Scheinwerfern! Dazwischen in Schwaden der englische Nebel! Für Sekunden hat uns der eine oder andere Scheinwerferstrahl erwischt, aber bald verliert er uns wieder. Oft dauert es länger, als uns lieb. Aber noch nie wurden uns diese greifenden Lichtfinger zum Verhängnis. Immer noch verstand es unser Meister am Steuer, durch geschickte Flugbewegungen auszuweichen.

Vor uns, neben uns, unter uns tobt die Flak. Eine wütende, verzweifelte Abwehr. In allen Höhen steht das Feuerwerk der schweren Flak, verspritzen Granaten am Himmel. Wild tanzen die feurigen Abschüsse gegen den unsichtbaren Angreifer — vergebens.

Feuersbrunst und Ruinenfelder

Unter uns die weite Fläche schemenhafter Umrisse von großen Fabrik-, Hafen- und Speicheranlagen, von Häuserblocks. Was ist schon alles vernichtet! Kilometerlange Ruinenfelder und noch immer neue Brandherde, noch immer riesige Feuersbrünste. Dazwischen, klar auszumachen, das Mündungsfeuer der Flak. Fiebernde Erregung hat uns wieder gepackt. Die Spannung während des Anfluges, die Konzentration, seitdem wir den Kanal überflogen haben, steigert sich über London zu fieberhafter Erregung. Kommando „Bombenklappen auf!" Und schon jagen die Bomben mit Geheul in die Tiefe, ins Ziel. Was kümmert es uns, daß sie ein neues, ein verstärktes Flakfeuer hervorrufen; was kümmert es uns, daß immer wieder ein wahrer Höllentanz losbricht!

Unsere Gedanken gehen hinunter zu dieser Stadt und neuer Angriffsgeist packt uns, wenn wir daran denken, daß dort im Westteil in massiv gebauten Luftschutzbars die tollsten Orgien von denen gefeiert werden, die Schuld an diesem Kriege tragen. Dorthin möchten wir Bomben werfen, um diesen Tanz auf dem Vulkan zu beenden. So richten sich unsere Gedanken noch einmal in das weite Lichtermeer unter uns, in das Lichtermeer von blendenden Scheinwerferkegeln, von suchenden Scheinwerferbündeln, von grellen Strahlen, von rotglühenden Feuersbrünsten, von hellsprühenden Detonationen — das tollste Feuerwerk, das die Welt je gesehen.

Nun ist es kurz nach 21 Uhr. Noch zehn, noch zwölf Stunden wird der Großangriff der deutschen Luftwaffe anhalten, werden Minute um Minute neue Flugzeuge über London erscheinen, neue Lasten des Verderbens, des Feuers, der Vernichtung abgeworfen werden, bis dann andere Geschwader zum Tagesangriff ablösen. So geht es Tag um Tag. Wie lange wird das Herz des Empires diesen Schlägen gewachsen sein?



BAYER

ARZNEIMITTEL

DIE PERLE ALLAHS

Sie wiegt 14 Pfund und ist die größte Perle der Welt. Sie stammt aus einer Riesen-Tridacna, einer Muschel, die in Korallenriffen der philippinischen Gewässer versteckt lag. Zunächst gehörte sie einem mohammedanischen Fürsten, der sie mit religiöser Ehrfurcht verehrte, weil er in ihrem weichen, seidigen Glanz einen turbangeschmückten Kopf entdeckt zu haben glaubte, der Ähnlichkeit mit dem Bilde Mohammeds hatte. Es wäre ihm als schwere Sünde erschienen, sie zu verkaufen. Aber im April 1936, wenige Jahre, nachdem die Perle entdeckt worden war, machte er sie einem amerikanischen Forscher zum Geschenk, der seinen Sohn von einer sehr schweren und fortgeschrittenen Malaria gerettet hatte. Im Dezember 1939 war sie in Ripley's Museum auf dem Broadway in New York zu sehen.

Das Mittel, mit dem die Heilung durchgeführt wurde, war Atebrin, eines von den bekannten synthetischen Malaria-Mitteln mit dem »Bayer«-Kreuz, welche die Anerkennung der internationalen Wissenschaft gefunden und zahllose Beweise ihrer hervorragenden Wirkung geliefert haben.



Mit der Partei marschiert!

10 Jahre Gau Westfalen Nord

PROVINZIAL

LEBENSVERSICHERUNGS- ANSTALT VON WESTFALEN

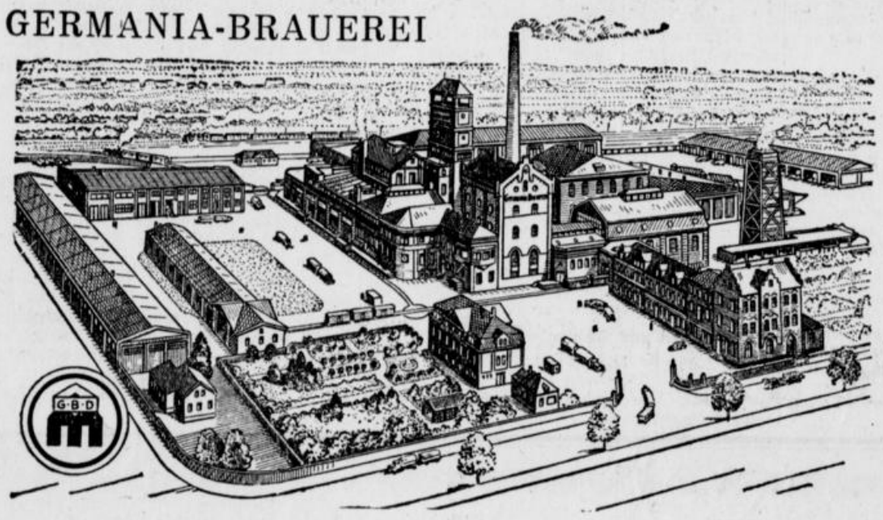
LEBENS-, TÖCHTERAUSSTEUER-, AUSBILDUNGSVERSICHERUNGEN

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRAFTFAHRZEUGVERSICHERUNGEN

MÜNSTER (WESTF.), WARENDORFER STRASSE 26/28

VERTRETUNGEN AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN IN WESTFALEN

GERMANIA-BRAUEREI



Die GERMANIA-BRAUEREI hat sich in den vielen Jahren ihres Bestehens zu einer GROSS-BRAUEREI mit einem jährlichen Ausstoß von über 100000 Hektoliter entwickelt.

Dies bedeutet, daß Millionen Biertrinker jährlich das Germania-Bier trinken; ein sichtbares Zeichen für Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit und Beliebtheit.

Hagel & Wegmann - Emsdetten

Jute- und Scheuertuch-Weberei - Sack- und Aufnehmer-Fabrik

Jutegewebe - Mischgewebe - Säcke

Scheuertücher — Bewährte Marken

Spültücher - Staubtücher - Poliertücher



Generalvertretung
Hanns Krigge, Münster,
Mühlenstr. 10. Tel. 2 07 36

Die Westfäl. Tageszeitung, deine Heimatzeitung

Gerhard Hatke

Inh.: B. u. M. Rüschenschmidt

Greven i. W.

Gegründet 1863

Holzhandlung

Baustoffe - Holzbau - Holzbearbeitung

Hubert Haverkamp & Co.

EMSDETTEN (WESTF.)

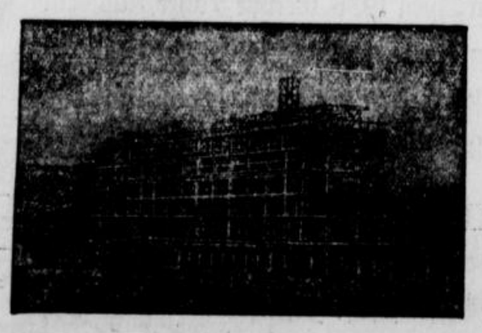
Mechanische Weberei

Telefon 318

Hermann Schäfer

Bauunternehmung





Ibbenbüren i. Westf.

Telefon 320 und 440

HUPFER

1870 gegründet

JULIUS HUPFER, MÜNSTER i/w.

FABRIKATION VON DRAHTGEFLECHTEN, DRAHTGEWEBEN U. EINSCHLÄGIGEN DRAHTWAREN, SPEZIELL FÜR EISENWARENHANDLUNGEN.

Großtankstelle Glöckner

Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen, Buchen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Waagen

Plus-Minus- und Stückzählwaagen
BIZERBA-ASE, größte deutsche Schnellwaagenfabrik, Generalvertretung: A. Rasche, Ing., Münster, Am Kanonengraben 1a Tel 2 38 18

Zum Austrocknen von Neu- u. Umbauten
empfehle ich meine
Bau-Austrocknungsöfen DRP.
Gust. Krabbe, Münster
Katthagen 29/30 Ruf 22197

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elisabeth mit Herrn Bernhard Opahle zeigen wir hiermit an

Rektor i. R.
Heinrich Pieper und Frau
Auguste geb. Bücker

Münster, Westf.
Habichtshöhe 11

Neujahr 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Pieper
z. Z. N. H. im Felde

Bernhard Opahle
z. Z. Feldwebel im Felde

Buer, Westf.
Heimat 2

Die Verlobung unserer Tochter Malve mit Herrn Dr. med. vet. Helmuth Mücher geben wir bekannt

Willy Barenbräuker u. Frau
Anke geb. Baecker

Münster i. Westf.
Hammer Str. 30

Dezember 1940
Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Malve Barenbräuker, Tochter des Kaufmanns Herrn Willy Barenbräuker und seiner Frau Gemahlin Anke geb. Baecker, beehre ich mich anzuzeigen

Dr. Helmuth Mücher
Veterinär u. Reg.-Vet. in etn. Inf.-Reg.

Remscheid
z. Zt. im Felde

Die Verlobung meiner Tochter Apollonia mit Herrn Techn. RB.-Inspektor Willy Stroppel gebe ich bekannt

Frau Gertrud Gelmer
geb. Kuhlmann

Münster i. W.
Landoisstraße 8

Meine Verlobung mit Fräulein Apollonia Gelmer beehre ich mich anzuzeigen

Willy Stroppel

Münster i. W.
Georgskommende 51

Den 1. Januar 1941

Die Verlobung unserer Tochter Thesy mit Herrn Hauptwachtmeister Erich Brinkmann geben wir bekannt

Kaufmann
Ewald Baumeister und Frau
Antonia geb. Hilbers

Münster-Mecklenbeck
Lövelinkloe 71

Die Verlobung mit Fräulein Thesy Baumeister, Tochter des Kaufmanns Ewald Baumeister und Frau, Antonia geb. Hilbers, beehre ich mich anzuzeigen

Erich Brinkmann
Hauptwachtmeister i. einer Flak-Batt.

Lengerich i. W.
z. Z. im Felde

Als Verlobte grüßen

Elly Kampschulte
Heinz Teupen
Uffz. der Luftwaffe

Münster i. W.
Schillerstr. 36

Neujahr 1941

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

---

Statt Karten

Die Verlobung unserer einzigen Schwester und Schwägerin Ilse Heckmann mit Herrn Paul Banniza, Hauptmann d. R., Gauhauptstellenleiter der NSDAP. und Gauhauptabteilungsleiter der DAF. geben wir bekannt

Fabrikant Karl Schweisfurth u. Frau Erna geb. Heckmann

Herten i. Westf.
Adolf-Hitler-Str. 14

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Heckmann, Tochter des verstorbenen Beigeordneten Baurat Wilhelm Heckman und seiner ebenfalls verstorbenen Frau Gemahlin Elly, geb. Tengelmann, beehre ich mich anzuzeigen.

Paul Banniza

Münster i. Westf.
Hoyastr. 29

Neujahr 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

Annelis Dechant
Hubert Dartmann
z. Zt. Zahlmeister im Felde

Münster i. Westf.
Gallitzinstraße 33

Münster i. Westf
Raesfeldstraße 8

Neujahr 1941

Die Verlobung unserer Kinder Elisabeth und Bernhard geben wir bekannt

Wwe. Gertrud Schulze Marquarding
geb. Feldmann
Borghorst i. W.

Clemens Beuing u. Frau
Maria geb. Schulze Tergeist
Altenberge i. W.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Schulze Marquarding, Tochter des verstorbenen Herrn Gutsbesitzers Ludgerus Schulze Marquarding und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Feldmann beehre ich mich anzuzeigen

Bernhard Beuing
Altenberge i. W.

Neujahr 1941

Als Verlobte grüßen

Hedwig Mersmann
Hermann Appelhoff

Drensteinfurt/Mersch
Recklinghausen I

Neujahr 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz van Üüm
Toni van Üüm
geb. Heling

Deutschdorf im Warthegau
z. Z. Nordvelen

Weseke

Statt Karten

Finny Stegemann
Josef Notz

zeigen ihre Verlobung an

Münster
Heisstr. 27

Ibbenbüren
Widukindstr. 11

Neujahr 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

My Berstermann
Hans Roggenkamp

Münster i. W.
Hammer Str. 268

Kielce (Generalgouvernement)
Bahnhof
z. Zt. Tecklenburg

Silvester 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Johanna Greving
Johannes Bödding

Beerlage
Post Holthausen über Laer

Borghorst
Wilmsberg

Silvester 1940

Statt Karten

Dr. Walther Heinichen
Oberstabsarzt
und Frau Margaret geb. Dochnahl

geben ihre Vermählung bekannt

Münster (Westf.)

Wiesbaden

im Dezember 1940

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Paula Autermann
Heinrich Eistrup

Merfeld, den 2. Januar 1941

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Helene Tillkorn
Hans Pietzsch

Dresden, Fürstenstr. 74 — Nürnberger Str. 27
z. Zt. Everswinkel

Silvester 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Agnes Lütke Brinkhaus
Heinz Kleimann

Altenberge i. W.
Westenfeld 32

Hamburg
Horst-Wessel-Allee 9

Neujahr 1941

Statt Karten

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Willy Osthues-Mittelfarwick
Luise Osthues-Mittelfarwick
geb. Niehoff-Nentwich

Drensteinfurt i. W., 2. Januar 1941
z. Z. Westfälischer Hof

Statt Karten

Herzlichen Dank für die zur Vermählung erwiesenen Glückwünsche

Hans Jung
Cilli Jung geb. Guddorf

z. Z. im Felde

Münster (Westf.)
Averkampstr. 10

Ihre Verlobung geben bekannt

Anita Wichard
Alfons Israel

Herringen (Westf.)

Hiltrup (Westf.)

Neujahr 1941

Elfriede Tidde
Heinrich Witte

geben ihre Verlobung bekannt

Gelmer
über Münster II

Elte
über Rheine II

2. Januar 1941

Ihre Verlobung zeigen an

Mathilde Messing
Tonius Drerup

Amelsbüren

Haus Amelsbüren

2. Januar 1941

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Barenborg
Johannes Toddenroth

Vreden

Münster

Neujahr 1941

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Ida Vogelsang
Paul Weiper

Hohenholte

Altenberge

31. Dezember 1940

Schon bei 3maliger Wiederholung Ihrer Anzeigen in der Westfälischen Tageszeitung ermäßigt sich der Preis

---

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Cläre Rettig * Paul Gosing

Borghorst
Kapellenstr. 26

Münster

Neujahr 1941

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Anne-Marie Tolksdorf
Hermann Runge

Rheine (Westf.)
Neuenkirchener Str. 119

Rheine (Westf.)
Alter Neuenkirchenerweg 42

Neujahr 1940

z. Z. Münster (Westf.) Lotharingerstr. 32

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Elisabeth Bories
Hans Tropp-Jirka

Münster i. W
Goldstr. 39

Wien
z. Zt. im Felde

Weihnachten 1940

Danksagung

Allen lieben Freunden, die anläßlich meines 75jährigen Geburtstages durch Händedruck, Fernruf, Schriften und Blumenspenden ihre Glückwünsche mir zu diesem Tage dargebracht haben, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank, insonderheit meiner Arbeitsgefolgschaft, der Marine-Kameradschaft und nicht zuletzt den Mitgliedern des Wanderklubs „Wald-Heil", die ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit in greifbarer Gestalt zum Ausdruck brachten.

Ich wünsche allen ein glückseliges Neues Jahr!

Peter Böhnert

Münster, den 1. Januar 1941.

Alters beschwerden
nimm
Zinsser Allsat
Knoblauchsaft
in Flaschen 80 Pfg. u. 2.85 in Apotheken u. Drogerien.
Geruchlos in Tabletten 86 Pfg. u. 2.85 in Apotheken.
Viele Anerkenn.
Zinsser
Leipzig C6

Techn. Kursus für jg. Mädchen
Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu
TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN
Kursusdauer 3 Semester. Auskunft und Drucksachen durch
Ingenieurschule Lage in Lippe

Ihre Verlobung geben bekannt

Josefa Hengstermann
Heinrich Teriete
Wachtm. in einer Artl.-Abtlg.

Neujahr 1941

Rhede

Altenberge



Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

L. STROH

Aus dem Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung kann jeder Nutzen ziehen.

Ihre Verlobung geben bekannt

Wilma Busche
Dr. Wilhelm Alertz
Zahnarzt

Münster i. W.
Graelstraße 56

Oberhausen (Rhld.)

Silvester 1940

Wir haben uns verlobt

Tona Rachel
Karl Wenning

z. Z. im Felde
Verspoel 9

DEUTSCHE BANK

Umtausch unserer Aktien

Unter Bezugnahme auf unsere im Deutschen Reichsanzeiger vom 28. September, 29. Oktober und 29. November 1940 veröffentlichte Aufforderung an unsere Aktionäre zum Umtausch ihrer Aktien geben wir hiermit bekannt, daß die Frist, innerhalb der die Aktien zum Umtausch in neue Stücke

bei der **Deutschen Bank in Berlin**
oder **einer ihrer Zweigniederlassungen**
oder „ „ **Creditanstalt-Bankverein, Wien,**
„ „ „ **Böhmischen Union-Bank, Prag,**

einzureichen sind,

bis zum 15. März 1941 einschließlich

verlängert wird.

Berlin, den 31. Dezember 1940.

DEUTSCHE BANK
Kimmich Kiehl



Allen Kunden und Gönnern meines Hauses wünsche ich ein glückliches neues Jahr!

Es wird auch für 1941 meine vornehmste Aufgabe sein, den Wünschen meiner werten Kundschaft nach besten Kräften zu entsprechen.

Möbelhaus
H. Heidmeier
Münster
Vom Hauptbahnhof geradeaus . Klosterstr. . Windthorststr.

Familiennachrichten

†

Heute nachmittag gegen 17.00 Uhr nahm der liebe Gott nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meinen lieben, guten Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Geschäftsführer

Emil Blumensaat

zu sich in die Ewigkeit. Er schied von uns nach einem gut kath. Lebenswandel, im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Emil Blumensaat
Hermann Blumensaat

Münster (Westf.), den 27. Dezember 1940
Hafengrenzweg 1

Die Beerdigung findet in aller Stille am Donnerstag, den 2. Januar 1941, in Hagen (Westf.) statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, um 9 Uhr, in der St.-Marien-Kirche in Hagen.

Nachruf

Am 27. d. M. wurde unser

Betriebsführer

Herr Emil Blumensaat

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Seit dem 1. Oktober 1930 stand er den Westfalenfleiß-Werkstätten, Münster, als Betriebsführer vor. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Werk zu seiner jetzigen Größe. Seine ganze Arbeitskraft und seine Fürsorge galten der ihm anvertrauten körperbehinderten Belegschaft. Herzensgüte und Verständnis für die Nöte jedes einzelnen zeichneten seinen Charakter.

Wir werden ihn nicht vergessen!

Die Gefolgschaft
der Westfalenfleiß G. m. b. H.,
Münster

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Anton Krimpmann

findet am Donnerstag, den 2. 1. 1941, um 8.45 Uhr, in der St.-Elisabeth-Kirche statt. Hierzu laden freundlichst ein

Frau Irmgard Krimpmann geb. Henckel
Familie August Krimpmann

Münster, den 31. Dezember 1940.

Das Jahres-Seelenamt
für meinen lieben unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater und Schwiegervater
Reichsbahn-Leitungsaufseher a. D.

Anton Otto

findet statt am Freitag, dem 3. Januar, morgens 8½ Uhr, in der St.-Mauritz-Pfarrkirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Frau Wwe. Anton Otto und Kinder

Das Jahresseelenamt
für meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder und Schwager

Johannes Möller

findet statt am Donnerstag, den 2. Januar 1941, morgens ½9 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Kreuz, wozu freundlichst einladet

Familie Wwe. Heinrich Möller

Münster, den 1. Januar 1941.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen, auch besonders dem Krieger- und Gardeverein, unsern herzlichen Dank aus

Familie Stockmann Middrup

Das **Sechswochen-Seelenamt** findet statt am 9. Januar.

Münster, den 1. Januar 1941.

Du wärst so jung, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

†

Heute nahm Gott der Herr über Leben und Tod meinen jüngsten, innigstgeliebten Sohn, unseren unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Willi Lucas

im Alter von 17 Jahren zu sich in den Himmel. Mit großer Geduld ertrug er 15 Jahre ein schweres Herzleiden. Versehen mit den hl. Sterbesakramenten, gab er gottergeben seine Seele in die Hand seines Schöpfers zurück.

In tiefem Schmerz:
Wwe. Wilhelm Lucas und Kinder

Borghorst, Burgsteinfurt, Wanne-Eickel, Sundern, Marl, Ochtrup, den 29. Dez. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 2. Januar 1941, morgens 8.15 Uhr, vom Sterbehause Kampstr. 15 aus, anschließend das Seelenamt.

Statt besonderer Anzeige

†

Heute morgen 6.30 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Anna Kremer

geb. Wienke
Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben im Krankenhause zu Rinkerode, ergeben in Gottes hl. Willen.

Die trauernden Angehörigen:
Schwester Clera, Clemens-Schwester, geb. Ida Kremer
Schwester Aegidia, Clemens-Schwester, geb. Emma Kremer
Schlachthofdirektor **Dr. Carl Kremer** z. Zt. Stabsveterinär, im Felde
und Frau Edith geb. Hüsing
Sparkassenrendant **Heinz Kremer**
und Frau Elisabeth geb. Willebrand
Elli Kremer, Lehrerin
Lehrer **Johannes Hillebrand**
und 20 Enkel und Urenkel

Greffen, Kreis Warendorf, Rinkerode, Anholt, Münster, Arnsberg, Velen, den 30. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet statt in Greffen am Donnerstag, den 2. Januar 1941, morgens 9 Uhr, anschließend das Seelenamt.

Das Sechswochen-Seelenamt
für
Fräulein Maria Dohr
findet statt am Freitag, dem 3. Januar 1941, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz zu Münster. Wir laden hierzu freundlichst ein

Familie Wilhelm Bruchhäuser

Wegen Vornahme von Abschlußarbeiten bleibt unsere Kasse am Donnerstag, dem 2. Januar 1941, geschlossen.

Reichsb.-Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. b. H. in Münster (Westf.)

Militär-Literatur
für alle Truppengattungen
Ständig großes Lager
Besorgungen schnellstens
August Baader · Buchhandlung
Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501



Kleinanzeigen sind billiger

Ich nütz' mein gutes Sprachempfinden und komme weiter - ganz bestimmt! Nur möcht' ich einen Lehrer finden, der nicht zuviel die Stunde nimmt.

Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgendwas nicht paßt, rate nicht: „Was mach' ich nun?" Zeig' klein an - wie's alle tun!

Große Erfolge durch **kleine** Anzeigen
Westfälische Tageszeitung

Zündpapier gegen Husten, Heuschnupfen, Asthma, Bronchialkatarrh
Paul H. Stricker Münster/Westf. Rosenstr. 8. Ruf 23531

Bei Verstopfung



Ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verläßlich u. mild - schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist sparsam und preiswert. In Apoth. u. Drog. RM 0.74 u. RM 1.39

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Kunstliteratur
ein von mir besonders gepflegtes Spezialgebiet
August Baader · Buchhandlung
Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten diese Broschüre über Knoblauch u. Zirkulin-Knoblauch-Perlen kostenlos in Apotheken und Drogerien.

Immobilien

1-3-Familienhaus
neuerer Bauart zu kaufen gesucht. Angeb. unter 164 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.



Krankheiten kosten Geld,
wenn man in keiner Kasse ist. Die „Volkswohl" Krankenkasse hat niedrige Beiträge. Sie betragen im Monat für ein Ehepaar RM 4.10 und für jedes Kind bis zum vollendeten 20. Lebensjahr RM 0.50. Es lohnt sich, an uns eine Postkarte zu schreiben und unverbindlich die Tarife zu verlangen.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund.
Bez.-Dir. R. Soeding, Osnabrück, Ad.-Hitler-Platz 1

Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am **Dienstag, 14. Jan.,** in **Münster,** Hotel Franke, Telgter Str. 7; am Mittwoch, 15. Januar, in **Osnabrück,** Hotel Reichshof
Gebrüder Müller - Welt, Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Mein Geschäft bleibt am
2. u. 3. Januar 41
wegen
Inventur
geschlossen.
Harenberg
Münster

Für dringende Anzeigen
ist unsere Geschäftsstelle
Münster,
Prinzipalmarkt 13/14
am Neujahrstage von 16—17 Uhr geöffnet

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Westfälische Tageszeitung

Unseren verehrten Kunden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

Gebr. Venker,
Schneidermeister
Münster (Westf.)
Uniform- und Zivilmaßschneiderei

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Orthopädie
Mech.-Meister Lammers
Münster — Rothenburg 35

An unsere verehrte Kundschaft!

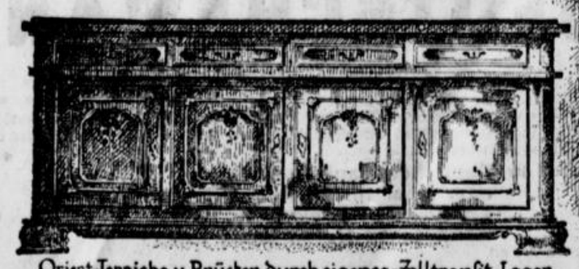
Wir danken allen für das uns im vergangenen Jahre bewahrte Vertrauen.

Das Bestreben, unserer werten Kundschaft nur zuverlässige, erstklassige Maßarbeit zu liefern, wird auch im kommenden Jahr unser höchster Grundsatz sein.

Wir wünschen Ihnen allen Gesundheit und ein glückseliges Neues Jahr!

Sendker & Hörnig
Führendes Spezialgeschäft für feine Maßuniformen
Münster i. W. . Ruf 23939 . Rothenburg 24

In einer Hand
vereint liegt die tatkräftige Führung
2 bedeutender Einrichtungshäuser
Traditionsgebundener Kaufmannsgeist und handwerkliches Schöpfertum sind unversiegbare Quellen im Streben nach vorbildlicher Wohnkultur.
5300 qm Ausstellungsräume vermitteln Ihnen Einblicke in Zimmer-Einrichtungen aller Stilarten.
Erlesene Einzel-Polstermöbel, Kleinkunstgeräte-Leuchten



Orient-Teppiche u. Brücken durch eigenes Zolltransit-Lager



Kentrup (Westf.).

Mit der Partei vorwärts!

10 Jahre Gau Westfalen Nord

FAHNEN REUTER
MÜNSTER i/WESTF.
PRINZIPALMARKT 33'
FERNRUF 25641/42

Fahnen- und Uniformeffekten-Fabrik

Vereinsbedarf - Orden - Ehrenzeichen

Josef Oevermann

Tief- und Straßenbau

Münster (Westf.) . Hammer Straße 195

Bücher zum Zeitgeschehen
tragen zum Verständnis der politischen Lage bei
Eine gute Auswahl finden Sie stets in meiner Buchhandlung vorrätig
August Baader · Buchhandlung
Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501

Land & Co.

Greven (Westf.) • Fernruf 450 • Drahtzieherei und Drahtstiftfabrik

---

Meiner werten Kundschaft zum neuen Jahr die besten Glückwünsche
W. H. Ahrens
Münster i. W. Postschließfach 250
Chem. techn. Baustoffe

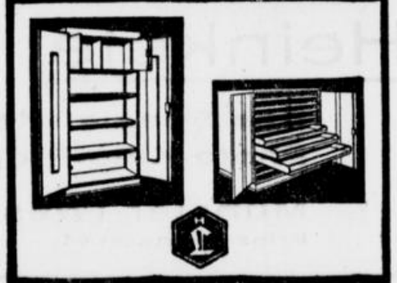
Unseren Kunden ein glückliches neues Jahr
Henrich Boes
Tuche — Futterstoffe — Großhandlung
Münster i. W. — Rothenburg 4
Fernruf 23634

Wameling & Bockholt

Jutespinnerei und Weberei

Emsdetten i. Westf.

Stahlschränke !!
SCHÜTZEN WICHTIGE AKTEN, ZEICHNUNGEN PP.
Unentbehrlich für jeden Betrieb



hch. Lenfert, Münster i.W.
BREMER-STRASSE 24 · FERNRUF 40869 u. 40086
Stahlmöbelfabrik

Peter Büscher u. Sohn

Münster (Westf.)

Am Haverkamp 31, Fernruf 40354, Stadtruf 40351

Hannover · Essen

Königstr. 31, Fernruf 25033 . Margaretenstr. 6, Fernruf 21977

Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

Kanal- u. Brückenbau · Ramm- u. Baggerarbeiten

„PEBÜSO"-Betonwerke

Betonrohre, Gehwegplatten, Kunststeinstufen

AUG. PETERS
MÜNSTER IN WESTFALEN

Möbeltransport
Bahnspedition :-: Lagerung :-: Schiffahrt

Meiner verehrten Kundschaft
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

ROTHENBURG-BAD
Inh. Heinz Wiedehage . Münster . Rothenburg 5-8 . Ruf 23688

Wir wünschen unseren Kunden viel Glück im neuen Jahr!

1941

hawo-Werbung

Zum Jahreswechsel
allen Kunden,
Freunden und Bekannten
Herzliche Glückwünsche

McCORMICK



A. Borgmann, Landmaschinen, Coesfeld i. W.

Ein glückliches Neues Jahr
wünscht allen Kunden

Peter Beckers
Kohlenhandel
Münster (Westf.), Ewaldistr. 16, Ruf 41467

Unseren Dank
allen in Stadt und Land!

Das ist der erste Gedanke, welcher uns anlässlich des

Jahreswechsels *bewegt.*

Mit unserem Dank verbinden wir
alle guten Wünsche
für Ihr persönliches Wohlergehen.

Wir wissen, was uns das Vertrauen der Kundschaft bedeutet. Dies Vertrauen war und ist uns Ansporn zu immer höheren Leistungen.

KLUXEN



Automobilhaus
Philipp Glöckner
Münster i. W., Kirdorfstraße 9-13
Ruf 22532/23216 Nachtdienst 26827

Meiner wert. Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
Fachdrogerie
Victor Jack
Münster
Hörsterstraße 18

Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WHW.



Ein glückliches Neujahr wünscht Ihnen

Ihr Kleiderberater

Feldmeyer-Zapp
Münster i. W.
Salz- und Klosterstr.-Ecke

Meinen lieben Kunden sei im nächsten Jahr stets das Glück verbunden, das wünscht immerdar

Carl Wilsdorf, Friseur
Münster i. W.
Ludgeristraße 19
Ecke Rothenburg

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Sporthaus
Hanewinkel & Illigens
Münster
Spiekerhof 37
Ruf 25403

---

25 Jahre
Fachgeschäft

Bau- und Möbelbeschläge
Werkzeuge . Bauartikel . Eisenwaren
Garderoben und Dekorationsartikel
Rüschenschmidt & Tüllmann
MÜNSTER (WESTF.)
Ruf S 22844 RÜTÜ Rosenstr. 10/11



Auf gute Zusammenarbeit im Jahre 1941!

Sparkasse der Stadt Münster
Hauptstelle: Ludgeristraße-Rothenburg
7 Hauptzweigstellen . 4 Annahmestellen

Heinkele
Das Spezial-Haus für Photo-Kino-Projektion
Münster (Westf.)
Prinzipalmarkt 44 . Tel. 23798

Meinen Kunden zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche
Kohlenhandlung
Joseph Heitmann
Buddenstraße 11/12
Telefon 28216

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche
Rolf Ahlhorn
Autoreparatur-Werkstatt
Münster — Hüfferstr. 34

Mit der WTZ.
ins Jahr 1941

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Fritz Krukenkamp
Teppiche — Tapeten
Alter Fischmarkt 16/18

Allen Mietern und Bekannten von der Wochenendsiedlung Schmitz-Kühlken ein glückseliges Neujahr.
Der Besitzer

Handgearbeitetes Silber



Heinz Schmitt
MÜNSTER, PRINZIPALMARKT 35

Zum Jahreswechsel meiner werten Kundschaft die besten Glückwünsche

---

Wie ein unbeschriebenes Blatt
sich das neue Jahr uns naht,
Mög' darauf nur Gutes stehn!
Frohe Stunden, Wohlergeh'n!

Dieses wünsche ich allen meinen werten Kunden

Fritz Tigges, Münster
Alter Fischmarkt 11/12
General-Vertreter für Continental-Schreibmaschinen

Glückliches Jahr 1941

wünscht allen verehrten Kunden

Möbelhaus Uhlending
Dülmen (Westf.), Königswall 6—8